

## Fabelhaft, Henrik!

### Erstes Kapitel.

#### In der Elchkalbshütte wird's ungemütlich

Der Weg hinauf zur Elchkalbshütte ist die ersten drei Kilometer ziemlich langweilig und mühsam. Aber bei der  
5 Lystadbrücke biegt man in den Pfad ein, der die Schwarzenseeache entlang aufwärts führt, hier stehen die  
Erlengebüsche dicht und geheimnisvoll. Spinnewebe glitzern zwischen den Zweigen und kleben sich einem am  
Gesicht fest, wenn man sich durchdrängt. Die Frösche quaken, und die Forellen schnellen in dem durchsichtigen  
Wasser auf. Bei Nacht kann man auch oft heisere Schreie hören und Dynamitschüsse. Das sind die Fischwilderer.  
Über dem Lystadfall, der durch die Schluchten tost und donnert, steht der Schaumdampf zehn Meter hoch, und wenn  
10 man vorbeigeht, bekommt man gleich eine erfrischende feine Dusche ins Gesicht. Im vorigen Jahr hat sich ein  
unvorsichtiger Forellenfischer zu weit zum Fall vorgewagt; es war nicht viel von ihm übrig, als er schließlich unten  
gefunden wurde. Dieser Weg ist ein richtiger Urwaldpfad, man kann sich ganz gut vorstellen, daß wilde Tiere sich  
hier zu ihrer Tränke an den Fluß hinunterschleichen. Immer wieder muß man über morsche Stämme und entwurzelte  
Bäume klettern; in ungeheuren Mengen steht das Schlangenkraut da. Man kommt sich völlig wie im Dschungel vor.  
15 Von Stechapfel, Fingerhut, Tollkirschen und anderen Giftpflanzen wimmelt es nur so. Plötzlich wird der Weg von  
ungeheuren, schwirrenden Mückenschwärmen versperrt, dann muß man wie ein Rasender mit den Armen fuchteln,  
um unversehrt durchzukommen. Die Pfade am Amazonasfluß und Orinoko können auch nicht geheimnisvoller sein.  
Wer weiß, ob nicht dort drüben, in der dichten Tannenkronen ein zusammengeduckter Luchs liegt? Und daß es im  
Schlangengras von Vipern wimmelt, das ist ganz sicher. Drüben vom Schwarzenwald her kann man auch heisere  
20 Schreie hören – Habicht, Uhu und Fuchs. Und was sich schon alles in diesen unendlichen Wäldern zugetragen haben  
soll! Ja, hier kann einer schon Abenteuer erleben, wenn er nur Glück hat! Warum könnte hier nicht gerade so gut ein  
Bär angetrabt kommen wie anderswo im Lande? Der Bär geht doch, wo er will. Die Schwarzenwälder sind einfach der  
reine Wildwest. Hierher fliehen jene, die den Arm des Gesetzes fürchten, und jene, die über neue Verbrechen  
nachbrüten. Es ist gar nicht so unmöglich, daß hier Räuber mit schwarzen Masken herumschleichen, das  
25 Chloroformtuch in der Hand. Aber all das wissen nur die Jungens. Die Eltern sitzen nichtsahnend zu Hause und  
glauben, daß ihre Söhnchen einen kleinen Spaziergang machen.

Diesmal waren sie zu viert. Klaus und Henrik, Per und Tor. Henrik hatte Tor noch nie getroffen, aber Klaus hatte seit  
Wochen von ihm erzählt, ja geradezu mit ihm geprotzt. So etwas wie Tor gab es einfach nicht wieder. Warum er aber  
nie in unsere Straße kommt? Ach, der hat viel zuviel zu tun, der trainiert ja immer! Wo er wohnt? Ja, das weiß ich  
30 nicht, hab' keine Zeit gehabt, ihn danach zu fragen. Aber ein fabelhafter Kerl!

Henrik und Klaus waren Vettern und Altersgenossen. Außerdem gingen sie in dieselbe Klasse und hatten beide  
soeben die Mittelschulprüfung gemacht. Übermorgen, Montag, war Schlußfeier, und dann begannen die  
Sommerferien, zwei lange wunderbare Monate, voll von Abenteuern und spannenden Erlebnissen. Klaus war übrigens  
nicht so ganz sicher, daß er durchkam. Er hatte ein bißchen Magendrücken – wegen der Prüfung im Deutschen.  
35 Natürlich hauptsächlich Hilde wegen. Das war seine Schwester. Und was für eine Schwester! Alle Jungen waren sich  
darüber einig, daß sie ohne weiteres zur Teufelsgroßmutter passen würde. So einen Heidenrespekt hatten sie alle vor  
ihr.

Klaus' Vater scherte sich einen blauen Teufel darum, ob Klaus durchkam oder durchfiel, so reich, wie der war. Aber  
Hilde hatte gesagt, wenn der Bruder durchfiel, so wäre das eine so furchtbare Schande für die Familie, daß sie die  
40 Villa verkaufen und sich in einer ganz anderen Gegend eine neue bauen müßten. So war es nicht zu verwundern, wenn  
Klaus ein bißchen blaß aussah.

Hilde wollte aus Klaus einen Zuckerprinzen machen. Aber das lag Klaus nun einmal nicht. Er war der Stärkste der  
Klasse und der Ungeschickteste in der Tanzstunde. Er rang und boxte, hatte eine Anzahl erster Preise im Skifahren  
und Schlittschuhlaufen, war Führer der Fußballmannschaft und der Hockeymannschaft, Champion-Schwimmer und  
45 Meisterspringer und Stierfechter (wenn sie zufällig einem bösen Stier im Gebirge begegneten, natürlich), also kurz  
und gut: eine Mordskanone!

Jetzt hatte er übrigens beschlossen, Boxer zu werden, Weltmeister. Ein Zahn war ihm schon ausgeschlagen worden,  
und von Zeit zu Zeit erschien er mit dunkelblau angelaufenem Auge in der Schule, so geschwollen und zugeklebt,  
daß er es gar nicht aufmachen konnte. Dann blähte er sich wie ein Truthahn und versammelte in den  
50 Freiviertelstunden eine dichte Schar von Bewunderern um sich. Und Hilde, die quälte ihn natürlich bis aufs Blut, um  
ihn dazu zu bringen, sich einen Stiftzahn einsetzen zu lassen, obwohl man doch für gewöhnlich gar nicht sehen  
konnte, daß der Zahn fehlte. Klaus mußte den Mund mit den Fingern erst ganz aufreißen, um die Lücke zu zeigen, und

das tat er auch so oft als möglich. Ja, aber es schickt sich nicht für einen Gentleman, mit einer Zahnücke herumzugehen, jammerte Hilde. Ach was, warte nur, bis ich Champion der Juniorklasse bin, antwortete Klaus, dann  
55 lasse ich mir meinetwegen zwei Goldgebisse einsetzen. Das wird dir hoffentlich fein genug sein.

Per, der Vierte im Bunde, war Klaus' älterer Bruder und studierte schon zwei Semester Medizin. Wenn er sich diesmal herabgelassen hatte, mit den Jungen zur Elchkalbshütte zu gehen, so tat er das, um alte Jugenderinnerungen aufzufrischen. Das waren seine eigenen Worte. Ganz im Vertrauen: Per war knapp 19 Jahre alt. Nun, auf jeden Fall hatte er das Recht mitzukommen, denn eigentlich hatte er die Elchkalbshütte entdeckt und sie mit diesem Namen  
60 getauft. Das war auf einer Skitour gewesen, bei wahnsinnigem Schneesturm, mit Klaus zusammen. Sie hatten sich verirrt und wollten sich eben für die Nacht im Schnee eingraben, als Per plötzlich schnupperte und rief: Da riecht's nach gebratenem Speck! Sie folgten dem Geruch, und zwei Minuten später sausten sie in voller Fahrt zu der Holzfällerrhütte hinunter. Und was stand da vor der Hütte? Ein klägliches, hochbeiniges, verirrtes Elchkalb! Die beiden fuhren ganz verdutzt zusammen. Klaus brachte vor lauter Staunen beim Kristiania seine Skier übereinander  
65 und stürzte auf den Boden, daß es nur so klapperte. Sie hatten noch nie einen lebenden Elch gesehen. Das Kälbchen blickte sie mit großen Augen an, und da entdeckten die zwei, daß es angeschossen war, und das Blut ihm aus der Brust rieselte. Im selben Augenblick wurde die Hüttentür geöffnet, und zwei Holzfäller traten heraus. Zuerst holten sie die beiden Irrfahrer herein, und dann schlachteten sie das Elchkalb. Es war ja ein Jammer, aber zuschanden geschossen war es doch, und die Jungen hatten einen solchen Wolfshunger, daß ihnen das rauchende, warme  
70 Elchfleisch trotz allem wunderbar schmeckte. Von da an hieß die Hütte natürlich nur die Elchkalbshütte. Der Name kam sogar in der Zeitung. Die Notiz hing noch unter Glas und Rahmen über Pers Bett. Das Wort »Elchkalbshütte«, das Per selbst erfunden hatte, war mit Blaustift unterstrichen. – –

Per blieb plötzlich stehen und schnupperte in der Luft:

»Hm, sonderbar,« sagte er, »ich freiß meinen Hut, wenn ich nicht schon wieder gebratenen Speck rieche!«

75 Tor rümpfte die Nase.

»Ach du mit deinem gebratenen Speck,« sagte Klaus, schnupperte aber zur größeren Sicherheit auch – »tatsächlich, du kannst Recht haben: hier riecht es nach Speck.«

Ein durchdringender Brodem von gebranntem Kaffee und geräuchertem Speck wehte ihnen entgegen. Die Jungen schlichen sich vorsichtig weiter und sahen bald einen Lichtschein, der aus dem Dickicht drang und Bäume und  
80 Büsche blutrot färbte. Dort drüben schien sich ein ganzes Lager zu befinden. Bald hörten sie auch das Summen vieler Stimmen, Kleinkindergeplärr und Altweibergekrächz.

»Das sind sicher Zigeuner,« flüsterte Henrik.

Tor machte den anderen ein Zeichen, sich mäuschenstill zu verhalten, streifte den Rucksack ab und glitt wie eine Wildkatze in das Dickicht. Tor, den Klaus im Boxklub getroffen hatte, ging heute zum ersten Mal in die  
85 Elchkalbshütte, bisher war es ihm von zuhause nicht erlaubt worden, die Samstagsausflüge mitzumachen. Er war ein kräftiger Kerl, mit dichtem, kohlschwarzem Haar und einer leichtgekrümmten römischen Nase. Er galt als einer der besten angehenden Boxer in der ganzen Stadt, und Klaus bewunderte ihn ungemessen, namentlich wegen seiner Uppercuts. Tor war es, der Klaus' rechten Backenzahn herausgeboxt und ihm bald das rechte, bald das linke Auge zugeklebt hatte. Sie waren jetzt unzertrennliche Freunde.

90 Nach ein paar Minuten war Tor wieder da.

»Es ist eine Zigeunerbande,« flüsterte er.

»Wir wollen uns vorbeischieben,« schlug Per vor. »Ihr wißt ja, diese Kerls wollen einem immer Geld abbetteln, und wenn man ihnen nichts geben will, dann ziehen sie gleich das Messer!«

Die anderen knurrten unwillig, aber vorbei kamen sie, ohne entdeckt zu werden. Sie schlichen auf Indianerart, und das  
95 ist ja auch ganz spannend. Aber noch spannender wäre es doch gewesen, ganz frisch und frech mitten durch das Zigeunerlager hindurchzuspazieren.

»Übrigens glaub ich, es war nur eine friedliche Arbeiterfamilie auf einer Landpartie,« sagte Per, als sie glücklich vorbeigekommen waren.

»Es waren Zigeuner,« sagte Tor kurz und bestimmt, »ich hab die ganze Bande gesehen. Es waren mindestens fünfzehn  
100 Stück. Und da hab' ich die Kinder gar nicht gezählt und die, die vielleicht in den Zelten geschlafen haben. Sie haben auch untereinander zigeunerisch gesprochen.«

»Ja verstehst du denn die Zigeunersprache?« fragte Henrik verblüfft.

»Nein, eben nicht – drum war es ja eben zigeunerisch, weil ich keine Silbe davon verstanden hab. Das ist doch klar.«

Endlich waren sie bei der Elchkalbshütte angelangt. Die lag so friedlich da wie ein verlassenes Blockhaus im Urwald,  
105 und spiegelte sich im Schwarzensee. –

»Wer soll heute Abend Koch sein?« fragte Klaus.

»Also ich schon nicht,« sagte Per und setzte sich auf die Türschwelle. Dann zündete er seine englische Pfeife an und dehnte sich mit einem langen behaglichen Gähnen:

»Jetzt wird ein Pfeifchen schmecken.«

110 Die drei anderen losten, und das Los fiel auf Klaus.

»Hol Wasser!« sagte er zu Henrik und reichte ihm den Kessel.

»Hack Holz und putz den Herd aus!« befahl er Tor und streckte sich dann gemächlich auf der Grasböschung vor der Hütte aus. Die beiden Hilfsköche schossen davon wie geölte Blitze, um sich ihrer Aufgaben zu entledigen. Als sie wieder zurück waren, stellte Klaus Henrik dazu an, den Tisch zu decken, und Tor, im Herd Feuer zu machen.

115 »Wenn ihr fertig seid, sagt mir's!« rief er. »Dann komme ich und drehe die Schweinskoteletten in der Pfanne um, denn das ist das Allerschwerste, was es überhaupt gibt! Haben wir Kaffeebohnen oder gemahlene Kaffee?«

»Gemahlene,« rief Tor, der vor dem Herd auf den Knien lag und wie ein Rasender pustete und pustete, um die Zweige zum Brennen zu bringen. Sie waren ganz grün. – Komisch übrigens, dachte er, daß irgendjemand Heizer werden will, was das für eine Sauplage ist!

120 »Ist gut,« brummte Klaus, »dann erspart ihr euch *die* Arbeit.«

Es dauerte nicht lange, so war das Abendessen bereit. Eine Pfanne mit frischgebratenen Schweinskoteletten, Brot, Butter, Käse und Milch und ein Kessel mit dampfendem schwarzen Kaffee.

»Ich fang an,« sagte Per und wollte eben das größte Kotelette packen, als die Türöffnung sich verdunkelte und zwei stämmige Männer eintraten. Sie blieben einen Augenblick blinzelnd stehen, bis sie sich an das Halbdunkel der Hütte  
125 gewöhnt hatten, dann sagte der eine mit drohender Stimme:

»Was macht denn ihr da?«

»Essen, wie Sie sehen,« erwiderte Klaus ziemlich von oben herab, »oder hätten wir Sie vielleicht zuerst um Erlaubnis fragen sollen – was?«

»Könnt schon sein, du Grünschnabel,« sagte der Mann und trat an den Tisch. Dann schnüffelte er wollüstig und sagte:

130 »Aha, Schweinskoteletten! meine Leibspeis'! Komm her, Moppel, greif nur zu!«

Und ohne viel Federlesens steckte er eine schwere schwarze Faust in die Pfanne und packte gerade das Kotelette, auf das Per schon gespitzt hatte. Der, den er Moppel genannt hatte, grinste über das ganze Gesicht.

Per sprang wütend auf.

»Was, was erfrechen Sie sich,« stammelte er und rückte seine Hornbrille zurecht. Trotzdem er Augen wie ein Falke  
135 hatte, rüstete sich nämlich der Herr Mediziner ab und zu mit einer Hornbrille aus Fensterglas aus, weil er fand, daß ihm das gut stand.

Im selben Augenblick hatte er eins unter die Kinnlade, so daß er zurücktaumelte. Und die Brille lag in hundert Splittern auf dem Boden.

Aber das hätte der Bursche lieber nicht tun sollen. Mit ein paar Tigersprüngen waren Klaus und Tor über den beiden  
140 Strolchen und bearbeiteten sie mit Fäusten, die wie die Trommelschlegel auf- und niedergingen. Keine fünf Sekunden waren vergangen, da rannten die beiden unter wildem Geheul zur Tür hinaus und verschwanden in den Wald.

»Die wären erledigt,« sagte Klaus und setzte sich wieder zu Tisch, als wenn überhaupt nichts passiert wäre.

»Solche Trottel,« bemerkte Tor trocken, »gar nicht zu sehen, mit wem sie's zu tun haben!«

»Wollen wir nicht doch lieber die Türe schließen,« schlug Per vor, »wenn ich Tor recht verstanden habe, so soll ja  
145 noch eine ganze Masse von ihnen da sein, fünfzehn, sechzehn Stück!«

»Sollen nur kommen, die ganze Bande,« sagte Klaus, der nun Blut geleckt hatte. »Und die Tür lassen wir offen, da gibt's nichts, wir wollen doch frische Luft haben!«

»Diese beiden Burschen waren keine Zigeuner,« sagte Tor bestimmt, »das waren zwei gewöhnliche Vagabunden. Der eine hat übrigens eine kleine Hasenscharte, das hab ich ganz deutlich gesehen, wie ich ihm den Kinnhaken versetzt  
150 habe. Den dicken Kerl meine ich, nicht den dünnen, den sie Moppel genannt haben. Den hat ja Klaus übernommen.«

»Ach, ich wär mit dem Dicken ebenso gut fertig geworden,« sagte Klaus in herausforderndem Ton.

»Ich glaube aber doch, es waren Zigeuner,« sagte Per, der die Reste seiner Brille vom Boden aufklaubte.

»Nein,« widersprach Tor, »ich hab sie doch drunten im Lager alle miteinander ganz deutlich gesehen, sie sind um ein Feuer gesessen, ganz wie wenn sie Kriegsrat halten würden. Und die haben ganz anders ausgesehen, mit roten und  
155 grünen Halstücheln und lauter so Sachen. Übrigens weiß ich ganz bestimmt, daß ich den einen von ihnen schon öfters gesehen hab, den Moppel da, unten am Schwedensteig und da herum!«

»Schwedensteig?«

Keiner von den anderen Jungen hatte diesen Namen je gehört.

»Ja, unten am Fluß. Da haben ja alle Trödler ihre Buden.«

160 »Bist du denn dort bekannt?« fragte Klaus erstaunt.

»Bekannt! Ich treib mich ja bald da bald dort herum, es kann sich doch einmal Gelegenheit zu einem Freiluft-Boxkampf bieten. Das wär doch einmal eine Abwechslung nach der Halle.«

»Ja, das glaub ich!« sagte Klaus bewundernd.

Dann aßen die Knaben eine Zeitlang schweigend, aber gerade als Klaus die Hand nach der Milchflasche ausstreckte,  
165 kam ein Stein hereingesaut und zerschmetterte sie, so daß die Milch und die Glasscherben im Zimmer herumspritzten. Die Jungen sprangen auf und sperrten eins zwei drei die Türe zu. Gleich darauf hörten sie erregte Stimmen, einige unmittelbar vor der Hütte, andere weiter weg. Und Stein um Stein hagelte gegen Tür und Wände.

170

## Zweites Kapitel.

### Der Zigeunerhäuptling kommt zu Besuch

»Gut, daß wir die Türe noch rechtzeitig zugemacht haben,« sagte Henrik. Denn als der Jüngste im Kreise hatte er das Recht, ein bißchen weniger tollkühn zu sein als die anderen. Er war ein halbes Jahr jünger als Klaus.

175 »Machen wir wieder auf! Man kriegt ja keine Luft mehr bei dieser Hitze und dem Tabaksgestank,« sagte Klaus.

Seitdem er ständig trainierte, hatte er mit dem geheimen Rauchen aufgehört. Und Kaffee trank er auch nicht. Ja, es ist kein Spaß, Boxer zu sein! Wie gemütlich hatten sie es doch vorigen Sommer gehabt, wenn sie draußen in Sonnberg, wo sein Vater seine Sommervilla hatte, in der Laube saßen und Knaster aus langen Meerschaumpfeifen rauchten, schwarzen Kaffee tranken und Goldgräber waren! Kaum hatte Klaus seine tapfere Bemerkung gemacht, als ein  
180 gewaltiger Lärm ertönte. Draußen war jemand, der die Türe einzudrücken versuchte. Zugleich vernahm man eine rauhe Stimme, sicher der Kerl mit der Hasenscharte:

»Macht auf, Buben! Wir tun euch nichts!«

Klaus fuhr wütend auf und brüllte:

»Tut uns nichts! Wer hat die Jacke voll bekommen? Wir oder ihr?«

185 »Verflucht, so macht doch auf!«

»Fällt uns ja nicht im tiefsten Schlaf ein!«

»Dann drücken wir die Türe ein!«

»Probiert's nur!«

Klaus und Tor krempelten sich die Hemdärmel auf und nahmen Kampfstellung ein.

190 Die Männer draußen hämmerten weiter gegen die Türe, die morsch und gebrechlich war und mehrere breite Spalten aufwies. Henrik legte das Auge an eine solche Ritze und sah undeutlich den Kerl mit der Hasenscharte. Er prallte zurück. In dem Gesicht des Mannes malte sich eine furchtbare Angst. Und nun rief er wieder mit einer Stimme, die vor Schrecken überschnappte:

»So seid doch so gut und laßt uns herein!«

195 Und der andere Kerl, es mußte wohl der Moppel sein, rief:

»Ihr bekommt fünfzig Kronen *auf die Hand*, wenn ihr uns hereinlaßt! Die Hütte gehört doch allen Menschen!«

»Aber warum habt ihr denn Steine auf uns geworfen?« fragte Klaus.

»Das waren nicht wir! *Das waren die Anderen.*«

»Was für Andere?«

200 »Das werden wir schon später sagen. Laßt uns jetzt nur herein!«

Jetzt hörte man eine neue Stimme, etwas weiter entfernt, eine heisere, polternde Stimme:

»Schufte! Verräter! Diebsgesindel!«

Und dann eine schrille, piepsende Stimme, bei der es den Jungen in der Hütte kalt über den Rücken lief:

»Heut ist bei uns das Pulver billig und die Gnade teuer, darauf könnt ihr Gift nehmen!«

205 Und plötzlich wurde es draußen ganz still. Die vier lauschten einige Minuten angespannt, aber konnten nichts hören.

»Auf diese Kriegslist fallen wir nicht herein,« sagte Klaus, »aber wir können ja inzwischen essen.«

Tor brachte den Kaffee, und die Knaben setzten die Mahlzeit fort, während sie eifrig besprachen, wer die zwei Kerle, die herein wollten, und die zwei anderen, die hinzugekommen waren, wohl sein konnten.

»Gewöhnliche Strolche,« meinte Per, »denn Tor behauptet ja, daß es keine Zigeuner waren!«

210 »Aber sie haben uns ja fünfzig Kronen geboten, wenn wir sie hereinlassen,« sagte Henrik.

»Und das hast du geglaubt! Menschenskind, dich kann man aber sauber reinlegen. Alles Bluff! Solche zerlumpten Kerle haben in ihrem ganzen Leben noch keinen Fünziger gesehen!«

»Also ich,« sagte Klaus, »ich glaube, das waren überhaupt nur zwei! Ist euch nicht diese letzte unheimliche Stimme aufgefallen? Das war Bauchrednerie! Sie haben uns nur drankriegen wollen!«

215 »Ausgeschlossen,« unterbrach Henrik eifrig. »Ich habe doch durch die Türspalte das Gesicht von dem mit der Hasenscharte gesehen. So was von Angst habe ich noch nie in einem Gesicht gesehen! Er hat ja Schaum in den Mundwinkeln gehabt! Und die Augen sind ihm förmlich aus den Höhlen rausgehängt. Der war sicher verfolgt! Und scharf!«

»Von wem denn? Vielleicht von einem Bären?« spottete Klaus.

220 »Ich glaube an Henriks Hypothese,« sagte Per, »oder richtiger gesagt, Diagnose! Die Symptome stimmen. Sie waren selbstverständlich von der Polizei verfolgt!«

»Nein, das glaub ich nicht, Per,« sagte Henrik, »die Polizei schimpft doch die Verbrecher, die sie verfolgt, nicht Schufte, Diebsgesindel und *Verräter!*«

»Wen sollten sie denn sonst so schimpfen?«

225 »Die Polizei schimpft überhaupt nicht! Die hätte gesagt: Im Namen des Gesetzes! Oder: Hände hoch!«

»Ja, das sagen sie immer,« sagte Tor. »Das wird jedenfalls gesetzliche Vorschrift sein!«

230 »Na ja,« Per hatte sich seine Pfeife wieder angezündet und machte ein paar lange nachdenkliche Züge, »sei's wie's will, ich für meine Person wünsche jetzt Nachtruhe! Ich wollte eigentlich noch ein bißchen Anatomie studieren, aber diese Kaffern haben mir ja meine Brille zerbrochen. Wir verbarrikadieren die Hütte mit dem Eßtisch. So – hoh-ruck, alle Mann!«

Da war nichts zu machen, denn Per war ja gewissermaßen diesmal der Führer der Expedition. Aber sowohl Tor wie Klaus knurrten mißbilligend. Das war kein guter Kampfgeist!

235 Es war ja gemütlicher, allein in der Hütte zu sein. Die Knaben warfen neues Reisig in das Herdfeuer, und bald loderte eine mächtige Flamme. Draußen war es allerdings Sommer, aber ein solches prasselndes Herdfeuer ist doch etwas ganz Eigenes, man wird nie müde, hineinzugucken.

»Heute Abend ersparen wir uns wenigstens, Bridge zu spielen,« sagte Klaus mit einem Seufzer der Erleichterung.

»Jetzt machen wir ein gemütliches Sechsendsechzig, die Hilde kann uns gern haben! Die tät gleich umfallen, wenn sie das sähe! Wer hat denn die Karten?«

»Pst!« flüsterte Henrik, »jetzt kommt wer!«

240 Die Jungen spitzten die Ohren, und richtig! In weiter Entfernung hörte man ein Stimmengesumm. Das Summen kam näher und näher und wurde zu einem gewaltigen Spektakel mit Heulen, Schreien und Gelächter. Dann trommelte jemand an die Türe, und eine barsche, drohende Stimme rief:

»Aufmachen!«

Per bedeutete den anderen durch ein Zeichen, sich mäuschenstill zu verhalten.

245 »Aufmachen, oder wir zünden die Hütte an!«

»Wer da?« rief Per. Er war nun leichenblaß im Gesicht.

»Das wirst du schon rechtzeitig sehen. – Holt Zweige und Reisig, Burschen, dann räuchern wir die Graubeine aus. – Ja, haut nur die dürre Tanne drüben um, einer von euch, die brennt wie Zunder. Na – laßt ihr uns herein?«

»Ja,« rief Per, »jetzt öffnen wir.«

250 »Du bist ja wohl total übergeschnappt, Per!«

Klaus starrte seinen Bruder wütend an.

»Du hast doch vorhin selber die Türe durchaus offen lassen wollen!« sagte Per.

»Freiwillig ja! Aber drohen lassen wir uns nicht!«

»Vielleicht ist es besser, sich lebendig braten zu lassen!«

255 »Das trauen sie sich nicht!«

Nun hörten sie Axthiebe. Es war die dürre Tanne, die gefällt wurde. Und im nächsten Augenblick konnten sie aus den Geräuschen entnehmen, daß Haufen von Reisig und Ästen vor der Türe aufgestapelt wurden.

Klaus sah bedenklich drein. Ein dicker gelber Rauch begann durch die Türspalten hineinzuzqualmen.

»Well,« sagte er, »so machen wir eben auf!«

260 Sie zogen den Tisch weg und öffneten die Türe. Kaum war der Bolzen zurückgeschoben, als ein kräftiger Bursche sich hereindrängte. Er hielt eine Teerfackel in der einen Hand und mit der anderen einen Kettenhund. Mit einer Handbewegung bedeutete er seinem Gefolge, draußen zu bleiben. Dann warf er die Fackel auf den Boden. Der Hund knurrte und fletschte die Zähne.

265 »Still, Kalypso!« donnerte er und der Hund legte sich erschrocken auf dem Boden nieder. Dann heftete er ein paar funkelnde Augen auf Per und fragte scharf:

»Wer bist denn du?«

»Ich bin stud. med. Kragstein,« stotterte Per.

»Und ihr?«

270 Er ließ den Blick blitzschnell über die drei anderen hingefegen. Dann lächelte er höhnisch, drehte sich um und rief zur Tür hinaus:

»Das sind ja lauter Wickelkinder!«

Ein brüllendes Lachen war die Antwort. Ein paar schwarze Gesichter tauchten im Fackelschein auf. Weiße Zähne gleißten aus braunen Fratzen.

Klaus fuhr auf:

275 »Wickelkinder haben Sie gesagt! Sagen Sie das noch einmal!«

280 Er stand mit geballten Fäusten vor dem langen, schulterbreiten, geschmeidigen Mann, bereit auf ihn loszugehen. Aber Henrik und Tor rissen nur Mund und Augen auf, teils vor Schrecken, aber hauptsächlich vor Bewunderung, denn einen solchen Mann hatten sie noch nie gesehen! Er war riesig breit über den Schultern, aber schlank und schmal um die Mitte. Um den Hals hatte er ein feuerrotes Tuch geschlungen, und schwere Goldringe baumelten von seinen Ohren. An Jacke und Weste blinkten Silberknöpfe, und an den Beinen hatte er blankpolierte Röhrenstiefel, die bis hoch über das Knie hinaufgingen. Das Gesicht, von blauschwarzen Locken umgeben, war beinahe kaffeebraun, mit dicken buschigen Brauen über ein paar sammtbraunen Augen. Er sah ganz wie Douglas Fairbanks in einem wilden spannenden Film aus.

»Sagen Sie das noch einmal, wenn Sie sich trauen,« stichelte Klaus, er mußte ja ganz den Verstand verloren haben!

285 Der Fremde beugte sich langsam vor und starrte Klaus an. Dann lächelte er verschmitzt, ließ den Hund los und zog mit einem blitzschnellen Griff ein langes blinkendes Messer aus der Scheide, schleuderte es in die Luft, so daß es herumschnurrte wie ein elektrischer Ventilator – und plötzlich erhaschte er es wieder im Fluge mit den Zähnen.

Klaus hatte, ohne es recht selbst zu wissen, die Fäuste in die Hosentaschen gesteckt, und Per hatte sich zitternd, Schritt

für Schritt, ganz bis zum Herd zurückgezogen. Tor und Henrik standen stumm wie gelähmt da. Das mußte ja der  
290 leibhaftige Zigeunerhüptling sein! Denn daran war jetzt nicht zu zweifeln, daß die Zigeuner unten vom Lager am  
Schwarzensee jetzt zu Besuch gekommen waren.

»Na,« sagte der Zigeunerhüptling und zog das Messer langsam aus dem Mund, »das Ei will wohl wieder einmal  
klüger sein als die Henne? Aber nimm es nur mit Ruhe, mein Junge, ich kann die Leute gut leiden, die keine Angst  
haben! Ist sonst noch jemand heute Abend hier gewesen?«

295 »Ja, vor einer Stunde waren zwei Männer da,« antwortete Per eifrig. Er fühlte sich ganz erleichtert.

»Nur zwei?«

Der Zigeuner starrte Per mißtrauisch an.

»Ja, nur zwei!«

»Ein langer knochiger Bursche mit einem schwarzen Vollbart?«

300 »Nein, einen Vollbart hatte keiner von ihnen. Nur Schnurrbart, soviel ich gesehen habe.«

»Aber der andere, war er klein, schief und bucklig?«

»Nein, es waren zwei ausgewachsene Strolche!«

»Und der eine hat eine Hasenscharte gehabt,« warf Tor ein.

»Und den andern haben sie Moppel gerufen,« sagte Henrik.

305 Der Zigeuner lächelte befriedigt.

»Was haben diese Kerle denn hier gewollt?« fragte er.

Klaus war nicht faul zu antworten:

»Das wissen wir nicht. Aber frech waren sie. Da haben wir ihnen die Jacke vollgegeben und sie wieder in den Wald  
gejagt. Die Handschrift vergessen sie nicht so bald.«

310 Der Zigeuner lächelte:

»Mir scheint, du spielst gerne mit Zündhölzchen und Pulverfässern, mein Lieber! Aber hört jetzt auf den guten Rat  
eines erfahrenen Mannes, Burschen, und zieht so blitzschnell ab als ihr nur könnt! Die zwei Kerle können jeden  
Augenblick wieder herangeschlichen kommen, und vielleicht noch viele, viele andere mit ihnen. Vor uns, Buben,  
braucht ihr keine Angst zu haben, denn wir sind nur friedliches fahrendes Volk!«

315 Damit wendete er den Jungen den Rücken und ging. Die draußen gewartet hatten, es mochten wohl sieben oder acht  
Stück sein, scharten sich um ihn und überschütteten ihn mit Fragen. Aber das einzige, was die Knaben hören konnten,  
war eine erbitterte Stimme, die schrie:

»Setzen wir ihnen nach!«

Im selben Augenblick knallte weit weg ein Revolverschuß. Er hörte sich an, als käme er vom anderen Ufer des  
320 Schwarzensees. Der Schuß wirkte auf die Zigeuner wie ein Signal. Die ganze Bande stürzte den Abhang hinunter und  
war bald im Walde verschwunden.

### Drittes Kapitel.

#### 325 Der Schrei im Walde

»Was sollen wir jetzt tun?« fragte Per, als er die Türe glücklich wieder zugesperrt hatte. »Ich finde wirklich, es fängt  
an, hier ein bisschen ungemütlich zu werden!«

330 »Selbstverständlich bleiben wir,« sagte Klaus, »wenn wir nicht lieber denen nachgehen, um zu sehen, was da  
eigentlich los ist!«

»Ja, das ist klar,« schrieten Henrik und Tor durcheinander, »wir lassen uns doch nicht wegscheuchen wie die Schafe!«

»Man braucht noch kein Schaf zu sein, wenn man seine Vorsichtsmaßregeln trifft. Vergeßt nicht, daß ich als  
Erwachsener die Verantwortung trage.«

»Erwachsen!«

335 »Verantwortung!«

»Daß ich nicht lache!«

»Ja, lacht von mir aus, soviel ihr wollt, aber *ich* schlage vor, also das heißt: ich bestimme, daß wir augenblicklich von hier abziehen, dann können wir ja den Lystad herausklopfen und ihn um Nachtquartier bitten.«

»Mitten in stockfinsterer Nacht!«

340 »Am hellichten Tag werden wir kein Nachtquartier brauchen,« antwortete Per trocken. »Also – macht euch fertig!«

Und dabei blieb es. Unter Knurren und geheimnisvollen Beschwörungsformeln packten die Jungen ihre Sachen in die Rucksäcke, und bald darauf zogen sie ab. Alle drei kochten vor Wut. Gerade jetzt fing es doch an, interessant zu werden!

Sie gingen im Gänsemarsch über den Pfad, Per voran mit einer elektrischen Taschenlaterne in der Hand. Eigentlich  
345 war es gar nicht notwendig eine Laterne zu haben, denn die Nacht war ohnehin hell. Aber Per blieb dabei, daß er den Weg nicht ordentlich sehen konnte, weil seine Brille zerbrochen war. Die anderen grinnten hinter seinem Rücken, denn sie wußten ja ganz genau, daß Per mindestens so gut sah wie eine Eule.

Als sie zu der großen verdorrten Föhre gekommen waren, die mit ihren nadellosen Zweigen ganz wie ein Wegzeichen am Ende des Schwarzensees steht, blieb Per plötzlich stehen und horchte. Dann flüsterte er:

350 »Hinter der Föhre hat sich etwas bewegt!«

»Du siehst doch nichts, ohne Brille!«

»Ich hab's auch gehört! Es hat in den Zweigen geknackt.«

Zur größeren Sicherheit horchten die Knaben noch einmal. Aber nein, sie hörten nicht das Allermindeste.

»Ich glaube, du siehst Gespenster!« spöttelte Klaus.

355 »Was, ich Gespenster sehen? Du Grünschnabel, ich, der ich jeden Morgen in der Anatomie stehe – wenns noch ganz dunkel ist – und Leichen sezieren!«

Den Jungen lief es kalt über den Rücken, sie mußten ihm recht geben. Nein, er war ja im Grunde auch mutig – eben auf seine Weise.

»Vielleicht war es nur ein Tannenzapfen, der heruntergefallen ist,« schlug Henrik vor.

360 »Ja–a, vielleicht – also gehen wir weiter!«

Sie gingen also weiter, Per voran mit der Laterne, die schon fast ausgebrannt war, Henrik beschloß den Zug. Keiner sprach ein Wort. Das war wie eine stillschweigende Vereinbarung. Sonst pflegten sie immer zu jodeln oder zu singen, wenn sie diesen Weg gingen, aber heute Nacht paßte es gewissermaßen nicht. Und müde waren sie ja auch, denn es war ein langer, anstrengender Tag gewesen, und sie hatten noch kein Auge geschlossen. Jetzt war es schon über  
365 Mitternacht. Als sie die Elchkalbshütte verließen, hatte gerade ein Viertel auf zwölf gefehlt.

Diesmal machten die vier keinen Versuch, sich ungesehen an dem Zigeunerlager vorbeizuschleichen; es war wohl ein gefährlicher Bursche gewesen, der sie da in der Hütte besucht hatte, aber eigentlich doch ein ganz anständiger Kerl.

»Man kann beinahe sagen: gemütlich,« meinte Henrik.

»Ah, das war nur, weil wir uns gleich Respekt verschafft haben,« sagte Klaus.

370 »Pst!« flüsterte Per.

Es war übrigens jetzt ganz still im Zigeunerlager. Die Feuer waren ausgebrannt. Die Frauen und Kinder schliefen zu dieser späten Stunde wohl schon. Übrigens war es so dunkel, daß sie die Zelte nicht einmal recht unterscheiden konnten. Sie mochten wohl eine halbe Stunde durch das tiefdunkle Erlengebüsch der Schwarzenseeache entlang abwärts gegangen sein, wo sie sich mit den Händen weitertasten mußten – denn Pers Taschenlaterne war schon längst  
375 ausgegangen –, als plötzlich eine scharfe Stimme aus dem Gebüsch erklang:

»Halt!«

Die Jungen blieben mit einem Ruck stehen, und dadurch prallte Klaus an Henrik an, der als letzter ging. Dieser stolperte über eine Baumwurzel und kollerte Hals über Kopf den Abhang hinunter, der zum Fluß hinabführte. Die anderen bemerkten nicht einmal, daß er einen halb erstickten Schrei ausstieß und daß es im Fluß aufplätscherte, denn  
380 aus dem Walde dicht vor ihnen traten zwei Männer, jeder einen bissigen Schäferhund an der Leine führend. Das Strahlenbündel einer Blendlaterne schnitt den Knaben grell in die Augen, und es läßt sich nicht leugnen, daß ihnen der

kalte Schweiß auf die Stirne trat, als sie sahen, daß eine Revolvermündung ihnen entgegenblitzte.

Der eine der beiden Männer trat näher und sah die Nachtwanderer scharf an.

»Ja, wo kommt denn ihr her, ihr Bürschchen?« fragte er freundlich und steckte den Revolver wieder in die Tasche.

385 »Wir kommen aus der Elchkalbshütte oben am Schwarzensee,« sagte Per. – Aber Klaus ballte die Fäuste in der Tasche und knirschte vor Wut mit den Zähnen.

Bürschchen! Das war doch zum Teufelholen, daß niemand sie in dieser Nacht ernst nehmen wollte!

»Wart ihr allein droben?« fragte der Mann.

»Zuerst waren nur wir vier.«

390 »Vier? Soviel ich sehe, seid ihr doch bloß drei!«

Die Knaben sahen sich verblüfft um.

»Henrik! Ja um Gotteswillen, wo ist denn Henrik hingekommen? *Henrik!*«

Niemand antwortete. Aber der eine der Schäferhunde begann wie toll zu bellen und an der Leine zu zerren und zu reißen.

395 »War noch einer von euch da?« fragte der Mann erstaunt.

Klaus sah nun ein kleines blankes Schild an seiner Weste aufblitzen. Die waren also von der Polizei!

»Ja, vor weniger als zehn Sekunden war Henrik noch mit uns beisammen!«

»Ist das auch ein Bub?«

»Ja, er ist der Jüngste von uns!«

400 Nun gab es selbstverständlich große Aufregung. Henrik war wie in den Erdboden versunken.

Die anderen brüllten und schrieten, so daß es durch die Wälder hallte, aber keine Antwort kam.

»Er kann doch um Gotteswillen nicht in den Fluß gefallen sein?« stammelte Per und starrte ängstlich zu der Ache hinunter, die schwarz mit weißen Stromschnellen dahinbrauste.

»Schauen Sie nur Ihren Hund an!« rief plötzlich Klaus, »der will zum Fluß hinunter!«

405 »Wahrhaftig, es sieht gerade so aus!« sagte der Polizist, denn der Hund riß noch immer an der Leine und strebte dem Abhang zu.

Und nun ließ der Herr dem Hund seinen Willen. Mit der Schnauze im Grase witternd, trabte der Hund die Böschung hinunter, und der Polizist folgte hinterdrein.

»Siehst du was?« rief der andere und leuchtete seinem Kollegen mit der Blendlaterne.

410 »Ja, hier sind ganz deutlich die Spuren von jemanden, der ins Wasser gefallen sein muß!«

Die Knaben schüttelte ein Schauer des Entsetzens. Du grundgütiger Gott, Henrik war in den Fluß gefallen!

»Kann der Junge schwimmen?« fragte der mit der Polizeiplakette ruhig.

»Ja, wie eine Otter,« rief Klaus, »und Gottseidank war ich diesmal an der Reihe, den Rucksack zu tragen!«

»Dann wird er schon ans Land krabbeln. Kommt, wir laufen hinunter!«

415 »Ich bleibe einstweilen hier, Wold,« rief der andere, »komm so rasch du kannst zurück!«

»Jawohl! Aber es wird das Beste sein, wenn ich beide Hunde mitnehme!«

Und damit ließ Wold seinen eigenen Hund los und piff dem andern. Beide Hunde liefen nun über den Pfad und verschwanden wie Schatten in der Dunkelheit, Wold und die Jungen hinterdrein, so rasch sie nur konnten. Der Detektiv hatte bald einen großen Vorsprung, denn er brauchte ja keinen Rucksack zu schleppen.

420 »Um Gotteswillen, warum schreit er denn nicht,« stammelte Per, während der Schweiß ihm in Strömen hinunterlief, »da hätten wir doch wenigstens eine Ahnung, wo er ist!«

»Vielleicht kann er nicht!« flüsterte Klaus atemlos.

»Meinst du, er ist ohnmächtig?«

»Vielleicht noch was Schlimmeres!«

425 Klaus war dem Heulen nahe, und er ballte verzweifelt die Hände. Aber Per packte ihn bei den Schultern, schüttelte ihn und schrie:

»Sei still, sag ich dir! Du machst mich ja ganz wahnsinnig!«

»Wenn er nur nicht zum Fall hinunter treibt!« keuchte Tor.

Per blieb plötzlich stehen.

430 »Was sagst du, Tor? Zum Fall? Was für ein Fall?«

»Der Fall oberhalb der Lystadbrücke, wo der Forellenfischer voriges Jahr ertrunken ist. Davon hat Klaus doch erzählt, auf dem Hinweg. Aber was war *das*?«

Mit entsetzten Augen horchten die Knaben. Hoch oben vom Wald her, ungefähr von der Stelle, wo Henrik verschwunden war, ertönten ein paar durchdringende Jammerschreie.

435 »Das war ein Junge!« stöhnte Klaus.

Wieder ertönte der Schrei, diesmal schwächer.

Per wischte sich den Schweiß von der Stirn und stammelte:

»Du – du hast recht! Das war eine Jungenstimme. Ach Herrgott, und ich habe die Verantwortung!«

»Ich glaub' bestimmt, ich hab' dem Henrik seine Stimme erkannt,« sagte Tor unheimlich ruhig.

440 »Wir müssen wieder hinauflaufen!«

Klaus war eiskalt am ganzen Körper, und in seinen Ohren sauste es. Er stützte sich auf Per und flüsterte:

»Das hat sich angehört, als ob er *getötet* würde.«

## 445 **Viertes Kapitel.**

### **Vor dem Lystad-Fall gerettet**

Die Jungen wollten eben wieder den Hang hinauflaufen, als mit einem Mal wildes Hundegebell ganz unten auf dem Pfad ertönte. Und dann ein lauter durchdringender Ruf: Hallo, – wir haben ihn *gefunden*!

450 Die Jungen sausten wieder hinunter, so rasch die Beine sie nur tragen wollten. Keiner von ihnen sagte ein Wort, jeder hatte genug mit seinen Gedanken zu tun. Und die waren nicht erbaulich. Jetzt hörten sie das Tosen des Lystad-Falls. Das ist das letzte Mal, daß ich in die Elchkalbshütte mitkomme, dachte Per, um ein Bild wegzuschieben, das sich ihm immer wieder aufdrängte. Denn er hatte einmal einen Jungen gesehen, der ertrunken war. Klaus und Tor dachten an die gewaltigen, siedenden Schaummassen des Lystad-Falls, die zwischen riesigen Steinen zu Staub zermahlen  
455 wurden.

Plötzlich fiel ihnen durch das dichte Gebüsch unten am Flußufer, dicht vor dem Lystad-Fall, ein greller Lichtschein entgegen. Aber das Donnern des Falls war so stark und dröhnend, daß man in der Dunkelheit unmöglich wissen konnte, ob es von oben oder von unten kam. Die Knaben sprangen die Böschung hinunter und bahnten sich einen Weg durch das Erlengebüsch. Und da, in dem scharfen Licht der Blendlaterne, lag Henrik ausgestreckt, unbeweglich und,  
460 wie es schien, ganz leblos da.

Per wankte in den Lichtkreis der Laterne vor, er konnte sich gerade noch auf den Füßen halten, solche Angst hatte er. Die beiden anderen blieben scheu und entsetzt im Hintergrund stehen. Alle drei waren fest überzeugt, daß Henrik nicht mehr am Leben war. Der eine der Hunde stand da und leckte dem Jungen kläglich jammernd das Gesicht. Der andere schüttelte sich das Wasser aus dem Pelz. Aber Wold zündete sich eben seine Pfeife an.

465 »Ist nicht so gefährlich,« sagte der Polizist, »das Bein hat er sich freilich gebrochen, aber es hätte schlimmer ausgehen können!«

Er wies auf eine weiße Schaumwolke, die kaum fünfzehn Meter tiefer über dem Fluß stäubte. Da war der Lystad-Fall. Nun kam Leben in die drei anderen Jungen. Die furchtbarste Angst war wie weggeblasen. Beinahe freudestrahlend liefen sie auf Henrik zu.

470 Er hatte sich also nur das Bein gebrochen!

»Aber einen kräftigen Puff hat er schon abbekommen,« sagte Wold, »er muß im Fallen mit dem Kopf auf einen Stein aufgefallen sein, denn seit wir ihn gefunden haben, ist er bewußtlos!«

Per, der nun zum ersten Mal zeigen sollte, was er als Mediziner konnte, beeilte sich, Henrik zu untersuchen. Er befühlte sorgfältig den ganzen Schädel und kam bald zu dem Ergebnis, daß von einem Bruch der Hirnschale keine  
475 Rede sein konnte. Aber während er noch so beschäftigt war, schlug Henrik plötzlich die Augen auf, starrte erschrocken um sich und flüsterte:

»Wo bin ich?«

»Beim Lystad-Fall!« antwortete Per.

Dann wurde Henrik wieder ohnmächtig.

480 »Holt Wasser!« rief Per.

»Wasser muß er doch schon genug gehabt haben,« dachte Tor, indem er seine Kappe mit Flußwasser füllte. Dann schüttete er es Henrik über das Gesicht.

Hierauf begann Per das Bein des Jungen zu untersuchen und entdeckte, daß es wirklich ein ernster Beinbruch war.

»Macht eine Bahre zurecht!« rief er Klaus und Tor zu. – »Hof Lystad liegt nur fünf Minuten von hier,« sagte der  
485 Polizist – »und da ist es wohl das beste, ihr tragt ihn gleich hinunter und telefoniert einem Doktor!«

»Bitte, mein Bruder ist Mediziner! Der wird ihn schon verbinden können!« sagte Klaus, nicht wenig stolz.

»Ist er Doktor? das fügt sich wirklich gut!«

»Nein, so ganz fertiger Doktor noch nicht, aber er braucht nur noch sechs Jahre.«

Wold konnte ein Lächeln nicht unterdrücken.

490 »Und Sie?« fragte Klaus ehrerbietig, »sind Sie nicht Detektiv?«

»Na ja, so etwas Ähnliches werden wir schon sein, mein Kollege und ich.«

»Das stell ich mir aber riesig spannend vor, Detektiv zu sein,« bemerkte Klaus und sah bewundernd zu dem kräftigen ruhigen Mann mit dem dichten Schnurrbart auf. Ob er den nicht am Ende nur aufgeklebt hatte? Um sich unkenntlich zu machen?

495 »Na, ab und zu kann es ja auch spannend sein,« antwortete der Polizist gelassen, »aber gemütlich und friedlich haben wir es leider dafür nie!«

»Und heute Nacht sind Sie vielleicht auf der Jagd nach Verbrechern?«

»Was dir nicht einfällt, mein Junge! Wir haben nur sehen wollen, wie die Blaubeeren heuer stehen! Aber was mir gerade einfällt – habt ihr dort oben irgend welche Leute gesehen?«

500 Klaus wollte gerade des langen und breiten die Erlebnisse des Abends erzählen, als es im Buschwerk raschelte und der andere Polizist atemlos herangelaufen kam. Als er Henrik erblickte, der auf dem Boden ausgestreckt lag, machte er ein ganz verblüfftes Gesicht:

»Na so was! – Ihr habt ihn gefunden?«

»Wie du siehst,« erwiderte Wold, »aber es war wirklich im allerletzten Augenblick. Er war an ein paar Klötzen  
505 hängen geblieben, die so sieben, acht Meter über dem Fall, aus dem Fluß hervorragten. Der *King* hat ihn aufgespürt.«

»Aber zum Donnerwetter!« – Der zweite Polizist griff sich verwirrt an die Stirn – »wer kann dann der *andere* gewesen sein?«

»Welcher andere?«

»Der Bursch, der oben im Wald so herzerreißend geschrien hat!«

510 »Ja, das haben wir auch gehört,« rief Klaus eifrig.

»Ich bin den Schreien nachgegangen,« fuhr der Detektiv fort, »aber plötzlich war alles totenstill. Ich hab gesucht und gesucht, aber keine Spur gefunden. Dann bin ich wieder hier heruntergegangen, um die Hunde zu suchen. Denn diese Schreie, die haben sich bös angehört!«

»Dann wird es wohl das beste sein, wir schauen gleich wieder hinauf!« sagte Wold. Und dann fragte er die Jungen:

515 »Ihr werdet doch euren Kameraden allein bis nach Lystad hinuntertragen können?«

»Das will ich meinen!« sagte Tor. »Wir haben Kräfte für fünf! Da fehlt's nicht!«

Damit trennten sie sich, und die Jungen bedankten sich herzlich für die Hilfe.

»Mir scheint, heut Nacht passiert hier im Wald viel Grausliches,« sagte Tor, indem er Henrik vorsichtig unter den Armen anfaßte.

520 »Ja, aber das mit Henrik ist doch das ärgste,« meinte Klaus – »wärs nicht übrigens besser, wenn wir ihn jeder ein Stück weit auf dem Rücken tragen würden?«

»Vorwärts marsch,« kommandierte Per.

Trotz der schweren Last ging es ganz glatt abwärts. Sie brauchten kaum zehn Minuten, um den Bauernhof Lystad zu erreichen, wo die Jungen gleich an eines der Fenster des Wohnhauses klopfen. Der Besitzer kam selbst und machte  
525 auf, und als er sah, was es gab und wer die Jungen waren, nahm er sie sehr gastlich auf. Henrik wurde in die Küche gebracht, wo die Schaffnerin schon am Herd herumrumorte. Im Handumdrehen hatten die Jungen Henrik ausgekleidet und ihn in eine warme Wolldecke eingerollt. Und während Lystad ging, um nach einem Auto zu telefonieren, fing Per schon an das gebrochene Bein vorläufig zu schienen, aber dabei mußte er sich unaufhörlich mit Tor und Klaus beraten, denn die beiden waren Pfadfinder und verstanden die Kunst weit besser als der Mediziner.

530 Plötzlich hörten sie gerade vor dem Haus das Summen eines Autos. Tor lief zum Fenster.

»Hurra!« rief er, »das Auto ist schon da. Es steht auf der Lystadbrücke!«

Der Lystadbauer kam eben herein und trat ebenfalls ans Fenster.

»Hm,« sagte er, nachdem er sich das Auto genau angesehen hatte, »das ist das Gendarmerieauto.«

Und ganz richtig, drei Mann in flachen Uniformkappen sprangen aus dem Auto und verschwanden über den Pfad, der  
535 der Schwarzenseeache entlang hinaufführt.

»Wahrscheinlich setzen sie diesem Zigeunergesindel nach,« brummte der Bauer und kraute sich hinter dem Ohr.

»Wenn sie nur schon gleich die ganze Bande hoppnehmen würden! Gestern sind mir fünf Hühner weggekommen, und der Fuchs wars nicht, den Meister Reineke kenn ich schon. Niemand anderes als diese verdammten Zigeuner müssen es gewesen sein!«

540 Henrik erwachte wieder zum Bewußtsein, jammerte leise, sah sich verwirrt um und fragte:

»Wo bin ich?«

»In Hof Lystad!« antwortete Per.

Henrik schloß die Augen und schlummerte wieder ein. Als er das nächste Mal zu sich kam und fragte:

»Wo bin ich?«

545 Da antwortete ein freundlicher Mann im weißen Kittel:

»Im Sanitätskrankenhaus! Aber lieg jetzt nur schön still, dann werden wir dein Bein schon wieder in Ordnung bringen, mein Sohn!«

550

## Fünftes Kapitel.

### Kaschmir und seine Großmutter

Ihr habt sicher schon von den Wikingern gehört, die sich mit eigener Hand die Lanzenspitze aus dem Herzen zogen und lächelnd sagten: Der König hat uns gut gezogen. Oder von jenem alten Römer Scaevola, der ohne zu mucksen  
555 seinen Arm ins Lagerfeuer steckte und ihn wie Zunder brennen ließ. Wißt ihr: all das macht sich ja in den Geschichtsbüchern sehr gut, ist aber natürlich nur erdichtet und erlogen. Oder die Leute damals müssen rein taubstumm gewesen sein, die ganze Gesellschaft! Henrik jedenfalls genierte sich gar nicht. Als der Doktor an seinem gebrochenen Bein herumquetschte, stieß er ein wohlgelungenes Geheul aus, und das half auch. Als wenn das etwas mit Heldentum zu tun hätte, still und stumm dazuliegen wie eine Mumie, wenn das Bein wie fünftausend hohle Zähne  
560 weh tut. Nein! wenn er nun daläge und die Zähne zusammenbisse und sich einbildete, das ganze sei nur ein Mückenstich und keinen Muckser von sich gäbe, höchstens nur so ein bißchen unter der Decke stöhnte, dann würden die anderen Patienten wohl glauben, man habe ihn wegen Bleichsucht hergebracht, oder mit einem Herzfehler, und davon hatte er doch gar nichts, hier sollten nur alle und jeder wissen, daß ein regelrechter Beinbruch gekommen war.  
»Ja, ja, ja,« tröstete der Doktor und drückte auf die allerempfindlichste Stelle, »weh tut's schon, natürlich, aber schrei  
565 doch nicht so laut, mein Junge, ich habe doch schließlich auch Nerven!« »Nein,« schrie Henrik. Und auf diese Art

bekam er sein eigenes Zimmer.

Als er am nächsten Morgen erwachte, wußte er gar nicht, daß er geschlafen hatte. Er hatte ein so seltsam schweres Gefühl im Kopf. Es war so, als ob ihm jemand irgendwo drinnen im Hirn mit messerscharfen Krallen herumkratzte. Aber was um Himmelswillen war das, was da an der Wand neben dem Bett hing und baumelte? Das war ja ein  
570 Gipsbein, zum Trocknen aufgehängt. Quatsch, das war ja sein eigenes Bein! Jetzt erinnerte er sich an alles. Er lag nun im Krankenhaus. Und da hing sein gebrochenes Bein geschient und eingegipst und an Riemen aufgezogen. Ja, so war die Geschichte. Also darum hatte der Doktor ihm gestern irgend eine Flüssigkeit in das Bein eingespritzt; kaum war das geschehen, als er auch schon eingeschlummert war. Jetzt fühlte er auch, daß das Bein noch ganz ordentlich weh tat. Aber es war doch nichts gegen die gestrigen Schmerzen.

575 Gleich neben ihm hustete jemand. Henrik lugte vorsichtig über den Bettrand und entdeckte, daß im Laufe der Nacht ein Bett mit einem neuen Patienten hereingerollt worden war. Er sah nur einen schwarzen krausen Kopf auf den weißen Kissen.

»Hallo!«, sagte Henrik.

Der neue Gast drehte langsam den Kopf. Es war ein Jungengesicht, so sonnverbrannt, daß es ganz gut einem Mulatten  
580 hätte gehören können. Das Haar hing in wilder Wirrnis in die Stirn, so daß Henrik nur das eine der beiden Augen sehen konnte, aber das funkelte. Nun schnitt der Junge eine Grimasse und streckte die Zunge heraus.

»Buro!«<sup>1</sup> sagte er nur mit einer schwachen kläglichen Stimme und starrte Henrik höhnisch an.

»Was hast du gesagt, wenn ich so frei sein darf zu fragen?«

»Hab ich gesagt, morgen wird regnen!«

585 »Nein, das hast du nicht gesagt. – Warum liegst denn du da?«

»Bissel sonnen!«

»Ich habe dich höflich gefragt, warum du daliegst.«

»Warum *miro*<sup>2</sup> daliegt!« Der neue Junge lachte, so daß er sich verschluckte. »Ja, kann ich dir schon sagen, Buro, hab ich Hölkusstich<sup>3</sup> durch Lunge, verstehst?«

590 »Hölkusstich?«

»Gott, Buros sind doch dümmste Luder auf ganze Welt. Weißt nicht einmal, was Hölkus ist? Taschenmesser, dumme Kerl! Zweimal so lang wie meine Finger! Das ist keine Spaß, Bubi!«

»Bubi! sagst du! Wie alt bist denn du überhaupt, wenn ich mich erkundigen darf?«

Nun kam eine Krankenpflegerin mit dem Frühstück herein. Als sie den fremden Knaben sprechen hörte, hätte sie vor  
595 lauter Schrecken fast das Tablett fallen lassen.

»Aber Kind Gottes!« rief sie. »Wir haben dir doch gesagt, daß es lebensgefährlich für dich ist, wenn du redest, Kaschmir!«

Kaschmir? Der hieß doch nicht am Ende Kaschmir? So wie ein Land in Asien? Oder hatte er sich verhöhrt? Die Krankenpflegerin schüttelte die Kissen auf und sprach weiter:

600 »Du weißt doch, was für eine schlimme Wunde du hast, Kaschmir. Wir werden dich schon wieder gesund machen – aber du mußt auch tun, was man dir sagt. Lieg jetzt schön still, Kaschmir!«

Also hieß er wirklich Kaschmir! Und vielleicht mit dem Zunamen Afghanistan?

Es war gut, etwas zu essen zu bekommen, denn Henrik hatte einen Wolfshunger. Das letztmal hatte er in der Elchkalbshütte gegessen. Und da hatten zuerst die Strolche sie zweimal bei der Mahlzeit gestört und dann die  
605 Zigeuner.

Es gab nicht weniger als drei Eier. Er hatte gefürchtet, Wassergrütze zu bekommen oder Milchpapp, das ärgste, was er kannte, nächst Biersuppe. Die Schwester saß auf einem Stuhl mitten zwischen den beiden Betten, mit einem ganz sanften Gesicht, die Hände im Schoß. Gott, mußte das langweilig sein, Krankenpflegerin sein zu müssen, jedenfalls im Sommer, mitten in den Sommerferien. War es nicht um aus der Haut zu fahren, daß er sich das Bein ausgerechnet  
610 an dem Tage hatte brechen müssen, bevor die Sommerferien anfangen! Und nun mußte er hier so im Krankenhaus liegen und sich pflegen lassen, das kostete sicher einen Haufen Geld – nach diesem Frühstück zu schließen.

»Danke schön, Schwester, gesegnete Mahlzeit,« sagte er und streckte nach alter Gewohnheit die Hand aus.

»Hahahaha! Danke schön! Gesegnete Mahlzeit!« Der fremde Junge schüttelte sich vor Lachen. – »Liegst ja im Krankenhaus, dumme Buro!«

615 »Pst, Kaschmir!« sagte die Schwester und legte ihm die Hand auf den Mund. Aber kaum hatte sie das getan, als sie vor Schmerz aufkreischte und die Hand blitzschnell zurückzog. Der Mittelfinger blutete. Hatte dieser Kaschmir sie gebissen! Das war wirklich ein Raubtier!

Jetzt gab es plötzlich einen furchtbaren Spektakel drüben bei der Türe. Henrik drehte vorsichtig den Kopf, nein, so etwas hatte er doch noch nie im Leben gesehen! Eine winzig kleine, zerzauste, uralte Hexe in furchtbar zerlumpten  
620 Kleidern und mit einem feuerroten Kopftüchel auf den weißen Haarzotteln kam in das Zimmer geschossen. Dazu zeterte sie mit einer rostigen, schnarrenden Stimme: »Will ich ihn aber sehen, meinen Kaschmir, will ich ihn aber sehen!«

Ihr dicht auf den Fersen – sie war übrigens barfuß – folgte eine Krankenpflegerin und ein Doktor mit flatterndem weißem Kittel, und alle beide riefen durcheinander: »Nein, hören Sie mal! Das müssen Sie doch verstehen! Das kann  
625 ja lebensgefährlich sein! Da müssen Sie schon selbst die Verantwortung übernehmen, das sage ich Ihnen!« – Das ganze spielte sich im Lauf einer Sekunde ab.

Da erklang eine muntere Stimme von dem einen Bett her:

»Kreuzteuxel, das ist ja Großmutter!«

Und die Alte heulte los:

630 »Jeu, Kaschmir! Jeu, Kaschmir!«

Der Doktor fuchtelte mit den Armen.

»Aber das müssen Sie doch einsehen!«

»Gor nix seh' ich ein, du dumme Buro!«

Die Alte warf sich schluchzend auf einen Stuhl neben dem Bett, ergriff Kaschmirs Hand und fing an sie zu streicheln,  
635 wie den Buckel einer Katze. Dann wischte sie sich mit einem Zipfel des Leintuchs die Augen und murmelte etwas ganz Sonderbares, von dem Henrik keine Silbe verstand. Miroderomoskro. Und Kaschmir ihr gleich nach: Miroderomoskro. Das hörte sich wie Rotwelsch an. Vielleicht war es Rotwelsch?

Aber jetzt wurde der Doktor ernstlich böse. Er packte die Alte an der Schulter und sagte scharf:

»Der Bub *darf nicht* reden, verstehen Sie denn das nicht? Herrgott noch einmal!«

640 Die Alte drehte sich ganz ruhig zu dem Doktor um, heftete ein paar kleine, rotgeränderte Äuglein auf ihn und sagte mit heiserer Stimme:

»Na, Buro, das ist doch kein Verbrechen, wenn wir zwei miteinander sprechen.«

Redete die Alte in Versen? Der Doktor starrte sie an wie eine Geistererscheinung. Die alte Hexe legte den Kopf schief, streckte einen Zeigefinger in die Höhe, genau wie eine Lehrerin, und legte los:

645 »Ich bin doch die Marta aus Kebnekaise! Und ich bin klug und ich bin weise. Kann salben, segnen und prophezeihn und die Leut kurieren mit meinen Arznein. Und ein Hölkusstich, das ist gar nix für mich. Den heil ich geschwind, mit Wasser, das nordwärts rinnt. Nun ohne Verzug her mit dem Krug, das ist mir genug.«

Der Doktor riß Mund und Augen auf, aber die Alte fuhr fort:

650 »Paß gut auf mein Wort, das Wasser muß rinnen nach *Nord!*« Damit zog sie ein Salbenkrüglein aus ihrer Bluse und balancierte es auf drei Fingerspitzen:

»Den Balsam hab ich selber gebraut, aus dreierlei Wurzeln und neunerlei Kraut. Seidelbast und Dill, Thymian und Petersil und dies und das und dann noch was, so süß wie sauer, gepflückt an der Kirchofsmauer, ganz allein, beim Mondenschein, wenn kein Stern nicht scheint und das Käuzlein weint.«

Nein, eine solche Alte hatte Henrik noch all sein Lebtag nicht gesehen oder gehört. Und wie die zu reimen verstand!  
655 Der Doktor konnte ein Lächeln nicht unterdrücken und sagte:

»Ja, ja, ja, meine liebe Frau, aber ich glaube es ist besser, wir reden drinnen im Büro weiter. Kommen Sie nur jetzt, dann können wir alles besprechen!«

Aber da sprang die Vogelscheuche auf und fuchtelte mit ihren Krallen in der Luft herum:

»Ich geh nicht weg, nicht eine Stund, bevor der Kaschmir frisch und g'sund!«

660 Bei der mußten wirklich sämtliche Schrauben los sein.

Kaschmir benützte einen unbewachten Moment, um den Salbentiegel zu schnappen, aber dies wurde sofort von der Krankenpflegerin mit ihren Adleraugen entdeckt, und während Kaschmir vor Wut heulte, entwand sie ihm das

Krüglein.

Dem Doktor ging die Geduld aus.

665 »Also jetzt hören Sie einmal,« sagte er, »gehen Sie gutwillig mit!«

Und damit nahm er die Alte unter den Arm und wollte mit ihr abziehen, aber da gab es einen Mordsspektakel. Die alte Hexe sträubte sich und schrie, sie sei die Marta aus Kebnekaise, ja die Marta aus Kebnekaise, aber das half ihr gar nichts, sie hätte ebenso gut sagen können, sie sei die Kaiserinwitwe von China, denn der Doktor und die beiden Krankenpflegerinnen zerrten sie aus dem Zimmer, als wäre sie eine Kuh oder ein wütender Stier, und dann schlossen sie die Tür zu.

Wahrhaftig, auch in einem Krankenhaus kann es manchmal ganz lustig zugehen.

Plötzlich hörte Henrik ein stilles seltsames Lachen aus dem andern Bett.

»Mit die werdens nicht so leicht fertig,« kicherte Kaschmir, »das war Großmutterle meiniges! Du, das ist dir gescheiteste Person auf ganze Welt! Jeu, jeu, jeu! Das kannst mir glauben, Buro!«

675 »Warum nennst du mich denn immer Buro?«

»Weil du bist bleich und weich!«

»Ich!«

»Dero,<sup>4</sup> ja! Wenn ich nicht hätt diese mordsverflixte Hölkusstich, ich möcht dir soviel Schläg geben, daß du nicht mehr weißt, bist du Mandl oder Weibl – au – ah – au!«

680 Damit begann der Junge so zu husten, daß das Blut nur so über das Leintuch spritzte. Henrik erblaßte. Dann drückte er heftig auf die elektrische Klingel und herein kamen sie alle gestürzt, der Doktor und drei Schwestern und zum Schluß der Herr Professor selbst, und das war wahrlich im letzten Moment. Denn Kaschmir war schon ganz weg. Henrik hörte nur mehr ein schwaches Stöhnen. Gleich darauf wurde das Bett behutsam aus dem Zimmer gerollt, und Henrik war wieder allein.

685 »Wenn dieser Kaschmir jetzt stirbt, so ist das vielleicht auch ein bißchen meine Schuld!« dachte Henrik, und bei dem Gedanken wurde ihm ganz kalt. – »Ich hätt ja nicht mit ihm schwätzen sollen. Ich hab ja gewußt, daß es lebensgefährlich ist. Wo doch nicht einmal seine Großmutter es hat dürfen!«

690

## Sechstes Kapitel.

### Eine geheimnisvolle Botschaft

Henrik lag da und hatte vor Gewissensbissen Magenschmerzen. Das mit dem Buro hätte er doch wirklich nicht fragen müssen. Das hatte ja keine solche Eile. Er hätte sich einfach taub stellen sollen und so tun, als ob er schlief. Jetzt kam eine Schwester herein und sah nach ihm, aber er traute sich nicht nach Kaschmir zu fragen. Wenn er schon tot war? Henrik schauderte, vor weniger als einer halben Stunde war Kaschmir dagelegen und springlebendig und unausstehlich gewesen, und jetzt lag er vielleicht steif und kalt auf einem Tisch drinnen in einem der anderen Krankenzimmer. Am ärgsten würde es für seine Großmutter sein, diese Marta aus Kebnekaise, denn der Kaschmir, das war offenbar ihr Augapfel. Ob sie wohl Zigeuner waren?

700 Um die Mittagszeit kam Klaus auf einen Sprung herein. Er schleppte einen ganzen Haufen Pakete und hatte es furchtbar eilig.

»Wie steht's?« fragte er. – »Ach was, das geht schon bald vorüber, Henrik! Ich muß das Dreiuhrschiff erreichen. Wir wohnen jetzt schon in Sonnberg. Hab nur zwanzig Minuten! Tut's dir saumäßig weh?«

»Es ist jetzt schon viel besser. Ich glaub förmlich, ich höre es wachsen!«

705 »Ja, das war halt ein Mordsglück, daß mein Bruder, der Mediziner, damals mit war. Denn wenn er dir nicht gleich den feinen Verband angelegt hätte, wäre dein Bein vielleicht im rechten Winkel gewachsen. – So herum!«

Klaus machte Henrik vor, was er meinte, und Henrik mußte lachen. Klaus wußte noch andere Neuigkeiten:

»Denk dir, ich hab ungenügend in Deutsch bekommen und ich hab doch so bombensicher auf ein befriedigend gerechnet. Da hast du übrigens dein Prüfungszeugnis! Auszeichnung! Gratuliere, du Kirchenlicht! Ich hab im Durchschnitt bloß »genügend«, aber durchgekommen bin ich doch wenigstens! Fein, jetzt schenkt mir der Alte

710

vielleicht doch ein Motorrad. Der Direx hat übrigens eine Rede gehalten, ewig lang – und eine Hitze war's dir in dem Turnsaal! Wir wären schon alle beinahe zusammengefallen. Dich hat er auch in der Rede erwähnt. – Ja, jetzt sind wir also erwachsen, Henrik, in einer Hinsicht jedenfalls! Mittelschulprüfung! Schluß! Ich hab dir übrigens einen Radioapparat mitgebracht, du kannst ihn behalten, solange du hier liegst. Jetzt werde ich ihn geschwind montieren!«

715 Während Klaus' Hände wie die Klöppel auf- und niedergingen und den Radioapparat zusammenstellten, erzählte er weiter: »Die Hilde ist so stockdumm, der könntest du einen Nagel in den Kopf schlagen, ohne daß sie was merkt! Jetzt will sie den Willi, die Brillenschlange, bei uns draußen wohnen haben. Ich kenn doch seine Schrift. Jeden Tag kriegt sie einen Brief von ihm, richtigen Schmus, zuckersüß! Ich hab sie alle miteinander gelesen. In dem letzten schreibt er: »Also auf baldiges fröhliches Wiedersehen, draußen in Sonnberg!« Die glaubt natürlich, daß Konsultssekretär das  
720 feinste ist, was es überhaupt gibt – und dabei ist er doch nur ein ganz gewöhnlicher Schreiber. Aber er glaubt, er ist ein *Diplomat*. Weil er ein Jakett trägt und weiße Gamaschen! – Aber jetzt ist's höchste Zeit – der Tor ist schon um zwölf Uhr zu seinem Onkel gefahren. Ein furchtbar langes Gesicht hat er gemacht, denn dieser Onkel sagt, daß es eine Sünde ist zu boxen. Aber dafür ist's dicht am Wasser. Und er kennt draußen ein paar Buben, die haben ein Segelboot und Kanoes. Soll dich übrigens von ihm grüßen! Aber jetzt muß ich schauen, daß ich weiterkomm! Laß dir's gut  
725 gehen! Servus!« Und draußen war er.

Es war mitten in der Nacht, als Henrik plötzlich erwachte. Das Fenster klirrte. Bevor er noch recht zu sich gekommen war, hörte er ganz in der Nähe schleichende Schritte. Dann spürte er, wie eine Hand dicht an seiner Wange tappte, und da fuhr er zusammen wie bei einem Wespenstich.

730 »Pst, lieg du ganz mauserlstill und red kein Wort, Kaschmir,« hörte er eine grobe Männerstimme flüstern, »daß uns nur die Buros nicht hören!«

Henrik hielt vor Spannung den Atem an. Das war also jemand, der ihn für den Zigeunerknaben Kaschmir hielt! Und Henrik würde ihn nicht aus diesem Glauben reißen, hier im Hause gab es ohnehin nicht allzu viel Spaß! Gut übrigens, daß es heute Nacht so bewölkt war. Wer der Fremde auch sein mochte, so konnte er jedenfalls nicht sehen, daß er sich irrte.

735 Henrik brummte leise. Er fühlte, wie ihm ein Gegenstand in die Hand gesteckt wurde, der sich wie ein Krüglein anfühlte. Die Stimme flüsterte weiter:

740 »Da schickt dir dein Großmutterle den Mönchbalsam. Schau nur, daß dir die Buros nicht draufkommen! Und schmier dir die Hölkuswunde recht dick ein, wenn keine lebende Seele es sieht, und sprich dazu, du weißt schon was, viermal nach vorn und viermal nach rückwärts, aber daß nur niemand es hört! Und noch etwas! Der Panther ist verschwunden, wie in den Erdboden versunken! Aber wenn er vielleicht herkommt und dich besucht, so muß du ihm ins Ohr flüstern, daß wir weitergezogen sind und uns jetzt auf dem Hohlweg bei der Teufelsscharte gerade über dem Seerosenweiher versteckt halten! Komm nur auch nach, Kaschmir, so geschwind du nur kannst, denn die Marta aus Kebnekaise ist ja vor lauter Sehnsucht schon ganz närrisch!«

745 Plötzlich war der geheimnisvolle Fremde lautlos wie ein Geist aus dem Zimmer verschwunden. Henrik fuhr sich über die Augen. Er war nicht ganz sicher, ob er nicht am Ende das ganze nur geträumt hatte. Halb im Dusel zog er die Nachtkästchenlade heraus und steckte den Salbentiegel hinein. Dann schlief er weiter.

## Siebentes Kapitel.

### 750 Der Teppichklopfer

Es ist kein Vergnügen, mitten in den Sommerferien angenagelt in einem Krankenhaus zu liegen. Alles, was man vom ganzen Sommer sieht, sind ein paar Ahornbäume unten im Garten. Aber all das andere! Die blankgescheuerten Felsen der Ekelundbucht mit ihrem kristallklaren Salzwasser, das glucksend durch die Spalten und Ritzen hineinrieselt, wenn  
755 die Luft still ist, aber bei Südwind zischt und tost, so daß der Gischt in gewaltigen Wolken über den Fels sprüht. Das ist eine Dusche, die ausgibt! Und dann die Segelfahrten und das Makrelenfischen, die Heumahd in Sonnberg, die gewaltigen Wälder, ganz gesteckt voll von Blaubeeren, und der Waldweiher mit seinen Multerbeermoores und Wasserlilien. Ob wohl noch die zwei Habichthorste in der steilen Felswand bei Sonnberg waren? Vielleicht voll von schreienden jungen Habichten? Und der Stier von Sonnberg, der Urian, der dort oben weidete, ob der noch so wild  
760 war wie voriges Jahr?

Komisch übrigens, daß Klaus nicht einmal auf einen Sprung zu ihm hereinkam. Er wohnte doch schließlich nicht in Amerika. Aber sicher hatte Klaus mehr zu tun als irgend ein Amerikaner. Wenn er nicht gerade badete und segelte und meilenlange Motorboottouren unternahm, fischte er Forellen mit den bloßen Händen unter den Steinen der

Ekelundache, baute oben in den alten hohlen Eichen Hütten, ritt die Pferde zur Tränke, machte ein kleines Stiergefecht  
765 mit Urian, spielte Tennis mit Hilde, schob Kegel mit Per und ärgerte den Willi halbtot. –

Nein, wahrhaftig, da wurde Kaschmir wieder hereingefahren, ganz springlebendig! Henrik hörte gerade Radio.

»Grüß dich, Buro!« rief Kaschmir und zeigte alle seine kreideweißen Zähne. Er war jetzt offenbar in besserer Laune. –  
»hast Ohrenschmerzen?«

»Ich? Warum fragst du?«

770 »Muß ich doch fragen, ob du Ohrenweh hast, wennst dasitzt und dich hin und herbeutelst, mit Klappen über alle zwei  
Ohren!«

»Ach, die Kopfhörer!«

»Glaubst vielleicht, jetzt bin ich gescheiter?«

Henrik versuchte ihn in die Geheimnisse des Radios einzuweißen. Kaschmir verstand kein Wort.

775 »Also so ein Gspiel ist das?« fragte er.

»Es ist schon so, wie ich dir sage. Wenn die Schwester kommt, kannst du selber hören!«

»Wann kommt sie denn, deine Schwester?«

»Ich hab doch keine Schwester.«

»Was sagst dann, wenn deine Schwester kommt?«

780 »Ich hab gesagt, wenn *die Schwester* kommt!«

»No ja, sag ich doch auch! Also, hast gar keine Schwester, blöder Kerl! Du! wannst mich zum Narrn hältst, dann – –.«

»Ich meine doch die Krankenpflegerin, verstehst du?«

»Was? Die ist deine Schwester?«

»Nein, Kaschmir, aber sie *heißt* Schwester.«

785 »Schwester heißt die? – mit dem Vornamen?«

Henrik seufzte schwer.

»Ja – freilich!« antwortete er in tiefer Hoffnungslosigkeit. Mit dem Vornamen *und* mit dem Zunamen! Das ist doch  
auch nicht komischer, als daß du Kaschmir heißt.«

»Bitte, nur mit Vornamen. Mit Zunamen nicht!«

790 »Wie heißt du dann mit dem Zunamen, wenn ich fragen darf?«

»Wegen was fragst du?«

»Wenn du's nicht sagen willst, kannst du's auch bleiben lassen.«

»Kaschmirson heiß ich!«

Jetzt kam die Schwester.

795 Und nun bekam Kaschmir zum ersten Mal in seinem Leben Kopfhörer an die Ohren.

Er plumpste zufälligerweise gerade in einen langen Vortrag über ägyptische Mumien und Königsgräber hinein.  
Kaschmir stutzte, legte den Kopf schräg und hörte sehr eifrig zu. Aber plötzlich rief er wütend:

»Jetzt lügst aber, du Halunk!«

»Wer lügt?« fragte Henrik verblüfft.

800 Kaschmir winkte ihm abwehrend mit der Hand.

»Sch,« flüsterte er nur.

Dann hörte er noch eine gute Weile zu. Henrik betrachtete sein Gesicht. Das hatte einen gespannten Ausdruck. Ab und  
zu lächelte er. Aber dann schnitt er eine verächtliche Grimasse und riß die Kopfhörer herunter.

»Uije,« sagte er »alles erstunken und erlogen! Nein, was ihr Buros zusammenlügen könnt!«

805 »Na, was für Lügen hat er denn erzählt?«

»Hat er gesagt, hat man Götzenbild gefunden, ist achttausend Jahre alt!«

»Na ja – warum denn nicht?«

Kaschmir bog sich vor Lachen. Dann stieß er hervor, während seine Augen vor Belustigung funkelten:

810 »Du bist doch dümmste Buro auf ganze Welt! Weiß nicht einmal, daß sind wir erst bei 1930. Und die wollen haben gefunden Götzenbild, das ist alt achttausend Jahr?«

»Ja, aber das können sie doch ganz gut!«

Kaschmir sah Henrik mitleidig an. Dann schüttelte er verzweifelt den Kopf, schöpfte ganz tief Atem und brüllte:

»Aber *kann* doch nicht so alt sein, du Krautochs, wenn ist ganze Erde erst 1930 Jahre alt!«

Henrik stöhnte. Aber dann beschloß er doch ein wenig Barmherzigkeit zu zeigen.

815 »Lieber Kaschmir, du redest, wie du's verstehst. Die Sache ist nämlich die, weißt du, daß in der Zeit vor dem Jahre Null, das das Jahr von Christi Geburt ist, die Jahreszahlen nach rückwärts gegangen sind, verstehst du das nicht?«

»Versteh ich nur eins, dich haben sie in Krankenhaus gebracht, weil du hast großmächtige Tippeln im Hirn!«

Den Rest des Tages war Kaschmir verdrossen und beleidigt.

820 Am nächsten Morgen wurde Henrik um sechs Uhr von jemandem geweckt, der irgendwo in der Nähe unaufhörlich Teppiche klopfte. Das war ja die richtige Tageszeit, um mit einer so vollständig unnützen Arbeit anzufangen, jetzt mitten im Sommer, wo es doch gar keinen Schmutz oder Schnee gab und außerdem alle anständigen Leute schon längst ihre Teppiche auf den Boden geschafft hatten. Es war einfach unmöglich, wieder einzuschlafen. Und dann begann es auch natürlich im Bein wieder zu kribbeln und zu bohren wie in einem hohlen Zahn.

825 Am nächsten Morgen genau das gleiche und am Tage darauf ebenfalls. Und so fort, jeden Tag, den Gott werden ließ. Es war um aus der Haut zu fahren! Taktfest und unermüdlich klopfte der Kerl. Eins, zwei, drei – eins, zwei – eins, zwei, drei. Und dann eine lange Pause. Aber kaum war Henrik im Begriff wieder einzunicken, da fing's von neuem wieder an: Eins, zwei, drei – eins, zwei – eins, zwei, drei! Hätte er doch wenigstens gegen acht, neun Uhr angefangen! Aber um sechs! Der mußte ja an einem wahren Reinlichkeitsfimmel leiden! Oder vielleicht hatte er einen ganzen Stoß Teppiche. Denn auf denselben Teppich konnte er doch nicht immerzu losdreschen. Der müßte ja schon längst ganz 830 zerklopft sein, bei der Kraft, die er aufwendete. Oder vielleicht war drüben ein Hotel – mit fünfhundert teppichbelegten Zimmern?

Sollte er wohl dem Doktor ein Wort darüber sagen? Denn das Klopfen gab in seinem kranken Bein ein richtiges Echo.

835 Ja, ja. Es war doch schrecklich langweilig, hier dazuliegen und auf alle mögliche Weise gequält zu werden. Henrik schäumte manchmal förmlich vor Wut. Denn er wußte ja noch nicht, daß er bald Abenteuer erleben würde, zehnmal spannender, als irgendein anderer Junge in der Sommerferienzeit erleben konnte.

## Achtes Kapitel.

### Christian Nelson mit der Narbe

840

Endlich eines Tages kam Klaus zu Besuch. Fesch und elegant mit einem seidenen Tennishemd und weißen Flanellhosen. Und ganz blau um den Mund von schwarzen Kirschen.

845 »Servus!« sagte er und stellte ein Paket neben dem Bett ab. »Sieh mal zu, daß dein dummes Bein ein bisschen schneller zuwächst, daß du zu uns nach Sonnberg hinauskommen kannst! Morgen haben wir großes Zauberfest mit Feuerwerk und anderem Klimbim. – Kannst du surfen?«

Henrik machte ein dummes Gesicht: »Sörfen?« fragte er.

850 »Ja, natürlich, geschrieben: surfen. Hawaiian Surf-Board, you know! Also, wir surfen von früh bis abend. Gestern haben wir fünfzehn Liter Benzin aufgebraucht, der Alte geht in die Luft, wenn er's von der Hilde hört, und das wird er bestimmt, denn der Willi war mit im Boot, und *die* Sache ist noch nicht erfunden, die er ihr nicht gleich wieder klatscht, diese Brillenschlange! Na, also wie geht's dir übrigens?«

»Das kannst du dir doch ungefähr vorstellen! Wenn du draußen in Sonnberg bist! Aber das mit dem Sörfen verstehe ich nicht!«

»Aber geh! Das ist also ein dickes Holzbrett, das lassen wir vom Motorboot ins Schlepptau nehmen und geben dann full speed, ein Bombentempo, sag ich dir. Mein Bruder, der Mediziner, steuert. Und wir andern legen uns auf das

855 Wasser und schwimmen, dann warten wir, bis das Boot vorbeikommt, und dann kommt es drauf an, verstehst du, der  
erste Mann auf dem Surf zu sein! – Ich hab dir übrigens ein Kistel Rosmarinäpfel mitgebracht, sauer sind sie, aber  
prima, prima! Allright! Du, gestern war ich dreimal der Erste auf dem Surf! Weißt du, zuerst muß man sich fest  
anhalten und ein gutes Stück mitschleppen lassen, und ich sag dir, da schluckst du Seewasser, das gibt aus! Na, und  
dann ziehst du dich auf den Knien hinauf, aber du mußt dich dabei anklammern wie ein Tiger, sonst wirst du wieder  
860 ins Wasser geschmissen – also und dann auf die Beine – und wenn du dann stehen bleiben kannst, so gibt es nichts  
Lustigeres auf der ganzen Welt! – Wir haben draußen einen Mordsbetrieb. Das kann sich einer gar nicht vorstellen –  
da gehören schon zwei dazu! Gestern haben wir eine Viper totgeschlagen; einen Mordskerl, sag ich dir, zwei, drei  
Meter lang, mindestens! Dann haben wir sie in einen Ameisenhaufen geschleppt. Und die Hilde, wie wir's beim  
Mittagessen erzählt haben! Wir haben gerade gekochten Lachs gehabt. ›Wo ist der Ameisenhaufen?‹ hat sie mit dem  
865 Mund voller Lachs geschrien. ›Gleich hinter der vom Blitz getroffenen Eiche,‹ haben wir gesagt. Und sie zur Türe  
hinaus, und dabei haben wir Erdbeercreme zum Dessert gehabt! – Aber von der hat sie keinen Schimmer gesehen, das  
kannst du dir denken! Na, und wie sie zu dem Haufen hinkommt, haben die Ameisen schon die ganze Schlange  
aufgefressen gehabt. Es waren rote Riesenameisen. Und weißt du, was sie mit der Schlange gewollt hat? Die Haut für  
Ballschuhe! Schlangenhaut! So eine blöde Nocken! Und was sie nachher geschimpft hat! Warum schlägt sie sich nicht  
870 selber Schlangen tot? *Das* traut sie sich nicht – und dann ist sie auch viel zu faul dazu! Liegt den ganzen Tag in der  
Hängematte und liest englische Romane! Auch ein Vergnügen! – Willst die Rosmarinäpfel probieren?«

Ja, dagegen hatte Henrik nichts. Klaus packte das Kistchen aus und öffnete es. Ein herrlicher Sommerduft erfüllte  
sogleich das Zimmer. Ja, solche Äpfel wie in Sonnberg konnte man im ganzen Lande suchen. Henrik schlug sofort die  
Zähne in einen hinein und tat sich ordentlich gütlich. »Ah,« sagte er, »das ist beinahe so, als wenn man auf dem Land  
875 wäre!«

»War der Tor da?« fragte Klaus plötzlich.

»Nein, der ist doch auch auf dem Land!«

»Heute soll er aber hereinkommen. In wichtigen Angelegenheiten, hat er gesagt. Ich hab gestern Nachmittag ein  
Ferngespräch mit ihm gehabt – er hat mich nämlich angerufen. Durchs Telephon hat er mir nicht erklären können, um  
880 was es sich handelt, aber er hat mir gesagt, ich solle heute in die Stadt kommen. Wir sollen uns um zwölf Uhr im  
Kontor von meinem Alten treffen.«

»Also deshalb bist du in die Stadt gekommen?« fragte Henrik und konnte eine leise Bitterkeit nicht verbergen.

»Aber geh! Das ist doch klar, ich muß zwei Fliegen auf einen Schlag erwischen, wo ich doch draußen in Sonnberg so  
massenhaft zu tun habe. Außerdem kennst du ja die Hilde, die glaubt doch, daß hier im Krankenhaus Bazillen und  
885 ansteckende Krankheiten nur so herumfliegen – die blöde Urschel!« Dann beugte er sich über das Bett und flüsterte:  
»Sag mir doch, um Gotteswillen, was ist denn das für ein Nigger, der drüben im andern Bett liegt?«

»Er heißt Kaschmir!«

»Kaschmir! Ist er denn ein Asiat?«

»Nein, ein Zigeuner.«

890 »Was du nicht sagst! Hast du schon mit ihm geredet?«

»Natürlich! Oft und oft!«

Plötzlich erklang es zornig von dem andern Bett her:

»Redet ihr von mir, Buros?«

»Wir werden wohl noch reden können, was wir wollen, glaub ich,« erwiderte Klaus.

895 »Das laßt lieber bleiben! Sonst könnt euch vielleicht meine Großmutter schöne Krankheit anwünschen!«

»Von mir aus,« erwiderte Klaus, »die soll nur kommen, dann trifft sie den Richtigen!«

»Pst, nicht zu ihm reden,« sagte Henrik leise, »das ist dir ein furchtbarer Zornnickel! Aber hör einmal, Klaus, du  
könntest mir einen Gefallen tun, ja? Hier ist so ein entsetzlich lästiger Kerl, der klopft in einem der Nachbarhäuser  
immerzu Teppiche – geh zu ihm hinüber und frag ihn, natürlich höflich, ob er nicht so besonders liebenswürdig sein  
900 will, mit seiner vertrottelten Klopferei zu einer etwas menschlicheren Stunde anzufangen, als ausgerechnet um sechs  
Uhr in der Früh?«

Henrik erklärte ihm noch mit ein paar Worten, wie unerträglich dieser Teppichklopfer war. Und Klaus sauste sofort  
los. Nach zehn Minuten war er schon wieder da.

»Du, der ist ja wie ein wilder Stier,« berichtete er, »der Kerl muß ja rein verrückt sein, oder blödsinnig. Weißt du, ich

905 bin auf ihn zugegangen, hab den Hut abgenommen und ihn höflich und bescheiden grad wie in der Tanzstunde gefragt: Entschuldigen Sie, mein Herr, aber sollten nicht vielleicht Sie derjenige sein, der sich damit beschäftigt, jeden Morgen vor Sonnenaufgang Teppiche zu klopfen, während kranke Menschen sich vor Schmerzen auf ihrem Lager winden. Da fährt der Mensch auf, als ob ich ihn mit einer glühenden Feuerzange gezwickt hätte! Er dreht sich um, schneller als ein Kreisel, durchbohrt mich mit seinen feuersprühenden Augen und faucht mich an: »Für wen fragst du, 910 du blödes Gigerl?« Damit hat er meine feinen neuen Tennishosen gemeint. Ich frage für einen kranken Kameraden, der drüben im Krankenhaus liegt und nicht schlafen kann, sage ich.«

»Kranken Kameraden!« unterbrach Henrik ärgerlich, »warum hast du nicht gesagt, daß ich mir das Bein gebrochen habe? Ich hab doch nicht die Masern.«

915 »Ach Gott, für den ist das gehupft wie gesprungen, ob du die Masern hast oder die Beulenpest, denn weißt du, was er geantwortet hat? Sag dem Affen, wenn er sich noch einmal untersteht, mir Deputatschonen ins Haus zu schicken, dann komm ich selber herüber und dreh ihm die Nase um! Und dann hat er mich hinausgeworfen. Weißt du, er betreibt so ein kleines Geschäftel mit einem Plakat an der Türe: Teppiche werden über den Sommer zur Reinigung und Aufbewahrung übernommen. Christian Nelson.«

Von Kaschmirs Bett kam ein leiser Aufschrei:

920 »Krischtian Nelson! Der Doppelnelson!«

Der Zigeunerknabe hatte sich in den Kissen aufgerichtet und starrte Klaus an.

»Wie schaut er aus, diese Lump?« fragte er.

»Na, so ein langer knochiger Mensch mit einem gelben Gesicht und einem schwarzen Bart!«

»Und mit Hölkusnarbe an linker Schläfe?«

925 »Ja, eine Narbe hat er, scheint mir, gehabt. Kennst du ihn?« fragte Klaus erstaunt.

»Woher denn,« erwiderte Kaschmir kurz und legte sich in die Kissen zurück, während er aus halbgeschlossenen Augen Klaus' Seidenhemd gierig anstarrte.

»Warum hast du dann gefragt?«

»Damit Buros sich Kopf zerbrechen können! Gute Nacht.«

930 Mehr war aus Kaschmir nicht herauszubringen. Er zog sich die Decke über den Kopf und tat, als ob er schlief und schnarchte.

Aber als Klaus gehen wollte und schon ganz bei der Türe stand, steckte Kaschmir blitzschnell den Kopf heraus und rief:

»Wannstu mir dein glänziges Hemmad gibst, erzähl ich dir, wer der Lump ist!«

935 Klaus drehte sich um.

»Hemmad?«

»Sag ich dir doch,« erwiderte Kaschmir und deutete auf Klaus' Tennishemd, »geb ich dir mein Hemmad dafür, hängt dort auf Sessel!«

940 »Nie im Leben!« sagte Klaus verächtlich, »das könnt mir einfallen, dir mein Tennishemd zu geben, um zu erfahren, wer der dreckige Teppichklopfen ist!«

»Jeu, jeu, da gibts viele, die möchten gern tausend blanke Kronen auf Tisch hinlegen, um zu wissen, wer diese Krischtian Nelson mit die Narbe ist!« sagte Kaschmir in geheimnisvollem Ton.

»Wenn du glaubst, daß du mir so was einreden kannst, dann täuschst du dich gewaltig. Ich bin nicht erst gestern auf die Welt gekommen!«

945 Und damit ging er.

## Neuntes Kapitel.

### Panthervolk und Graubeine

Henrik blieb lange liegen und grübelte nach. Wenn er doch so ein Hemd aus glänzender Seide hätte, das man gar nicht brauchte, also so ganz überschüssig – dann hätte er es sich sofort holen lassen. Denn es mußte wohl etwas ganz Besonderes um diesen böartigen Teppichklopfer sein, da Kaschmir ihn kannte. So ganz alltägliche Leute kennen die Zigeuner sicher nicht. Aber daß es wirklich jemanden geben sollte, der im Ernst *tausend* Kronen dafür bezahlen wollte. –

Plötzlich fiel ihm das Salbenkrüglein der Marta aus Kebnekaise ein. Das hatte er ganz vergessen gehabt. Er zog die Nachtkästchenlade heraus. Ja, da lag es!

»Du Kaschmir!« sagte er und steckte das Krüglein zu sich.

»Was willst schon wieder?«

960 »Sag mir einmal, was würdest du für einen großen Tiegel mit echtem Mönchbalsam geben?«

»Jeu, jeu! Für den möcht ich geben, was es ist! Das ist dir aller-, allerfeinste Balsam auf ganzer Welt! Wenn meine Großmutter in der Nacht, wo's mich gestochen haben, nicht weg gewesen wär, müßt ich nicht daliegen in diese Krankenhaus und mich vor lauter Langweil und Spitalgestank hin- und herwinden wie so Schlange!«

965 »Na – aber wenn ich dir jetzt auf der Stelle einen solchen Tiegel gebe, erzählst du mir dann, wer dieser Christian Nelson ist.«

Kaschmir hatte sich im Bett aufgesetzt:

»Hast du Fieber, Buro, oder redest aus dem Schlaf? *Dero* willst mir Tiegel mit echte Mönchbalsam geben?«

»Natürlich, ich habs dir doch gesagt, und ich bleib dabei. Schau her, da ist er!«

Henrik hielt das Salbenkrüglein triumphierend in die Höhe.

970 Kaschmir guckte es mißtrauisch an.

»Wie schaut denn Kork aus?« fragte er.

»Es sind drei Kreuze darauf eingeritzt!«

»Blaue?« fragte Kaschmir gespannt.

»Nein, blutrote!«

975 Kaschmir strahlte über das ganze Gesicht und jubelte:

»Jeu, jeu! Blutrote! Dann ist er echt. Gib gleich her den Tiegel – morgen bin ich gesund!«

»Nein, den Tiegel geb ich nicht aus der Hand, bis du mir nicht haarklein alles von diesem Teppichklopfer erzählt hast.«

980 »Alles! Mir scheint, du tust rappeln! Wenn ich soll dir alles erzählen von diese Krischtian Nelson mit die Narbe, werd ich in hundert Jahre nicht fertig. Das ist gefährlichste Buro auf ganze Welt. Vor dem kannst dich schön in achtnehmen!«

»Ist er vielleicht ein Mörder?«

985 »Kann auch sein, aber kommt ihm niemand drauf! Der ist dir schlaueste Fuchs auf ganzem Erdboden, der ist gehauter als Papst! Aber weißt du, ist er auch geschicktester Buro auf ganzer Welt. Jeu, jeu, jeu! Ist er Anführer von die Graubeine!«

»Wer sind denn die Graubeine?« fragte Henrik gespannt.

»Hab ich doch in meine ganze Leben kein so dumme Buro gesehen. Weiß nicht einmal, wer Graubeine sind! Aber *ich* weiß, ich, diese Hölkusstich durch Lunge, den hab ich auch von eine Graubein!«

»Wann hast du denn den Stich bekommen?«

990 »Na, Tag bevor man mich hat hergebracht, natürlich. Mitten in Nacht bin ich herkommen. Wie sie mich haben gefunden, ich bin schon viele Stunden im Wald gelegen, ganz weg war ich schon. Aber hab ich mir doch Wunde fest zgedruckt, denn geblutet hab ich wie abgestochenes Ferkel.«

»Wer hat dich denn schließlich gefunden?«

»Kalypso und Panther, natürlich, du Esel!«

995 Henrik zuckte zusammen. Jetzt erinnerte er sich der nächtlichen Botschaft des geheimnisvollen Besuchers: »Der Panther ist verschwunden. Aber wenn er herkommt, so sag ihm nur, wir sind auf dem Hohlweg bei der Teufelsscharte

gleich über dem Seerosenweiher!«

Henrik fragte, so gleichgültig er konnte:

»Kalypso? Wer ist denn das?«

1000 »Na, meine Hundel. Das ist dir gescheitestes Hundel auf ganze Welt. Wie der auf Hühner geht, besser als Fuchs! Schleicht sich bei die Nacht in die Hühnersteigen ganz leise, ganz leise – und hat sie schon! – Aber das sag ich dir, Buro, wann du das verrätst, hast du schon mein Hölkus in Brust, bevor du nur Mund aufmachen kannst!«

»Ich klatsch doch nicht. Erzähl mir nur, ich werds schon bei mir behalten. Kalypso, das ist also dein Hund? Aber der Panther, ist das auch ein Hund?«

1005 »Jekus, bist du dumm! Panther, das ist doch Häuptling von uns und meine Mutter ihr Bruder, Onkel von mir also! Jeu, jeu, jeu, du, das ist gerissene Kerl! Der ist so schlau und listig und durchtrieben, daß gibt es nur einen, der vielleicht grad so schlau ist, und das ist diese Krischtian Nelson mit die Narbe. Wir und Graubeine führen schon seit zwanzig Jahre Krieg, und Hölkusnarbe, was diese Nelson an Schläfe hat, die hat ihm Panther vor vierzehn Jahre in Johannisnacht beigebracht, nämliche Nacht, wo bin ich geboren und ist gestorben meine Mutter. Auf Fileberg ist das  
1010 gewesen. Und nächste Woche haben sie mein Vater gefunden, war er erstochen. Und ist so klar wie Mond am Himmel, daß muß entweder der Krischtian mit sein Hölkus gewesen sein, oder Hasenschnauze. Die zwei sind damals mitsammen als Hausierer herumzogen.«

Henrik hatte ganz entsetzt diesen Bericht angehört.

»Ja, aber um Gotteswillen, warum habt ihr diesen Nelson nicht wegen Mord angezeigt?«

1015 »War ich damals sieben Tag alt,« erwiderte Kaschmir trocken, »hab ich Weg zum Moskro nicht gekannt!«

»Moskro?«

»Na, Flurschütz, du Esel!«

»Aber warum haben die andern den Mord nicht angezeigt?«

1020 »Wir fahrende Volk zeigen nie nix an. Machen wir so was schon unter sich ab. Ganz allein. Und können wir *warten*. Hab ich jetzt vierzehn Jahr gewartet, aber wart ich jetzt nicht länger. Denn brauch ich mich nur mit diese Balsam einschmieren, dann wachst Wunde in eine Nacht zu, und morgen bin ich gesund – gib schon her den Tiegel, sag ich, jetzt hab ich genug erzählt!«

Kaschmir starrte gierig auf das Salbenkrüglein, das Henrik auf das Nachtkästchen gestellt hatte.

1025 »Noch nicht genug,« sagte Henrik, »der Tiegel ist doch mehr wert, als das kleine bisschen, was du da erzählt hast! – Sind die Graubeine auch – hm – Zigeuner?«

1030 »Ob diese Kerle sind fahrende Volk? Aber hörst du Henrik. Mußt du doch furchtbar dumm sein und abergläubisch, daß du so blöd fragen kannst! Graubeine! Die sind doch ganz gemeine Diebe! Miserable Stadtvolk! Geben sich nur ab mit Taschendiebereien und Kassensprengereien und Meuchelmorden und lauter so Schurkereien, wo wir andere nicht einmal möchten anrühren, auch wenn Papst uns hundertmal erlaubt! Aber sind sie geschickt, jeu, jeu! Moskro oder Spitzel ist noch nicht erfunden, der was Krischtian Nelson mit die Narbe erwischen kann! Wenn ich an den nur denk, krümmt sich mir Herz in Brust zusammen, vor lauter *Haß*!«

»Aber wenn er so geschickt im Stehlen ist und überhaupt so schlau, versteh ich nicht, daß er sich mit etwas so Urlangweiligem wie Teppichklopfen abgibt!«

1035 »Na grade, weil ist er gescheiter als Papst! Verstehst nicht? Graubeine nennen ihn unter sich Doppel-Nelson, weil führt er Doppelleben! Ordentliche Mann bei Tag und Teufel bei die Nacht. Immer, immer schaut er, der schlaue Hund, daß hat er ordentliche Arbeit, bald führt er Lastauto, bald ist er Maurer, dann wieder Hausierer – das war er damals, wie hat er meinen Vater auf Fileberg umgebracht – dann tut er wieder Schnaps schmuggeln, oder stellt er sich in Hauseinfahrt und verkauft er Würstel und Äpfel, und nie ist er selbst bei Dieberei dabei, *befiehlt* nur immer und grapscht dann feinste Beute! Also jetzt tut er Teppiche klopfen, der schlaue Hund! Kannst dir doch denken, daß das  
1040 nur allgermeinste Gaunerkniff ist! Der ist doch so reich, *so reich, so steinreich*, diese mordsverflixte Lump, der ist ja reicher als König! – Sagen die Leute, sogar hat er seine eigene Schiff! Aber ist ja klar, Buro-Strabanzer, was nichts *arbeitet*, kann ja mit seine Geld nix anfangen, kommen doch gleich Spitzeln und fragen: wo hast das Geld her? Darum klopft diese Hund von früh bis auf die Nacht Teppiche! Der gemeine Lump!«

»Nein, nur früh,« warf Henrik ein, »das ist ja eben das Unerträgliche!«

1045 »Dann macht halt übrige Zeit was anderes! Ja du, was mir einfällt – sag mir doch einmal, um Gotteswillen, wie hast du denn diese Tiegel mit Mönchs Balsam überhaupt erwischt?«

Sollte er es sagen? Nein, wenigstens nicht gleich. Es war besser, dachte Henrik, Kaschmir von der fixen Idee zu kurieren, daß er selbst so klug war und Henrik so dumm. Darum antwortete er gleichgültig:

1050 »Nach dem Mönchs Balsam fragst du? Ach Gott, den! Den trag ich doch immer bei mir, man kann doch nicht wissen, wann man eine so wunderbar feine Salbe brauchen kann! Nebenbei kann ich dir erzählen, Kaschmir, daß ich viel mehr weiß, als du ahnst! Weißt du zum Beispiel, daß der Panther verschwunden ist? wie in den Erdboden versunken!«

Kaschmir schnellte sich im Bett vor und starrte Henrik an.

1055 »Was hast gesagt! Das lügst du, du graue Gespenst, wie du da hockst! – Aber,« fügte er nachdenklich, halb für sich selbst hinzu – »aber komisch ist wirklich, daß mich gar nicht hier im Krankenhaus besucht hat, hat er mir doch versprochen, er wird kommen!«

»Der Panther ist am selben Tag verschwunden, an dem man dich hergebracht hat! Wo hast du ihn denn zuletzt gesehen?«

»Na, am Schwarzen See! Aber was weißt denn du dumme Buro, wo das ist?«

1060 Am Schwarzen See! Plötzlich ging Henrik ein Licht auf. Daß ihm das nicht schon früher eingefallen war! Kaschmir gehörte also zu der Zigeunerbande, die ihr Lager gerade unter dem Schwarzen See hatte! Und die zwei Strolche, die sich in die Hütte eingedrängt hatten und so frech gewesen waren, waren vielleicht zwei *Graubeine*! Und vor dem Panther und den Zigeunern hatten sie damals eine solche Heidenangst gehabt! Ja, natürlich, so mußte es sein, denn Kaschmir hatte ja erzählt, daß ein Graubein ihm diesen bösen Messerstich in die Brust versetzt hatte! Vielleicht hatten gerade in dieser Nacht das Panthervolk und die Graubeine dort oben in den Schwarzen Wäldern einen Krieg auf Leben 1065 und Tod geführt. Gott, wie dumm es von ihnen gewesen war, daß sie nicht droben geblieben, sondern wieder hinuntergetrabt waren! Daran war Per schuld, der Angstmeier! Wieviel Spannendes ihnen da entgangen war, und wenn sie nicht um all das gekommen wären, hätte er sich auch wahrscheinlich nicht das Bein gebrochen. –

Henrik mußte lachen.

1070 »Na hörst du, wenn *ich* nicht weiß, wo der Schwarzen See ist! Jetzt bist aber du dumm, Kaschmir, nicht ich. Ich kenn doch die Schwarzen Wälder besser als meine Hosentasche – den Teufelsgrat übrigens auch! Und unter den Graubeinen dieser Nacht war auch einer, der Moppel geheißt hat. Und dann der mit der Hasenscharte.«

1075 Kaschmir war aus dem Bett gesprungen. Jetzt stand er da, zitternd, mit krummgebogenem Rücken, sprungbereit. Es war leicht zu sehen, daß er mit einem, den man den Panther nannte, verwandt war. Seine Augen funkelten, das Haar fiel ihm wild in die Stirn und Henrik konnte hören, wie seine weißen schimmernden Zähne knirschten, als er hervorzischte:

»Du – du – bist du vielleicht eine Graubein!«

Er hatte den Wasserkrug auf dem Nachtkästchen ergriffen und schwang ihn drohend über seinem Kopf. Aber plötzlich sank der Arm kraftlos herab, der Wasserkrug fiel in das Bett, und mit einem Stöhnen sank Kaschmir zusammen.

1080 »Wart nur, du,« murmelte er mit fast unhörbarer Stimme, »werd ich mit dir schon fertig! *Miroderomoskropuskanoho!*«

Henrik bekam Angst, daß dem Zigeunerknaben vielleicht wieder schlecht wurde.

»Aber Kaschmir,« rief er, und warf ihm das Salbenkrüglein hinüber – »du bist doch ein rechter Narr! Wie kann denn ich ein Graubein sein? *Ich* – wo ich doch erst jetzt die Mittelschulprüfung gemacht habe! Ich war doch nur mit meinen Schulkameraden oben, so zum Spaß! Da hab ich mir ja das Bein gebrochen.«

1085 Kaschmir kam langsam wieder zur Besinnung. Er sah Henrik von der Seite an und maß ihn mit den Blicken. Dann fragte er plötzlich:

»Wenn du gar soviel weißt, dann weißt vielleicht auch, wie ist mit dem Moppel gegangen und mit die Hasenschnauze?«

»Nein – haben sie Wicks bekommen?«

1090 »Na, vielleicht was ärgeres. Großmutter meinige hat mir erzählt, daß sie haben den Moppel in der Früh hopp genommen!«

»Und der mit der Hasenscharte?«

»Ah, Hasenschnauze? Weiß man nicht, wo ist hingekommen! Aber dann hast auch diese Krischtian Nelson gesehen, was?«

1095 »Wie, *der* war auch oben?«

»Wär schon möglich!«

Kaschmir blieb eine gute Weile liegen, dann sagte er schließlich:

1100 »Also wenn ich soll sagen, was ich mein, so glaub ich, bist viel zu blöd, kannst gar nicht lügen! Und *so einer* wie du, kann ja gar nicht Graubein sein, woher denn? Bist ja viel zu bleich und weich und zart und dünn! Aber jetzt paß gut auf, Henrik, ein nächstesmal bleib schön weg von Elchkalbshütte! Ist das keine Spielhäusel für Kinder! Kannst mir glauben!«

»Kinder – das sagst *du*! Schau nur, daß ich dich nicht ordentlich durchprügele, wenn du wieder gesund bist!«

1105 »Hahaha, da wird mir aber schlecht vor lauter Lachen! *Du*! Au weh! Nimm dich nur in acht vor die Kaschmir, du kleine Stöpsel! Aber jetzt wir wollen uns nicht zerstreiten, erst bis dann später, bis wir sind wieder ganz gesund! Alsdann diese Krischtian Nelson mit die Narbe hast du nicht gesehen – dafür aber ich! Denn wenn du also willst durchaus wissen, wie war, so hab ich diese mordsverflixte Hölkusstich in Brust von ihm und keine andere! Aber werd ich das diese Schuft schon heimzahlen! Wenn ich nur einmal bin draußen aus diese Spital! Jeu, jeu, jeu, wie ich mich schon freu darauf!«

»Der Christian Nelson war also mit dem Moppel und der Hasenscharte beisammen?«

1110 »Aber gor keine Red'! Glaub ich, die sind böse miteinander worden. Zuerst sind die Moppel und Hasenschauze dort oben im Wald herumschlurft, diese Diebsgesindel, und immerwährend haben sie miteinander gestritten, haben wir Spektakel bis hinunter in unsere Lager gehört. Aber dann am Abend ist sich diese Krischtian Nelson dahergekommen mit diese bucklige Affen, diese Marinius. Das ist dir listigste Zwerg auf ganze weite Welt. Sagen die Leute, kann man den nur treffen mit silberne Kugel! Und dann sagen auch, daß soll er eine *studierte* Mann sein! Gibt nichts, was der nicht hat studiert – Giftzähne und Giftstacheln von Schlangen und Wespen und Tausendfüßler, und Spucke von Kröten, und Galle von die Fledermäuse, Saft von Bilsenkraut und Tollkirschen und Stechapfel, der kann dir Trankeln machen, daß kommt dich Zittern und Niesen und Glucksen und Weinen an. Jeu, jeu, diese Marinius ist beinah grad so gescheit wie Großmutterle meiniges, Marta aus Kebnekaise.«

1120 Es klopfte heftig an die Türe. Und herein trat Tor. Er ging direkt auf Henriks Bett zu, sagte: »Morgen, geht's?« sah sich vorsichtig um und flüsterte dann:

»Ich bin gleich mit dem ersten Zug in die Stadt, denn ich hab dir gräßliche Neuigkeiten zu erzählen.«

## Zehntes Kapitel.

### 1125 Eine unheimliche Nachricht

»Red leise,« flüsterte Henrik, »denn der Bursch in dem andern Bett hat Ohren wie ein Luchs!«

»Wir können uns ja in der Zigeunersprache unterhalten!«

1130 Henrik hätte beinahe einen Lachkrampf bekommen. Er mußte sich einen Leintuchzipfel in den Mund stecken, um nicht laut aufzubrüllen. Dann flüsterte er:

»Der dort liegt, ist doch ein Zigeuner!«

Tor machte ein dummes Gesicht und drehte vorsichtig den Kopf.

1135 Kaschmir saß aufrecht im Bett mit dem Rücken gegen die Knaben. Er war eifrig damit beschäftigt, seine Wunde mit dem Mönchs Balsam der Marta aus Kebnekaise einzuschmieren. Die Buben hörten, wie er in sich hineinmurmelte, aber sie konnten kein einziges Wort verstehen, nur immer: *miroderomoskro*.

»*Das* ist zigeunerisch!« flüsterte Henrik kichernd. – »Was wir untereinander zu schwätzen pflegen, diese umgekehrten Wörter, das ist nur ein Kauderwelsch! – Aber erzähl jetzt!«

Tor zog mit geheimnisvoller Miene ein Heftchen aus der Tasche und hielt es Henrik unter die Nase.

### Steckbriefliche Anzeigen

1140 stand darauf.

Tor nickte. Henrik platzte beinahe vor Spannung.

»Gestern waren der Onkel und ich zum Nachmittagskaffee beim Gendarmeriepostenführer,« flüsterte Tor, »und da hab ich mich halb zu Tod gelangweilt. So hab ich halt in ein paar Zeitungen und Schriften herumgeblättert, die auf

dem Schreibtisch lagen. Und schau her, da hab ich das gefunden. Halt deine Haare fest, daß sie dir nicht  
1145 davonfliegen!« Tor blätterte ein bißchen in den steckbrieflichen Anzeigen und steckte sie dann Henrik zu.

Da stand das Bild eines Mannes, von dem Henrik sofort wußte, daß er ihn schon einmal gesehen hatte. Und mit klopfendem Herzen las er den Text, der darunter stand:

---

1150

Gibelhaus Benjaminson, 32 Jahre alt, von Zigeunerabstammung, wird als des Mordes in den Schwarzenwäldern am 26. Juni verdächtig verfolgt, seit welchem Tage er abgängig ist.

---

1155

»Das ist er,« flüsterte Henrik.

»Ja, der Zigeunerhäuptling aus der Elchkalbshütte! Der mit dem Hund und dem Messer!«

»Ich glaub, das ist der, den sie den Panther nennen!«

»Panther?«

1160 »Ja, der Onkel von dem dort drüben im anderen Bett!«

Wenn man Tor mit einem Messer gestochen hätte, er hätte nicht heftiger zusammenfahren können.

»Mir scheint, du bist ganz –,« flüsterte er.

»Pst, das werd ich dir später erzählen!«

»Der ist also der Neffe von einem Mörder!«

1165 »Ganz richtig. Und außerdem ist er selbst halb ermordet!«

»Und mit dem traust du dich allein dazuliegen! Tag und Nacht!«

»Was soll ich denn tun? Mit meinem Bein kann ich doch nicht davonlaufen!«

»Hast du das die ganze Zeit gewußt? Daß er von Mördergeschlecht ist!«

Tor starrte Henrik entsetzt an.

1170 »Nein, du bist nicht recht gescheit,« flüsterte Henrik, »das hab ich doch bis jetzt gar nicht geahnt! – Aber sag mir nur, was ist denn das für ein Mord?«

»Das weiß ich nicht. Aber es war also am 26. Juni.«

»Du großer Gott, das ist ja derselbe Tag, an dem wir dort oben waren! – Aber darüber muß doch etwas in den Zeitungen gestanden haben, hast du denn keine Zeitungen gesehen?«

1175 »Zeitungen! Auf dem Land hab ich doch wirklich was Gescheiteres zu tun! Aber du!«

»Ich! Ich habe andere Sachen im Kopf gehabt – mit meinem Bein! Aber der Klaus?«

Tor lachte.

»Der! Der kommt gerade dazu! Höchstens, daß er sich die Sportseite anschaut!«

Henrik dachte einen Augenblick nach. Dann kam ihm eine glänzende Idee!

1180 »Der Kanari muß es wissen! Der liest doch jeden Abend fünf Zeitungen, wenn er mit seinem Pfeifen fertig ist. Und dann sammelt er sie auch noch! Ruf ihn nur an, und sag ihm, er soll gleich mit allen Zeitungen herkommen! Aber auf der Stelle!«

»Aber das wird ja eine ganze Wagenladung sein!«

»Macht nichts! Der kann sich schon ein Auto nehmen!«

1185 »Aber der Kanari? Steht der Name im Adreßbuch?«

Henrik dachte einen Augenblick nach. Wie hieß doch der Kanari eigentlich mit seinem christlichen Namen?

Kanari hieß er, weil er den lieben langen Tag, ohne Unterlaß, pfiff, kleine Liedchen und Opernarien, je nachdem wie die Arbeit war. An den dunklen Winternachmittagen flackerte der Feuerschein seiner Esse lustig über den Hof, während die Töne hinaustrillerten.

1190 Ja, Larsen hieß er: »Larsen, Theodor. Beschlagsschmiede!«

Tor eilte zum Telephon.

Kaschmir war jetzt mit dem Einschmieren fertig. Er wendete Henrik ein strahlendes Antlitz zu und jauchzte:

»Jeu, jeu, morgen ich bin ganz g'sund!«

»Glaubst du!« erwiderte Henrik so verdrossen er nur konnte.

1195 »Das ist sicherste Sache auf ganze Welt!«

»Aber der Doktor läßt dich doch nicht fort! Der schaut sich seine Leute erst an!«

Kaschmir schnitt eine höhnische Fratze.

»Buro ist noch nicht erfunden, der was Kaschmir zurückhalten kann!«

Henrik dachte einen Augenblick nach. Dann fragte er, ziemlich herablassend:

1200 »Kannst du lesen, Kaschmir?«

»Wegen was fragst du?«

»Es interessiert mich nicht im geringsten, ob du lesen kannst oder nicht!«

»Kann ich lesen, was ich hab nötig – aber keine Schrift nicht. Und keine Bücheln nicht!«

»Was kannst du dann lesen, wenn ich fragen darf?«

1205 »Ha! Gar viel! Zeichen und Schrift in Wald und Feld, auf Gitter und Zäune. Kreuz und Kreis und Riß und Stich! Wir fahrend Volk, wir schreiben mit Messer, mit Zweige und Pflöcke, mit Blut und Teer.«

»Aber die Buchstaben kennst du also nicht?«

»Woher denn! Zu was brauch ich denn das! Bin ich doch nicht Pfarrer!«

»Traust du dich aufzustehen und einen Augenblick herzukommen?«

1210 »Jeu, jetzt wo ich Balsam hab, könnt ich gehen bis ganz hinüber nach Amerika!«

Damit stieg Kaschmir leichtfüßig und flink aus dem Bett und ging ohne jede Anstrengung zu Henrik hinüber.

»Kennst du *den*?« fragte Henrik und zeigte ihm das Bild des verfolgten Mörders.

»Panther!« rief Kaschmir augenblicklich und klatschte in die Hände. – »Nein, wie ihm ähnlich schaut!«

»Natürlich,« sagte Henrik in geheimnisvollem Ton, »das ist Gibelhaus Benjaminson, er und kein anderer!«

1215 Kaschmirs Gesicht verdüsterte sich. In seinen Augen funkelte es auf. Dann zog er sich förmlich in sich zusammen wie ein Igel.

»Woher weißt denn du Namen?« fragte er scharf.

»Ach ich – ich weiß gar viel!«

»Schaut wirklich so aus, du abgefeimte Buro! Aber gib her den Papier! Will ich's haben!«

1220 »Zu was brauchst es denn?«

»An Wand annageln!«

»Findest du es nicht merkwürdig, daß ein Bild von ihm da steht?«

»Warum denn merkwürdig? So eine Prachtkerl wie Panther!«

»Hm! – Du, Kaschmir!«

1225 »Ja, steh ich doch ohnehin da!«

»Glaubst du, daß – hm! – daß der Panther – einen Menschen umgebracht haben kann?«

Kaschmir machte ein entsetztes Gesicht und streckte abwehrend die Hände aus:

»Der! Nie! Jeu, ist doch *so* gescheit, *so* gescheit!«

»Aber warum ist er denn dann so spurlos verschwunden?«

1230 »Na, wird schon andere Gründe haben! Kann schon sein, daß liegt er auf Lauer und paßt auf diese Krischtian Nelson mit die Narbe! Hat vielleicht Lust, ihn bissel mit seine Hölkus kitzeln – oder ihm eines Ohr abschneiden. Denn Panther, das ist feine Kerl! Vergiß nicht, daß diese Krischtian Nelson mich hat wollen umbringen, diese Meuchelmörderhund! Aber kommt jetzt wer!«

Mit zwei Sätzen war Kaschmir wieder in seinem Bett.

1235 Es war Tor, der kam.

»Jetzt hab ich also dem Kanari telephoniert, und er kommt so rasch er kann, hat er gesagt.«

Tor setzte sich auf den Sessel neben das Bett. Henrik flüsterte:

»Er hat ihn erkannt. Es *ist* der Panther – sein Onkel!

»Aber hörst du, das ist ja eine wüste Sache!«

1240 »Denk dir nur: ein Mörder!«

»Den wir mit unseren eigenen Augen gesehen haben!«

»Nicht zwei Schritt weit weg!«

»Und der Klaus hat noch mit ihm boxen wollen! – So eine Verrücktheit!«

»Und weißt du noch, wie er mit dem Messer gespielt hat!«

1245 »Und dann hat er uns noch vor den *anderen* gewarnt!«

»Der!«

»Ja, so eine raffinierte Frechheit! – Aber du! Beug dich etwas vor! *Ich weiß, wo er und die ganze Zigeunerbande ist!*«

»Aber nein!«

»Ja – sie sind auf dem Hohlweg bei der Teufelsscharte gleich über dem Seerosenweiher!«

1250 »Hat der drüben dir das erzählt?«

»Nein, bist du verrückt? Der weiß es ja selber gar nicht, der arme Kerl!«

»Armer Kerl – du sagst armer Kerl von dem Neffen eines Mörders!«

»Ach Gott, da kann er doch nichts dafür!«

»Wer kann denn was dafür?«

1255

\*

»Hurra, Tor! Ich hab mit meinem Alten gesprochen.«

Das war Klaus, der plötzlich in der Türöffnung stand und übers ganze Gesicht strahlte.

»Du fährst mit dem Halbdreiuhr-Schiff mit uns hinaus nach Sonnberg für den ganzen übrigen Sommer!«

Tor sah zugleich entzückt und bestürzt aus.

1260 »Aber ich hab doch nichts zum Anziehen mit!«

»Ach was, ich hab Kleider genug für uns beide. Hast du eine Zahnbürste?«

»Nein, die hab ich doch nicht mitgenommen!«

»Hm, das ist dumm – aber weißt du was! Wir kaufen eine! Ein Vermögen wird's doch nicht kosten!«

1265 Kaschmir lag da und verschlang Klaus' Hemd mit den Augen. Aber plötzlich richtete er sich im Bett auf und blickte freudestrahlend auf die Tür:

»Jeu, bist du's, Großmutterle!« rief er ganz beseligt und sprang aus dem Bett.

Die Knaben drehten sich um, und Henrik schmunzelte. Da stand die Marta aus Kebnekaise mit ausgebreiteten Armen und lächelte breit und strahlend mit ihren zahnlosen Kinnbacken. Aber Tor und Klaus, die sie noch nie gesehen hatten, wichen unwillkürlich ein paar Schritte zurück.

1270 Im nächsten Augenblick hatte sich Kaschmir in die Arme der Alten gestürzt, und das war eine Wiedersehensfreude! Und ein Wispern und Flüstern in der Zigeunersprache. Miroderomoskro. Jeu, jeu!

Da stand plötzlich ein großer breiter Mann in der Türe. Hinter ihm sahen die Knaben den Doktor und zwei Krankenpflegerinnen. Tor und Klaus verbeugten sich verlegen. Der Mann zog erstaunt die Augenbrauen in die Höhe, aber dann lachte er, nickte vergnügt und sagte:

1275 »Mir scheint, diesmal hab ich wirklich ein paar Fliegen auf einen Schlag erwischt!«

Henrik verstand überhaupt gar nichts. Aber Klaus und Tor hatten den Mann sofort erkannt. Es war der Detektiv Wold, der aus dem Schwarzenwald.

1280

## Elftes Kapitel.

### Kaschmir im Kreuzverhör

Der Detektiv machte dem Doktor ein Zeichen, worauf dieser sofort verschwand. Im nächsten Augenblick traten zwei Männer in das Zimmer. Tor und Klaus verbeugten sich wiederum. Sie sahen sofort, daß der eine Wolds Kollege aus den Schwarzenwäldern war. Dann mußte wohl auch der andere ein Polizist sein.

Wold deutete mit einer Kopfbewegung auf die Marta aus Kebnekaise.

Die zwei Männer gingen auf sie zu, und der eine von ihnen legte ihr die Hand auf die Schulter und sagte:

»Sie sind die Mutter des Gibelhaus Benjaminson, nicht wahr?«

Die Alte fuhr zusammen. Dann drehte sie sich blitzschnell um und zischte:

1290 »Kreuzteuxel, hast du mich erschreckt! Was willst denn?«

»Es wird das beste sein, wenn Sie gleich mitkommen, gute Frau. Ich hab etwas mit Ihnen zu reden! Unter vier Augen.«

Kaschmir war ganz blaß geworden. Das Haar war ihm in die Stirn gefallen, und er starrte die drei Fremden wild an. Dann murmelte er drohend:

1295 »Nicht anrühren mein Großmutterle, das sag ich euch!«

»Reg dich doch nicht auf, mein Junge,« sagte Wold, »wir tun ihr ja nichts zuleide – so, so, führt sie hinaus!«

Marta sträubte sich, aber sie wurde hinausgetragen wie ein Mehlsack. Kaschmir stand zitternd da und stützte sich auf das Nachtkästchen. Tor und Klaus hielten vor Spannung den Atem an. Henrik hatte furchtbare Angst, daß Kaschmir wieder einen Blutsturz bekommen könnte.

1300 Der Detektiv ging auf Kaschmir zu und klopfte ihm gemütlich auf die Schulter. Aber Kaschmir beugte sich über das Nachtkästchen, legte den Kopf auf die Arme und begann strömende Tränen zu weinen.

»Aber, aber, aber,« sagte der Detektiv, »schau, komm her und leg dich ins Bett!«

Er nahm Kaschmir und hob ihn auf, und der Junge leistete keinen Widerstand, schluchzte nur immer weiter, als ob ihm das Herz brechen wollte.

1305 »Jeu, Großmutterle, Großmutterle,« schluchzte er und begrub den Kopf in den Kissen.

Der Detektiv schüttelte verzweifelt den Kopf. Plötzlich schien ihm etwas einzufallen.

»Hör doch zu, Kaschmir,« sagte er, »sie hat dir eine Salbe geben wollen und das können wir nicht erlauben – verstehst du? – Wenn du nun einmal hier in Behandlung bist, dürfen doch andere nicht an deiner Wunde herumbasteln! Da könnte sie ja leicht verkehrt herum wachsen!«

1310 »Kann der gut schwindeln!« dachte Henrik, denn er wußte ja Bescheid.

Wie durch einen Zauberschlag hörten Kaschmirs Tränen auf zu fließen. Er lag da und besann sich ein paar Sekunden. Dann hob er langsam den Kopf. Henrik beobachtete seinen Gesichtsausdruck. Der war pfiffig. Ein unmerkliches kleines Lächeln spielte um seine Mundwinkel, als er Henrik einen raschen, spitzbübischen Blick zuwarf.

1315 »Na, wenn so ist!« sagte er nur und richtete sich auf. Dann wischte er sich die Augen mit dem Hemdärmel ab und strich sich den Haaraus aus der Stirn.

Geheimpolizist Wold setzte sich rittlings auf einen Stuhl und fragte gemütlich:

»Das war also deine Großmutter, die alte Frau?«

»Ja – müssen schon verzeihen, daß ich Sie nicht erst hab um Erlaubnis gebeten!«

Wold konnte ein Lächeln nicht unterdrücken. Henrik flüsterte seinen Kameraden zu:

1320 »Habt ihr schon ein solches Mundwerk gesehen? Bei einem vierzehnjährigen Buben?«

»Pst,« flüsterten Klaus und Tor.

»So ist also Herr Gibelhaus Benjaminson dein Onkel, Kaschmir?«

»Woher denn!«

»Nein? Also ein gewisser Benjaminson ist nicht dein Onkel?«

1325 »Kenn ich überhaupt keinen Benjaminson.«

»Aber den Panther kennst du vielleicht?«

»Das schon. Panther, *das* ist mein Onkel!«

»Aber er heißt doch Benjaminson!«

»Nein, du Viech – heißt er Benjáminson. Und das ist große Unterschied!«

1330 Der Detektiv kraute sich hinter dem Ohr.

»Hm,« sagte er. Dann fragte er wieder:

»Hast du vielleicht eine Ahnung, wo Herr Gibelhaus Benjáminson sich derzeit befindet?«

»Vielleicht liegt drüben in andere Bett!«

»Antworte doch nicht so albern, Junge!«

1335 »Jeu – ist er schon weg? Na, dann sitzt halt im Grand Hotel und trinkt Champagner mit Minister. Ist spendabel, mein Onkel!«

»Hör einmal, jetzt antwortest du mir ordentlich, das sag ich dir!«

»Könnt mir grad einfallen! Wenn Ihr herkommt in Krankenhaus und fragt mich, wo ich schon drei Wochen keine Glied rühren kann, wo mein Onkel herumzieht, der ist gesund und frei, auf so urblöde Fragerei von Trottel antwort ich

1340 so, wie ich Trottel antworte!«

Henrik mußte in sein Polster beißen, um nicht laut aufzulachen. Aber Klaus sah ängstlich auf seine Armbanduhr: »Wir haben nur mehr zwölf Minuten,« flüsterte er Tor zu – »und die Zahnbürste müssen wir auch noch kaufen!«

»Können wir nicht ein anderes Schiff nehmen? Das Fünfuhr-Schiff?«

»Bist du verrückt – die Hilde zerspringt vor Wut!«

1345 Klaus nahm seinen Strohhut und verbeugte sich vor dem Detektiv.

»Ja,« sagte er – »bitte uns zu entschuldigen – aber wir müssen jetzt mit dem Schiff fort!«

Tor packte Klaus beim Arm und flüsterte:

»So wart doch, Mensch!«

Dann wendete er sich an den Detektiv:

1350 »Verzeihung, bitte, aber könnte ich nicht einen Augenblick mit dem Herrn Geheimpolizisten unter vier Augen sprechen?«

Henrik machte ein langes Gesicht. Was wollte Tor? Er beabsichtigte doch nicht etwa das Versteck des Panther zu verraten, so ganz auf eigene Faust? Ohne *ihn* um Erlaubnis zu fragen!

1355 Aber es war schon zu spät, um ihn zu hindern. Der Geheimpolizist war sofort aufgestanden und hatte Tor kameradschaftlich unter den Arm gefaßt. Und eben jetzt verschwanden sie zur Türe hinaus.

Das ist eine Gemeinheit, dachte Henrik und ballte die Fäuste unter der Decke.

»Ja, also Servus, Henrik, jetzt fahren wir ab – laß dir's gut gehen!« Und damit war Klaus zur Tür hinaus.

Ein paar Minuten später kam der Detektiv zurück. Er lächelte befriedigt und nickte Henrik vergnügt zu.

»Dich muß ich doch auch noch begrüßen,« sagte er und nahm Henriks Hand – »jetzt geht's dir doch schon besser?«

1360 Henrik runzelte die Stirn und antwortete mürrisch:

»Das weiß der Doktor und nicht ich! Fragen Sie ihn, wenn Sie es durchaus wissen wollen.«

Der Detektiv sah Henrik erstaunt an und fragte:

»Kennst du mich nicht, Henrik?«

»Leider – habe nicht die Ehre! Bedauere lebhaft.«

1365 »Nein, natürlich, das ist ganz richtig. Du warst ja in dieser Nacht nicht bei Besinnung. Aber wenn du's gerade wissen willst, so haben ich und King, mein Hund, dich im allerletzten Augenblick davor gerettet in den Wasserfall bei der Lystadbrücke zu treiben!«

Henrik wurde blutrot und richtete sich mit einem Ruck auf.

1370 »Das – das – hab ich wirklich nicht geahnt!« stammelte er und schlug die Augen nieder. Dann streckte er die Hand aus und murmelte: »Danke schön, das war furchtbar nett von Ihnen! Das werd ich nie vergessen.«

»Also seien wir wieder gut, mein Junge,« sagte der Detektiv mit einem vergnügten kleinen Lachen.

Dann ging er zu Kaschmir hinüber, um das Kreuzverhör fortzusetzen. Aber Kaschmir hatte sich zur Wand gedreht und schlief und schnarchte.

1375 »Hm!« sagte der Detektiv leise. Dann nahm er seinen Hut, nickte Henrik zum Abschied freundlich zu und schlich auf den Zehen aus dem Zimmer.

Kaum hatte er die Tür hinter sich geschlossen, als Kaschmir sich im Bett aufsetzte und vor Lachen brüllte:

»Jeu, hilf mir, Henrik,« keuchte er, »sonst lach ich mich noch tot.«

1380

## **Zwölftes Kapitel. Der Mord am Schwarzensee**

Henrik hatte noch keine zwei Minuten über die Sache nachgedacht, als er schon entschlossen war, Kaschmir alles zu erzählen.

1385 »Kaschmir,« sagte er, »komm her und setz dich ein bisschen auf mein Bett! Ich hab dir was zu erzählen, was niemand anderer hören darf!«

Kaschmir nahm seine Bettdecke, wickelte sich gut hinein und ging dann hinüber und setzte sich auf den Bettrand. Er bebte und zitterte wie im Fieber.

»Jetzt frißt sich Balsam in Wunde ein,« sagte er nur – »und morgen ich bin gesund!«

1390 »Du, Kaschmir?« fragte Henrik leise, »weißt du, wer diese Leute waren? Das waren Polizisten!«

»Spitzeln?«

Der Zigeunerjunge starrte Henrik erschrocken an.

1395 »Ja. Und wenn sie so herumgefragt haben, wo dein Onkel ist, so war das, weil sie glauben, daß er ein Mörder ist! Er soll irgendwo oben am Schwarzensee einen Mann getötet haben, an dem Tag, an dem wir zwei oben waren – damals, wo ich mir das Bein gebrochen habe und du den Messerstich in die Lunge bekommen hast! Verstehst du?«

»Ja,« flüsterte Kaschmir. »Aber ist das ganz gemeine Lüge!«

»Das glaub ich ja auch, denn er hat gar nicht wie ein Mörder ausgesehen, dein Onkel!«

»Überhaupt keine Mensch sieht wie Mörder aus,« sagte Kaschmir, »nur diese Krischtian Nelson mit der Narbe!«

»Schön! Aber weißt du, wo der Panther jetzt ist?«

1400 »Ja, ist schon möglich, daß weiß ich.«

»Vielleicht hat's dir deine Großmutter erzählt? Ich hab ja gesehen, wie sie dir was zugeflüstert hat!«

»Kann möglich sein. Gut, daß du's nicht hast gehört!«

»Auf der Teufelsscharte gleich über dem Seerosenweiher.«

Blitzschnell hatte Kaschmir Henrik die Hand auf den Mund gelegt.

1405 »Wirst still sein! Sag das nicht noch einmal,« flüsterte er mit heiserer Stimme.

»Es ist schon zu spät, Kaschmir, denn die Polizei weiß es bereits!«

»Ist nicht wahr!« schrie Kaschmir ganz außer sich vor Entsetzen. Er hatte die Decke abgeworfen und stand jetzt im bloßen Hemd mitten im Zimmer und zitterte wie Espenlaub.

»Ist es denn so gefährlich, daß sie es wissen?« fragte Henrik mißtrauisch.

1410 »Ja, mordsverflixte Bauernklachel hat uns angezeigt wegen Hühnerdiebstahl, und Panther ist schon einmal gesessen – wegen Hölkusstich. Wenn sie ihn jetzt erwischen, dann kasteln sie ihn ein lebenslänglich, weiß man ja, was ihr Buros könnt zusammenlügen!«

»Ach, wenn er unschuldig ist, müssen sie ihn ja doch wieder loslassen!«

Es klopfte an die Türe. Und wie der Blitz war Kaschmir wieder in seinem Bett.

1415 Es war der Kanari, der kam. Er sah ganz atemlos aus und hatte sich nicht einmal die Zeit genommen, sich zu waschen, so eilig hatte er es gehabt! Unter dem Arm trug er einen großen Stoß Zeitungen.

»Grüß Gott, grüß Gott, Henrik,« sagte er und reichte ihm seine schwere, schwielige Hand, »also, ich hab geglaubt, du bist draußen in Sonnberg, frisch und munter, und da ruft mich dein Kamerad an und erzählt mir diese grausliche Geschichte. Du mußt dich ja hier schrecklich langweilen, was?«

1420 »Tja, ich kann nicht gerade behaupten, daß ich vor Freude jauchze, Herr Larsen!«

»Nein, nein, das kann ich mir schon denken, aber wenn ich dir meine aufrichtige Meinung sagen soll, so kannst du noch glücklich und froh sein, daß du dir in dieser Nacht nur das Bein gebrochen hast.«

Henrik mußte lachen:

»Ich finde, es ist genug!«

1425 Der Kanari hatte sich auf den Stuhl neben das Bett gesetzt. Nun rieb er sich nachdenklich mit dem Handrücken die Nasenspitze und fragte: »Ist es erlaubt hier zu pfeifen?«

»Ja, selbstverständlich, pfeifen Sie nur, soviel Sie wollen!«

»Nein, bist du närrisch! Pfeifen! In einem Krankenhaus! Ich wollt's nur wissen, damit ich nicht so auf Nadeln sitze. Wenn ich nur weiß, daß es nicht verboten ist, kann ich's ganz gut lassen! – Aber hör mal, das war doch eine

1430 unheimliche Gesellschaft, die sich diese Nacht in den Schwarzenwäldern herumgetrieben hat. Huttetu, einen haben sie ja oben sogar umgebrungen! Einen ganz friedlichen, unschuldigen Forellenfischer, der keiner Katz was zuleide getan hat.«

»Das hab ich gehört! Und eben deshalb hab ich Sie ja bitten lassen, zu kommen. Steht in den Zeitungen, die Sie mit haben, etwas über den Mord?«

1435 Kaschmir saß aufrecht im Bett und verschlang jedes Wort, das gesprochen wurde. Er sah aus wie ein Raubtier auf der Lauer. Die Augen waren halb geschlossen, aber die Ohren sträubten sich geradezu.

»Gleich werden wir's haben,« sagte der Kanari, indem er in dem Zeitungsstoß zu blättern anfang, »zuerst ist etwas über einen Kasseneinbrecher gestanden, der am Nordende des Schwarzensees vom Gendarmeriepostenführer und seinen Leuten gefaßt worden ist. Du, das war dir ein frecher Bursch! Weißt du, was er getan hat? Er ist auf den

1440 Gendarmeriekommissär zugegangen und hat ihn um Feuer gebeten, und dabei war *er* gerade derjenige, auf den die ganze Treibjagd ging. Und in dem Moment, in dem der Kerl sich seine Zigarette anzündet, hat ihn der Postenführer augenblicklich erkannt und ihn arretiert. Und er hat nicht einmal Widerstand geleistet! Ist ganz gutwillig mitgegangen, als ob es so sein müßte. Er muß ja besoffen gewesen sein! Sie haben ihn zu dem Auto hinuntereskortiert und gleich ins Kreisgefängnis gebracht. Und da sitzt er jetzt. Oskar Hampe heißt er, das hab ich mir genau gemerkt!«

1445 »Das ist ja der Moppel!« erklang es kurz aus Kaschmirs Bett. »Mit diese Namen ist er getauft und gestraft, der Hund, elendiger!«

Der Kanari warf einen erstaunten Blick zu Kaschmir hinüber.

»Vielleicht sollten wir lieber leise reden?« fragte er flüsternd.

1450 »Macht gar nichts,« sagte Henrik, »es ist sogar ganz gut, wenn er alles hört. Das mit dem Moppel ist übrigens wirklich eine Neuigkeit! Er war ja in unserer Hütte und hat dort Krakeel gemacht. Er ist nicht weiter von mir gestanden, als Sie jetzt sitzen. Aber wir haben ihn eins, zwei, drei hinausgejagt! Also jetzt haben sie ihn hopp genommen! Geschieht ihm schon recht! Aber der Mord, steht nichts über den Mord drin?«

»So hab doch ein bisschen Geduld, ich werds schon finden! Ja, da hab ich's: Raubmord oder Rachemord? Grausige

Bluttat in den Schwarzenwäldern.«

1455 Die Zeitung wurde ihm aus den Händen gerissen, und mit angehaltenem Atem las Henrik laut, damit auch Kaschmir es hörte:

---

1460 Raubmord oder Rachemord?

Grausige Bluttat in den Schwarzenwäldern

1465 Sonntag Vormittag machten zwei Geheimpolizisten aus der Hauptstadt, die mit ihren Hunden eine Razzia in den Schwarzenwäldern vornahmen, am Westufer des Schwarzensees einen unheimlichen Fund. In einem dichten Gebüsch, beinahe im Schlamm begraben, fanden sie die Leiche eines Mannes, der offenbar bei einer Schlägerei getötet worden war. Sein Gesicht war durch Messerstiche bis zur Unkenntlichkeit zugerichtet worden. Bei näherer Untersuchung stellte es sich heraus, daß der Mann auch einen Revolverschuß durch den Hals hatte. Einige Meter weiter weg fand  
1470 man die Waffe, einen Browningrevolver, mit den Initialen A. W. auf dem Schaft, von eingravierten Weinranken umkränzt.

Die Polizeihunde witterten sofort die Spur des Mörders, aber verloren sie kurz darauf am Ufer des Schwarzensees. Nach mehreren Stunden angestrengten Suchens kamen die Hunde auf dem Pfad, der der Schwarzenseeache entlang führt, wieder auf die Spur und verfolgten sie ohne Schwierigkeit bis hinunter zur Lystadbrücke. Hier war die Spur  
1475 unwiderruflich verloren. Man nimmt daher an, daß der geheimnisvolle Mörder an dieser Stelle in den Fluß gesprungen ist, um seine Spuren zu verwischen, und sich mit dem Strom hinuntertreiben ließ. Es ist wahrscheinlich, daß er auf diese Weise in die Stadt gekommen ist und vielleicht heute ganz frech mitten unter uns umhergeht.

Bei dem Ermordeten wurden keine Papiere und auch sonst nichts gefunden, was zu seiner Feststellung führen könnte. Der Gerichtsarzt hat nachgewiesen, daß der Tod durch die Revolverkugel eingetreten ist, die die große Halsschlagader  
1480 getroffen hat. Die Messerstiche im Gesicht sind dem Ermordeten hingegen erst zugefügt worden, nachdem der Tod bereits eingetreten war, was ja unverkennbar darauf schließen läßt, daß ein Rachemord vorliegt.

Eine größere Bande von Landstreichern soll sich in der Nacht auf den Sonntag in den Schwarzenwäldern herumgetrieben haben. Es ist nicht ausgeschlossen, daß der Ermordete selbst ein Vagabund war, und der Mörder unter seinen eigenen Genossen zu suchen ist. An einem Bächlein, das sich in die Schwarzenseeache ergießt, hat man die  
1485 Überreste eines großen Lagerplatzes gefunden, aber sonst ist keine Spur der Zigeunerbande zu entdecken.

»Das ist doch klar wie Mond am Himmel,« rief Kaschmir hinüber.

»Was meinst du?« fragte Henrik und runzelte mißtrauisch die Stirn.

»Ist doch klar, daß sie Bach hinaufgewatet sind!«

1490 Der Kanari sah zuerst Kaschmir und dann Henrik verständnislos an.

»Das ist ein Freund von mir,« sagte Henrik. »Aber jetzt haben sie den Ermordeten wohl schon erkannt?«

Der Kanari schüttelte den Kopf:

»Nein, soviel ich weiß, nicht. Aber dem Mörder sind sie auf der Spur, hör nur zu!« – Wieder blätterte der Kanari in dem Zeitungsstoß. Dann las er laut:

1495 **Der Mörder in den Schwarzenwäldern gefunden?**

»Ein Antiqui-ti-quit-teteti-händler, ein Antiquitätenhändler, der sein Geschäft am Schwedensteig hat –.«

»Da wohnen ja meiste Graubeine,« unterbrach Kaschmir, »das ist eigentliche Schlangennest!«

Der Kanari nahm eine Brille aus der Westentasche, setzte sie sich auf die Nasenspitze und blickte mißbilligend zu Kaschmir hinüber.

1500 »Hat der was damit zu tun?«

»Ja, etwas. Aber darüber können wir jetzt nicht reden. Lesen Sie nur weiter!«

---

1505 Ein Antiquitätenhändler, der sein Geschäft am Schwedensteig hat, hat der Polizei die bedeutungsvolle Mitteilung gemacht, daß er Anfangs Juni einen Browningrevolver von demselben Kaliber und mit derselben Inschrift wie der, mit dem der Mord in den Schwarzenwäldern verübt wurde, einem bekannten Zigeuner mit dem Spitznamen »der Panther«, verkauft hat. Es ist festgestellt, daß dieser sich in der Sonntagsnacht, in der der Mord aller Wahrscheinlichkeit nach begangen wurde, mit seiner ganzen Gesellschaft in der Nähe des Schwarzensees aufgehalten hat. Am Tage darauf soll er hier in der Stadt gesehen worden sein, aber ist seither spurlos verschwunden.

---

1515 »Weil er und anderer – Bruder meiniger – mich hierher in dieses Krankenhaus gebracht hat. Aber das wissen ja diese Trottel nicht, die all das zusammenlügen, was da steht in diesen Blättern!«

Kaschmir war so wütend, daß er mit den Füßen gegen die Wand stieß.

»Nehmt diese Blätter schon einmal weg!« zeterte er und starrte den Kanari haßerfüllt an, »kann ich sie nicht sehen! Riechen sie nach Graubeine!«

»Aber das mit dem Revolver,« begann Henrik zaghaft.

1520 »Das ist mordverfluchteste Lüge, was ich in meinem ganzen Leben gehört!« rief Kaschmir. »Panther hat nie keinen Revolver gehabt – gar nie!«

»Weißt du das ganz sicher, Kaschmir?« fragte Henrik.

»Also, wenn das nicht ist die reine, lautere Wahrheit, so soll gleich Blitz hier einschlagen und mich mitten auseinander reißen!« sagte Kaschmir mit Grabesernst und schlug ein Kreuz auf seinem Hals.

1525 »Hm,« murmelte Henrik und versank in Gedanken.

Der Schmied rieb sich die Nase und starrte mit seinen großen blauen Augen ganz verloren in das Zimmer.

»Ja, ich weiß ja gar nichts,« sagte er zu sich selbst.

Aber Henrik hatte rote Flecken auf den Wangen bekommen. Plötzlich fiel ihm etwas ein. Er griff sich an die Stirn:

»Der Revolverschuß,« murmelte er, »der Revolverschuß!«

1530 Alle vier Jungen hatten ja deutlich einen Schuß vom anderen Ufer des Schwarzensees gehört, während der Panther und seine Leute noch vor der Elchkalbshütte gestanden hatten!

»Was sagst du?« fragte Kaschmir gespannt.

1535 »Ich sage,« antwortete Henrik langsam und nachdenklich, »ich sage, daß ich und meine Kameraden vielleicht beweisen können, daß es nicht der Panther war, der diesen Kerl dort oben am Schwarzensee ermordet hat – wer nun der Ermordete sein mag!«

»Ermordete!« sagte Kaschmir beinahe gleichgültig, »ist das natürlich keine andere als wie Hasenschauze!«

Henrik fuhr erschrocken zusammen und starrte Kaschmir mißtrauisch an.

»Warum gerade die Hasenscharte? *Weißt* du etwas?«

1540 »Du bist doch dümmste, allerdümmste Buro auf ganze Welt, wenn du nicht einmal verstehst, daß es *muß* gewesen sein Hasenschauze! Sag mir nur, warum hätte Mörder sein Gesicht so mit Hölkusstiche verschandelt, nachdem ohnehin schon tot ist? Natürlich damit so verflucht gute Kennzeichen wie Hasenscharte weg ist!«

Der nächste Tag war ein Freudentag für Henrik. Der Doktor kam in aller Frühe, untersuchte das Bein und sagte:

»Na, jetzt kannst du so allmählich aufstehen, Henrik! Heute darfst du auf der Veranda sitzen oder ein bißchen im Garten herumhumpeln! Gratuliere!«

1550 »Danke vielmals,« sagte Henrik und strahlte über das ganze Gesicht. Und keine zehn Minuten waren vergangen, als er bereits, auf den Arm der Krankenpflegerin gestützt auf den breiten, sonnebeschienenen Altan hinaushumpelte. Die ungewohnte Bewegung hatte allerdings zur Folge, daß das Bein mit frischen Kräften zu schmerzen begann, doch das spielte keine Rolle, denn es war wunderbar, sich wieder rühren zu können, frische Luft unter offenem Himmel einzuatmen und den Duft von Laub und Blumen zu spüren. Er setzte sich auf eine große Gartenbank an einen Tisch, 1555 auf dem ein paar Zeitungen, ein Schreibblock und einige Bleistifte lagen. Einen Augenblick später kam die Krankenpflegerin zurück und brachte ihm eine Krücke. Henrik rümpfte die Nase:

»Die soll ich nehmen?«

»Ja, nur ein paar Tage, bis du wieder ordentlich auftreten kannst!«

Na ja, da war nichts zu machen!

1560 Außer ihm selbst befanden sich nur zwei andere Patienten auf dem Altan. In einem Schaukelstuhl, der unablässig hin und herging, saß ein Mann, dessen Alter unbestimmbar war. Das kam daher, daß sein ganzer Kopf von einer Bandage umwickelt war, so daß nur die Nase und das eine Auge herausguckte. Der Kopf sah aus wie ein riesiger weher Finger. Neben ihm saß eine uralte Frau, mit einem mächtigen Hörrohr. Die zwei unterhielten sich angelegentlich miteinander.

1565 »Das ist aber heute ein wunderbares Sommerwetter!« schrie die Frau, so daß Henrik vom bloßen Luftdruck beinahe vom Sessel gefallen wäre.

»Mmmmmmm!« brummte der Mann in seine Bandage hinein.

»Wie sagen Sie? Es kommt *Regen*?« brüllte die Frau und ließ das Hörrohr hin- und herschwingen.

»Mmmmmmm!«

»Das ist aber doch schade, wo es jetzt so herrlich ist! Gewittern wird es, sagen Sie?«

1570 »Mmmmmmm!«

»Und *blitzen*? Aber nein, aber nein, das meinen Sie doch nicht im Ernst!«

»Mmmmmmm!«

Henrik wendete sich ab, um die Aussicht zu betrachten. Aber zuerst zupfte er ein paar Wattebäuschchen aus seinem Verband und steckte sie sich in die Ohren. Eine solche Brülläffin!

1575 Das Krankenhaus hatte einen schönen Garten mit vielen Blumen, Fliedersträuchern und einem kleinen, rieselnden Springbrunnen. Hinter den Ahornkronen sah Henrik viele Dächer. Und ein Stück weiter weg ein großes, graues, düsteres Gebäude mit vergitterten Fenstern. Es sah wie ein Gefängnis aus. Da saß wohl jetzt der Moppel, der Haderlump!

»Ist das Haus drüben das Gefängnis?« schrie er der Alten ins Hörrohr.

1580 Die Antwort kam wie ein Donnerschlag:

»Ja, also das *Schloß* wird's nicht sein. Hi, hi, hi!«

Aber jetzt fing der unausstehliche Teppichklopfer wieder an! Bei dieser Hitze – daß er das aushielt! Eins, zwei, drei – eins, zwei – eins, zwei, drei! Die Wattebäuschchen dämpften das Geräusch, so daß es nur wie das Ticken einer Uhr klang. Oder wie ein Telegraphenapparat – –.

1585 Henrik schnellte von seinem Sitz auf. Plötzlich war ihm ein Blitzlicht aufgegangen. Ja, so mußte es sein! Jetzt durchschaute er das Ganze! Du gütiger Gott, daß ihm das nicht schon früher eingefallen war!

Der Teppichklopfer Christian Nelson stand da und *telegraphierte*!

Bloß um den Staub aus den Teppichen zu klopfen, plagte sich der Anführer der Graubeine wohl nicht jeden Morgen.

Jetzt konnte kein Zweifel mehr sein, daß er einen anderen Zweck damit verfolgte.

1590 Einer seiner Graubeine war doch von der Polizei hoppgenommen worden und saß drüben im Gefängnis.

Christian Nelson mit der Narbe stand da und signalisierte dem Moppel, der eingesperrt hinter den grauen Kerkermauern saß!

Aber er, der dort drinnen saß, konnte doch nicht antworten? Nein, natürlich, *da* mußte also eben das Geheimnis stecken!

1595 Der Gefangene hatte nur auf diese Botschaften aufzupassen, die ihm durch das Teppichklopfen zungen. Und für Christian Nelson war es gleichgültig, ob der Gefangene antworten konnte. Für ihn handelte es sich wahrscheinlich nur darum, dem Moppel einen Bescheid zu geben.

Aber worüber?

Henrik nahm den Block, der auf dem Tisch lag, und einen Bleistift und begann mit fieberhaftem Eifer die  
1600 Klopfzeichen zu notieren. Hurra, das stimmte! Strich, Punkt, Strich, Strich – Strich – Strich, Punkt, Punkt, Strich – Strich, Punkt, Punkt, Strich – es war das Morsealphabet!

Das war doch ein Mordsglück, daß er bei den Pfadfindern das Morsealphabet ganz auswendig gelernt hatte!

Der Schweiß lief Henrik nur so in Strömen herunter, wie er da saß und schrieb. Er war so gespannt, daß er nicht still sitzen konnte. Hätte er nur das mit dem Bein nicht gehabt! Dann hätte er vor Freude getanzt, denn es war doch  
1605 bombensicher, daß er hier einem Geheimnis auf die Spur gekommen war.

Hier in diesem langweiligen Krankenhaus!

Plötzlich hörte das Klopfen auf. Henrik, der selbstverständlich sofort die Watte aus den Ohren genommen hatte – die stocktaube Frau hatte übrigens glücklicherweise einen Spaziergang in den Garten gemacht – lauschte gespannt. Ein paar Minuten vergingen, dann begann das Klopfen von neuem. Und Henrik notierte gleich weiter. Nach Verlauf von  
1610 einigen Minuten hörte der Teppichklopfer wieder auf, und diesmal endgültig.

Mit zitternden Händen begann Henrik das Morsetelegramm in Buchstaben zu übersetzen. Die Morsesignale sahen so aus:

!!! ABBILDUNG FEHLT !!!

1615

Dann folgte eine Pause von ein paar Minuten. Und dann kam das Signal wieder:

!!! ABBILDUNG FEHLT !!!

1620 Aber je weiter Henrik übersetzte, desto länger wurde sein Gesicht. Das war ja der reine Blödsinn! Als er die Botschaft endlich fertig geschrieben hatte, sah sie so aus: ytxxsi, ytxxsi – ytxxsi, ytxxsi, sd, eom, onw, wytu, uno, ot, atuksi, teü?ety, eomkq, eoaso, atenkkt, kmd.

Henrik versuchte es von rückwärts zu lesen, aber das Ganze blieb ebenso unverständlich. Außerdem war bei dem Wort teü?ety noch der Haken, daß es nicht ganz korrekt signalisiert war. Das Morsezeichen für ü ist ja zwei Punkte,  
1625 Strich, Punkt, aber der Teppichklopfer hatte nur zwei Punkte und zwei Striche gemacht. Immerhin war ü die wahrscheinlichste Lösung. Vorläufig konnte er jedenfalls nichts anderes annehmen, als daß hier ein kleiner Klopffehler vorlag. Aber Henrik gab sich nicht so rasch zufrieden. Er las die Botschaft sorgfältig noch einmal von vorne durch, Wort für Wort, Buchstabe für Buchstabe. Und es dauerte nicht lange, so hatte er eine sehr wichtige Entdeckung gemacht. Das erste Wort war viermal wiederholt, ytxxsi, ytxxsi, ytxxsi, ytxxsi! Ganz gleich, ohne die  
1630 allergeringste Abweichung. Das war doch Beweis genug, daß es wirklich eine Botschaft sein mußte, nicht nur eine so rein zufällige Teppichklopferei. Bei dieser Entdeckung bekam Henrik ganz heiße Ohren. In diesem Wort, das viermal wiederholt war, lag sicher der Schlüssel zu der geheimnisvollen Chiffresprache. Das mußte das Erkennungssignal sein! Er legte das Wort vor sich hin und durchbohrte es mit den Blicken. Kraute sich dann hinter dem Ohr und starrte wieder darauf. Es waren sechs Buchstaben. Und die zwei Buchstaben in der Mitte waren gleich, also vermutlich ein  
1635 Doppelkonsonant. Konnte es »kommen« bedeuten? Das sind ja sechs Buchstaben mit einem Doppelkonsonanten in der Mitte. Aber wer sollte kommen – Christian Nelson oder der Moppel? Nein, so konnte es nicht sein, wenn Christian Nelson kommen wollte, so brauchte er ja nicht erst diese ganze Komödie mit dem Teppichklopfen in Szene zu setzen!

Und der Moppel, der eingesperrt saß, brauchte wohl keinen Wink, um zu kommen, wenn er nur gekonnt hätte! Es  
1640 mußte also ein anderes Wort sein. – Aber *Moppel!* Hurra, das stimmte! Sechs Buchstaben und ein Doppelkonsonant! Moppel, Moppel, Moppel, Moppel! – das ist klar, Christian Nelson mußte ihn doch erst darauf vorbereiten, daß er jetzt mit einer wichtigen Meldung kam! Zuerst Moppel, Moppel, um ihn zum Zuhören zu veranlassen – und dann wiederum zweimal, um zu sagen, also jetzt fange ich aber im Ernst an!

Dieser Christian Nelson war ja wirklich ein Verbrechergenie! So eine verrückte, aber dabei zugleich so kühne und  
1645 großartige Idee! Kaschmir hatte ja gesagt, daß dieser Christian Nelson mit der Narbe, der Doppel-Nelson, der  
schlaueste, pffiffigste Buro auf der ganzen Welt sei. Das war tatsächlich so kolossal schneidig und frech ausgedacht,  
daß man bis nach Amerika fahren mußte, um etwas Ähnliches zu finden! In jedem zweiten Hof werden doch das liebe  
lange Jahr Teppiche geklopft und keine Menschenseele achtet darauf, als vielleicht ein paar grantige alte Leute, die  
sich in ihrem Mittagschläfchen gestört fühlen, ja und dann eben Henrik! Aber bei ihm kam das ja nur daher, daß er mit  
1650 einem gebrochenen Bein dagelegen war und das Teppichklopfen in der schmerzenden Stelle ein Echo gegeben hatte.  
Hätte er sich nicht das Bein gebrochen und wäre er nicht hierher ins Krankenhaus gekommen, so würde wohl keine  
Menschenseele einen Verdacht gegen Christian Nelson gehegt haben. Denn er betrieb ja ein ordentliches Gewerbe als  
Teppichreiniger, mit Firmentafel und vollem Namen und allem was dazu gehört, ja vielleicht hatte er sogar Telephon  
und annoncierte in den Zeitungen! Am Ende trieb er das schon jahrelang, denn eine so große und gefährliche  
1655 Verbrecherbande wie die Graubeine hatte doch sicherlich immer den einen oder anderen von ihren Leuten hinter  
Gefängnismauern! Aber jetzt sollte die Bande entlarvt werden, so wahr er Henrik Kragstein hieß!

Henrik ballte energisch die Fäuste, und ein seltsames Gefühl durchrieselte ihn. Dies war der stolzeste Augenblick in  
seinem Leben! Kam er damit zustande, wurde er vielleicht berühmt. Denn das war ja doch sonnenklar, daß dieser  
Christian Nelson sich nicht hinstellte, um solches dummes Zeug vom Sommerwetter und Donner und Blitz zu klopfen  
1660 wie die alte stocktaube Frau, sondern daß es sich da um furchtbar gefährliche Dinge handelte!

Aber um dieses geheimnisvolle Rätsel zu lösen, mußte er Unterstützung haben, ein hinkender Detektiv mit einer  
Bandage um das Bein, das ist nicht das Richtige.

Es war noch nicht ganz acht Uhr, eine Viertelstunde fehlte. Wenn er jetzt zu Klaus und Tor hinaustelephonierte,  
konnten sie noch ganz gut das Neunuhr-Schiff in die Stadt erreichen.

1665 Er nahm seine Krücke und hinkte in das Vestibül, wo das Telephon sich befand. Es ging ganz glatt. Nach ein paar  
Minuten war Hilde am Apparat.

»Oh Gott, oh Gott, wie du mich erschreckt hast! Fernverbindung in aller Gottes Frühe!«

»Ja, es ist sehr eilig. Ist Klaus schon auf?«

1670 »Aber ja! Er und sein Freund sind natürlich schon wieder bei ihrer abscheulichen Boxerei! In diesem Haus hat man ja  
überhaupt keinen Frieden mehr!«

»Sag ihnen, sie sollen augenblicklich kommen!«

Nach ein paar Sekunden war Klaus am Telephon.

»Morgen! Hast du jetzt Telephon beim Bett?«

»Bin aufgestanden! Kommt mit dem Neunuhr-Schiff in die Stadt, alle beide, es kommt auf jede Minute an!«

1675 »Aber Menschenskind, heute ist doch mein Geburtstag!«

»Gratuliere, das hatte ich vergessen! Aber kommen muß du doch!«

»Laß los, Hilde, sag ich dir – nein – jetzt red ich – zum Kuckuck noch einmal!«

Plötzlich war Hilde am Apparat:

1680 »Das ist ja unerhört, Henrik, so etwas, den Klaus an seinem Geburtstag in die Stadt zu zitieren – wir haben doch um  
zwölf Uhr ein Schokoladefest – und am Abend ein Feuerwerk – nein – jetzt red ich, laß los, sag ich dir, du  
ungezogener Lausbub – laß los –!«

Jetzt war Klaus wieder am Telephon.

»Handelt es sich um den Mord?«

Henrik hörte ein halb ersticktes Aufkreischen neben dem Telephon: *Mord!*

1685 »Ja, und um vieles andere!«

»Schön. Gerade fährt der Vater mit dem Auto vor. Wir steigen zu ihm ein. Wiedersehen!«

Hurra, das ging ja wie geschmiert! In einer halben Stunde mußten die Genossen da sein!

Henrik hinkte in sein Zimmer, um zu frühstücken. Er hatte vom Telephon aus gesehen, wie die Schwester das  
Frühstück hineintrug.

1690 Kaschmir war schon in voller Tätigkeit, er schien heute einen gesegneten Appetit zu entwickeln. Er nickte Henrik zu,  
aber sagte nichts. Er hatte eben viel zu denken, der arme Kerl.

Aber das fügte sich ganz gut, denn Henrik hatte noch mehr zu denken. Über sein Geheimnis nachgrübelnd, stürzte er sich mit wahrem Heißhunger auf sein Frühstück. Aber wo war denn das Messer? Er klingelte, und die Schwester kam herein.

1695 »Ach, entschuldigen Sie,« sagte Henrik, »aber wollen Sie nicht so liebenswürdig sein, mir ein Messer zu bringen?«

Die Krankenpflegerin sah ihn erstaunt an.

»Aber hast du denn kein Messer? Ich weiß doch bestimmt, daß ich zwei hereingebracht habe. Vielleicht hat Kaschmir alle beide?«

»Gar nix hab ich,« antwortete Kaschmir verdrossen, »ist doch nur eine Messer hier!«

1700 Die Schwester suchte oben und unten, aber kein Messer war zu finden.

»Ich muß es doch vergessen haben,« sagte die Schwester. Und dann brachte sie ein neues.

Also, dachte Henrik, jetzt weiß ich folgendes – –.

»Ihr habt wohl noch gar nicht die große Neuigkeit gehört, Kinder?« sagte die Schwester, sie war in der Tür stehen geblieben, bis die Jungens ihren Kaffee getrunken hatten, »es steht in den Morgenblättern. Sie haben den

1705 Schwarzenseemörder!«

Henrik fuhr zusammen:

»Was sagen Sie, Schwester,« japste er.

»Ja, ein großes Polizeiaufgebot hat ihn gestern Abend dort oben an einer Stelle, die die Teufelsscharte heißt, festgenommen. Und denkt nur, dieses grausliche Untier hört noch dazu auf den schrecklichen Namen ›der Panther!«

1710 Mit einem Krach fiel Kaschmirs Frühstückstablett zu Boden.

## **Vierzehntes Kapitel. Henrik kommt in große Form**

1715

»Um Gotteswillen, dir ist doch nicht wieder schlecht geworden, Kaschmir?« fragte die Krankenpflegerin ängstlich und klaubte die Reste der Frühstückstasse vom Boden auf.

»Wer weiß, ob ich nicht bin gsünder wie vorher?« antwortete Kaschmir düster.

»Aber vielleicht soll ich doch lieber den Doktor rufen?«

1720 »Red nicht soviel auf mich, sag ich dir – bin ich schlecht aufgelegt!«

Die Krankenpflegerin sah verduzt aus, aber sagte nichts. Sie schüttelte nur verständnislos den Kopf und trug das Frühstücksgeschirr hinaus.

»Sei ganz ruhig, Kaschmir,« sagte Henrik beschwichtigend, »wir werden deinen Onkel schon heraushauen!«

1725 »Höh, du! Und die zwei andere Kalben! Schau lieber, daß du mit deine Haxel fertig wirst, bevor dich in erwachsene Leute ihre Sachen dreinmischst!«

»Aber paß doch auf, Kaschmir – –.«

»Halt schon einmal Maul, dumme Luder!«

»Hallo, da sind wir!«

Klaus und Tor kamen zur Türe hereingestürmt.

1730 »Es ist gut,« sagte Henrik, »gehen wir in den Garten hinaus!«

Die Jungen fanden in einer Ecke des Gartens einen Pavillon. Es war niemand sonst drinnen als die alte Frau mit dem Hörrohr. Sie saß da und strickte Strümpfe. Ihre Hände zitterten und bebten, aber stricken mußte sie. Die Laube war sehr dicht und lauschig, und man war also ganz ungestört. Denn auf die stocktaube Person brauchte man doch keine Rücksicht zu nehmen.

1735 Henrik warf Tor einen mißbilligenden Blick zu und sagte:

»Sie haben den Panther verhaftet. *Du* warst also derjenige, der sein Versteck verraten hat?«

»Ja, natürlich. Ich hätte mir doch sonst Gewissensbisse machen müssen! Du hast ja nichts gesagt!«

»Dazu hab ich ja gar nicht die Zeit gehabt. Aber darüber werden wir später reden. – Ich hab eine fabelhafte Entdeckung gemacht!«

1740 »Ja, wirklich?« fragten beide Jungen eifrig und beugten sich über den Tisch vor. Und nun legte Henrik seine aufsehenerregende Entdeckung dar. Punkt für Punkt, und wie er selbst meinte, mit überzeugender Kraft. Aber die Überzeugung wirkte offenbar nicht kräftig genug, denn Klaus und Tor blinzelten einander nur vielsagend zu. Dann räusperte sich Klaus und sagte:

»Du, damals wie du in die Schwarzenseeache gepurzelt bist, mußt du dir aber den Schädel tüchtig angehaut haben?«

1745 Henrik brauste auf:

»Was meinst du?«

»Also, wenn ich sagen soll, was ich meine, so meine ich, daß sich das alles ungeheuer phantastisch anhört!«

»Phantastisch, ja. Das ist doch eben das Spannende!«

»Aber paß jetzt auf, Henrik! Glaubst du, der Gefangene, von dem du da fabelst, darf drinnen in seiner Zelle auch

1750 Teppich klopfen?«

»Nein, das darf er natürlich nicht!«

»Aber wie soll er dann antworten können, Menschenskind?«

»Er braucht gar nicht zu antworten!«

Klaus und Tor zwinkerten sich wieder zu. Dann sagte Tor:

1755 »Aber dann versteh ich nicht, warum dieser Doppel-Nelson, wie du ihn nennst, ihm – he he he – Botschaften sendet!«

Klaus begann zu kichern.

Henrik bekam einen ganz roten Kopf.

»Es läßt sich wohl denken,« sagte er ärgerlich, »daß er ihm Befehle gibt, was? Also Instruktionen, zum Beispiel so oder so zu lügen, falsch zu schwören oder dergleichen, wenn seine Sache vor Gericht kommt – oder ihn vor

1760 gefährlichen Zeugen zu warnen! Verrätern zum Beispiel! Kaschmir hat doch erzählt, daß der Doppel-Nelson der Anführer der Graubeinbande ist!«

»Na ja,« sagte Klaus, »wenn du glaubst, was dir Zigeunerbuben erzählen, ja dann!«

»Kaschmir ist kein Dummrian!«

»Na eben, darum bindet er dir ja solche Bären auf!«

1765 Klaus warf Tor einen belustigten Blick zu, und dieser blinzelte zurück. Merkwürdig, wie rasch die zwei so dicke Freunde geworden sind, dachte Henrik ärgerlich.

»Also, was mich betrifft,« sagte Tor, »so hab ich immer gelesen, daß die Gefangenen ihre geheimen Instruktionen in einer viel umständlicheren und ausspekulierteren Weise bekommen. Also Depeschen ins Brot eingebacken – ein falscher Geistlicher, natürlich ein verkleideter Bandit, der auf Besuch in die Zelle kommt und den Gefangenen

1770 ermahnt, während er ganz heimlich einen Brief, eine Stahlsäge und dergleichen in die Bibel einschmuggelt.«

»Hast du das von deiner Großtante gelernt?« zischte Henrik wütend.

»Aber keine Spur! – Und dann lassen sich ja noch unzählige andere Dinge denken. Also lautlose Telegraphie, zum Beispiel!«

»Lautlose Telegraphie!«

1775 »Ja, warum nicht? Man nimmt ganz einfach einen Taschenspiegel und wirft die Sonnenreflexe auf die Zellenwand – so – lang, kurz, kurz, lang – ja, so wie wir's so oft in unserer Gasse machen!«

Henrik mußte vor Wut auflachen. Aber dann antwortete er nachsichtig:

»Aber dann müßte ja der draußen mit absoluter Bestimmtheit wissen, in welcher Zelle der Gefangene sitzt und sein Fenster von den hundert anderen unterscheiden können. Und außerdem könnte es doch gerade bewölkt sein! Nein, so

1780 ist es nicht, Tor. Du mußt doch einsehen, daß das Großartige an Doppel-Nelsons Erfindung gerade das ist, daß *alle* Gefangenen, ausgenommen also die stocktauben, das Klopfen hören müssen – die Kerkermeister natürlich auch, aber die glauben eben, daß da jemand einfach Teppiche klopft – und nur der *eine*, der den Schlüssel zu der Chiffresprache hat, kann die Bedeutung verstehen!«

»Ach, möchtet ihr nicht noch ein *bissel* lauter reden, ja, seid so gut!«

1785 Die Jungen fuhren zusammen wie bei einem Minenschuß und starrten verwirrt die alte Frau an, die mit ihrem Gebrüll das Gespräch unterbrochen hatte. Sie hatten gar nicht bemerkt, daß sie mit ihrer Höreinrichtung im Ohr dasaß und begierig lauschte. Der Trichter des Apparats schwang hin und her, wie die Fühlhörner eines Käfers.

»Ja, ihr müßt schon entschuldigen, Kinderchen,« brüllte sie, »aber ich heiße Frau Berg und bin dreiundvierzig Jahre im Weibergefängnis Wärterin gewesen. Aber vor drei Monaten bin ich von vier Gefangenen überfallen worden, und  
1790 die haben mich so zugerichtet, daß man mich ins Krankenhaus bringen mußte!«

»Aber so schreien Sie doch nicht so laut, liebe Frau,« brüllte ihr Klaus in das Hörrohr.

Die Alte fuhr von ihrem Sitz auf.

»Du schreist doch – nicht *ich*!«

Aber dann dämpfte sie doch ihre Stimme, und indem sie sich einbildete, daß sie flüsterte, schrie sie:

1795 »Der Kleine dort ist gar nicht so dumm!« – Sie wies mit dem Hörrohr auf Henrik – »Und jetzt werd ich euch ein *Geheimnis erzählen*.«

»Aber bitte nicht so laut, gute Frau,« schrie ihr Henrik ins Hörrohr, denn er hatte ja eine Heidenangst, daß die Alte ihm das Spiel verderben könnte. Der Doppel-Nelson wohnte ja nur einige Häuser weit weg – »könnten Sie nicht lieber schreiben?«

1800 Er schob ihr eifrig den Block hin und steckte ihr einen Bleistift in die zitterige Hand.

Und nickend und lächelnd, aber mit ungeheurer Mühe, schrieb die Alte:

»Probiert einmal, ob sie nicht die langen mit den kurzen vertauscht haben!«

Dann reichte sie Henrik das Papier, und indem sie offenbar bemüht war, das Nebelhorn auf dem großen Dampfschiff nachzuahmen, heulte sie:

1805 »Ich bin nämlich dreiundvierzig Jahre Gefängniswärterin gewesen – im Weibergefängnis!«

Henrik riß das Papier an sich, machte Klaus und Tor ein Zeichen, nahm seine Krücke und hinkte hinaus. Die beiden anderen folgten nach. Henrik humpelte gleich in sein Zimmer, das war das Sicherste. Als sie alle drei drinnen waren, schloß er die Türe.

»Jetzt wollen wir sehen,« sagte er und war so gespannt, daß der Schweiß ihm von der Stirn perlte. Er setzte sich, nahm  
1810 den Schreibblock und begann Doppel-Nelsons Morsebotschaft nach der Anweisung der stocktauben Alten zu ändern – da, wo Striche waren, setzte er also Punkte und umgekehrt. Klaus und Tor beugten sich über Henriks Schulter und sahen interessiert zu. Aber als er dann an die Übersetzung in gewöhnliche Buchstaben ging und die ersten Worte auf dem Papier standen, konnten sie nicht umhin, einander wieder vielsagend zuzublinzeln. Das war ja genau ebenso blödsinnig wie das erste! Wenn nicht noch blödsinniger und sinnloser – –.

1815 Da begann plötzlich Doppel-Nelson wieder Teppiche zu klopfen.

»Hört,« flüsterte Henrik, »nehmt jeder ein Papier und Bleistift, dann werdet ihr schon sehen!«

In den nächsten Sekunden saßen alle Drei da und schrieben wie die verrückten. Aber je länger sie schrieben, desto blasser wurde Henriks Gesicht, und desto röter und röter das der beiden anderen vor unterdrückter Lachlust. Das war ja immer nur Punkt, Punkt, Punkt, Punkt und wieder Punkt! Und ein seltenes Mal ein vereinzelter Strich dazwischen!

1820 »Siehst du *jetzt*, daß deine ganze Entdeckung die reinste Phantasie ist?« sagte Klaus und warf den Bleistift weg.

»Nein!« rief Henrik, »diesmal klopft er seine Teppiche eben im Ernst!«

»Und früher hat er sie nur im Spaß geklopft?« lachte Klaus. Henrik antwortete nichts, er starrte nur auf das Papier, auf das er Christian Nelsons erste Botschaft niedergeschrieben hatte. Und plötzlich rief er:

»Hurra, Kinder, schaut her! Die vier ersten Worte sind doch Moppel!«

1825 Klaus und Tor warfen einen gleichgültigen Blick auf das Papier.

»Du hast Fieber,« sagte Klaus. »Da steht doch leppom, leppom, leppom, leppom!«

»So lies es doch umgekehrt, Menschenskind!«

Klaus las und stutzte.

»Wahrhaftig, du kannst recht haben,« flüsterte er, »da steht Moppel, Moppel!« – Aber Henrik war schon in vollem  
1830 Gang den Rest zu übersetzen. Als er fertig war, reichte er glühend vor Stolz und Triumph seinen zwei Kameraden das

Papier. Und mit staunenden Augen lasen die Knaben:

ow tsi sad dleg – gas se – negrom etztel tsirf – tsnos netarre riw.

1835 Und das ergab umgekehrt:

Wo ist das Geld – sag es – morgen letzte Frist – sonst erraten wir.

Klaus ließ das Papier vor Aufregung fallen. Dann streckte er den Arm aus und drückte Henrik die Hand.

1840 »Aber das ist ja großartig,« sagte er tiefernst, »Sherlock Holmes soll sich einsalzen lassen!«

»Mensch – prima!« flüsterte Tor, bleich vor Bewunderung.

»Ach was,« sagte Henrik, »es war eigentlich ganz einfach, wenn man einmal auf die Spur gekommen war.«

1845

## **Fünfzehntes Kapitel. Der Kriegsrat**

Ohne ein Wort zu sagen, ja ohne eine Miene zu verziehen, war Kaschmir dagesessen und hatte das Gespräch der Jungens angehört. Jetzt klingelte er plötzlich. Die Schwester kam herein, und kaum hatte sie sich in der Türe gezeigt, als Kaschmir kurz und befehlend sagte:

1850

»Hol mir meine Kleider. Will ich auch aufstehen!«

Die Krankenpflegerin zog sich verblüfft zurück und kehrte nach ein paar Augenblicken mit dem Doktor wieder.

»Du willst aufstehen, Kaschmir?« fragte der Doktor genau so freundlich, als wenn er gefragt hätte: Du willst ins Feuer springen, mein Junge?

1855 »Ja,« antwortete Kaschmir mit gerunzelter Stirn, »bin ich g'sund!«

Der Form halber begann der Doktor die Wunde des kleinen Zigeuners zu untersuchen, aber je weiter die Untersuchung fortschritt, einen desto erstaunteren Ausdruck nahm sein Gesicht an. Schließlich murmelte er:

»Es ist wirklich sonderbar, Schwester, aber die Wunde ist vollständig zugeheilt! Ich glaube wirklich, wir können dem Jungen erlauben, ein paar Stunden aufzubleiben! Holen Sie ihm nur seine Kleider, Schwester!«

1860 Kaschmir lächelte heimtückisch. Zwei Minuten später war er damit beschäftigt, sich die Hosen anzuziehen. Die Krankenpflegerin schüttelte den Kopf und murmelte:

»Das geht nicht gut aus!« Und mit diesen Worten verließ sie das Zimmer.

»Wir müssen Kriegsrat halten!« sagte Henrik. – »Wir haben keine Minute zu verlieren! Macht euch bereit zu notieren!«

1865 »Möcht ich auch mit dabei sein,« sagte Kaschmir plötzlich.

Die Jungen wechselten blitzschnelle Blicke. Tor beugte sich vor und flüsterte:

»Um Gotteswillen nicht! Er ist doch der Neffe des Mörders!«

»Nicht des Mörders,« flüsterte Henrik zurück, »sondern des unschuldig Verdächtigten!«

»Aber ein Zigeuner ist er ja doch!« flüsterte Klaus.

1870 Henrik dachte einen Augenblick nach, dann sagte er:

»Kaschmir, wir haben zuerst noch eine andere Sache zu verhandeln. Willst du nicht ein bißchen in den Garten gehen, wir rufen dich dann, wenn wir fertig sind!«

Kaschmir schnitt nur eine verächtliche Grimasse und ging.

»Seid ihr bereit zu notieren?« fragte Henrik. Er hatte sich wieder ins Bett gelegt und die Hände unter dem Nacken

1875 verschränkt. »Also – wir glauben folgendes zu wissen: erstens, daß *Christian Nelson mit der Narbe*, auch *Doppel-Nelson* genannt, der Anführer einer gefährlichen Verbrecherbande ist, die man unter dem Namen ›Die Graubeine‹ kennt. Du hast doch gesagt, daß er die Narbe hat, Klaus?«

»Mja, also das heißt nein,« antwortete Klaus ein bißchen verlegen, »eigentlich hab ich gar keine Zeit gehabt, darauf achtzugeben. Wenn ich ja gesagt habe, so war's, weil der Zigeunerbub mich danach gefragt hat. Um ihm den Gefallen zu tun, also!«

Henrik zog die Augenbrauen in die Höhe:

»Du hast also falsches Zeugnis abgelegt?«

»Aber geh! Zeugnis! Ich hab doch damals nichts andres gewußt, als daß er ein ganz gewöhnlicher Teppichklopfer ist! Aber von mir aus, ich geh gleich wieder zu ihm hinüber.«

1885 »Nein, nein, das ist nicht notwendig. Die Narbe ist das x in der Gleichung – und jetzt haben wir die Gleichung gelöst. Also ist die Narbe da, ob du sie jetzt gesehen hast oder nicht, Klaus! Aber einen schwarzen Vollbart hat er also gehabt?«

»Schwärzer als Pech!«

»Und knochig ist er?«

1890 »Eigentlich nur ein Knochenhaufen mit Haut und Kleidern drüber!«

»Schön, gehen wir weiter! Das war das Erste. Zweitens wissen wir, daß der Panther, der eigentlich Gibelhaus Benjåminson heißt, der Häuptling einer Zigeunerschar ist, die wir der Einfachheit halber das Panthervolk nennen wollen.«

»Feiner Name,« warf Tor ein.

1895 »Panthervolk und Graubeine, das hört sich gut an,« sagte Klaus.

»Drittens wissen wir, daß das Panthervolk und die Graubeine seit fast zwanzig Jahren in einer Art von Krieg miteinander leben.«

»Gorillakrieg,« unterbrach Tor.

»Oder Vendetta,« sagte Klaus.

1900 »Richtig. Vor vierzehn Jahren hat der Doppel-Nelson von einem Mitglied des Panthervolks einen Messerstich in die Schläfe bekommen. Das war oben auf dem Fileberg. Wenige Tage darauf wurde Kaschmirs Vater getötet aufgefunden, und das ganze Panthervolk war fest überzeugt, daß der Doppel-Nelson sich auf diese Weise gerächt habe! Aber ganz sicher ist es ja nicht. Christian Nelson zog damals als Hausierer mit der *Hasenschnauze* herum. Eine Wunde in der Schläfe ist eine gefährliche Sache, und es läßt sich ganz gut denken, daß er längere Zeit mit dieser

1905 Wunde liegen mußte und daß also vielleicht nicht er, sondern die *Hasenschnauze* – aber darüber werden wir noch später nachdenken! Wir müssen weitergehen. Kommt ihr mit?«

»Wir notieren, daß wir schon den Schreibkrampf haben!«

»Das ist recht! Jetzt kommen wir also zu der verhängnisvollen Nacht oben in den Schwarzenwäldern, der Nacht vom 26. auf den 27. Juni. Da hatten wir zuerst den höchst unerfreulichen Besuch vom Moppel und der *Hasenschnauze*.«

1910 »Na, für sie war er noch unerfreulicher, glaub ich!« unterbrach Klaus.

»Die *Hasenschnauze* wird den Kinnhaken, den ich ihm damals verabreicht habe, nicht so bald vergessen!« sagte Tor stolz.

Henrik wurde ernst. Er hatte noch nicht Zeit gefunden, ihnen Kaschmirs Überzeugung, wer der Ermordete war, mitzuteilen.

1915 »Es kann sein,« sagte er langsam, »daß die *Hasenschnauze* diesen Schlag schon vergessen *hat*! Aber darauf komme ich auch noch zurück – später. Schön! Kaum fünf Minuten nachdem wir, also das heißt ihr zwei, den Moppel und die *Hasenschnauze* wieder in den Wald gejagt habt, kommt ein Stein zur Türe hereingesaut, und kurz darauf sind die zwei Strolche wieder da. Sie pumpern an die Türe und flehen uns an, sie einzulassen. Durch eine Türspalte hab ich das Gesicht der *Hasenschnauze* erblickt. Ich sehe es noch heute ganz gräßlich und deutlich vor mir. Eine solche

1920 Todesangst kann man sich einfach nicht vorstellen. Und wie wir sie gefragt haben, warum sie den Stein geworfen haben, da haben sie gesagt: Das waren *die Andern*!«

»Und dann haben sie uns fünfzig Kronen geboten, wenn wir die Türe aufmachen,« sagte Tor.

»Ja, das beweist noch etwas, nämlich, daß sie Geld bei sich hatten, vielleicht ungeheuer viel Geld, denn bitte, fünfzig

Kronen, das ist doch keine Kleinigkeit!«

1925 »Es kann ja sein, daß es nur ein Bluff gewesen ist,« meinte Klaus.

»Das glaub ich nicht, und das werd ich euch noch später näher erklären! Aber wer waren *die Andern*?«

»Die Zigeuner selbstredend,« sagte Klaus, »denn das Panthervolk und die Graubeine liegen doch im Krieg miteinander!«

1930 »Nein, die Zigeunerbande mit dem Panther an der Spitze ist ja erst eine Stunde später zu der Hütte gekommen. Und der Panther hat uns doch gefragt, wie sie ausgesehen haben, die zwei Falotten, die bei uns waren. Er hat gefragt, das erinnere ich mich ganz genau: War der eine ein knochiger Bursche mit einem kohlschwarzen Vollbart?«

»Christian Nelson!«

»Doppel-Nelson!«

1935 »Ja natürlich! Wir wissen ja, daß er in dieser Nacht dort oben war, denn er hat doch dem Kaschmir ein Messer in die Brust gestoßen!«

»Augenblick, Augenblick,« unterbrach Tor. »Jetzt hab ich's! Natürlich war er das, der so furchtbar geschrien hat!«

»Wer?« fragte Henrik verwundert.

»Der Bub, von dem wir geglaubt haben, du bist es!«

1940 Tor und Klaus nahmen sich jetzt die Worte aus dem Mund, um zu erklären, was sich, nachdem Henrik in den Fluß gefallen war, begeben hatte. Henrik hörte ihnen mit wachsendem Staunen zu. Das meiste von all dem war für ihn neu. Er war ja fast die ganze Zeit bewußtlos gewesen, bis er im Krankenhaus erwachte.

»Ausgezeichnet, ausgezeichnet,« murmelte er, »hört zu, Kinder! Jetzt haben wir ja auch den Beweis, daß es nicht die Polizei war, vor der der Moppel und die Hasenschnauze eine solche Heidenangst hatten! Denn die zwei Polizisten haben sich ja damals ein tüchtiges Stück unterhalb der Elchkalbshütte befunden!«

1945 »Dann vielleicht vor der Gendarmerie?« meinte Klaus, »denn es hat ja in der Zeitung gestanden, daß der Gendarmeriepostenführer und seine Leute den Moppel arretiert haben!«

»Ja, aber jetzt habt ihr doch gerade erzählt, daß das Gendarmerieauto erst gleichzeitig mit uns zur Lystadbrücke gekommen ist. Wieviel Uhr kann es damals gewesen sein?«

»Das erinnere ich mich ganz genau,« sagte Tor, »es war halbzwei Uhr nachts.«

1950 »Schön, also kann es auch nicht die Gendarmerie gewesen sein. Wenn wir also jetzt die Polizisten, die Gendarmerie und die Zigeuner ganz ausschalten –?«

»Er redet wie ein Buch,« flüsterte Klaus Tor zu.

»– so bleibt nur Christian Nelson übrig!«

»Aber der ist doch der Chef der Bande!«

1955 »Spielt keine Rolle! Oder im Gegenteil, spielt eine sehr große Rolle! Sehen wir uns einmal die Botschaft des Doppel-Nelson an den Moppel an: Wo ist das Geld? Sag es! Morgen letzte Frist. Sonst erraten wir.«

»Ja, sag mir nur, was wollen denn die erraten?« fragte Tor und kraute sich hinter dem Ohr.

»Ja, das weiß ich nicht. Aber damit können wir uns später befassen. Das wichtigste ist jetzt die Frage, wo das Geld ist.«

1960 »Welches Geld?«

»Es steht doch in der Zeitung, daß der Moppel ein berühmter Dynamiteinbrecher war, nach dem die Polizei gerade an diesem Tag gefahndet hat. Also können wir uns denken, daß dieser Moppel – und vielleicht auch die Hasenschnauze – einen großen Diebstahl begangen haben und mit dem *Geld geflüchtet* sind.«

»Ja, das tun ja alle Diebe, soviel ich weiß,« sagte Klaus.

1965 »Wir dürfen aber nicht vergessen, daß das eine Verbrecherbande ist und Christian Nelson das allmächtige Oberhaupt. Selbstverständlich hätten sie teilen sollen! Und vielleicht hätte der Doppel-Nelson den Löwenanteil bekommen müssen.«

»Das hört sich gar nicht so übel an,« murmelte Tor bewundernd.

»Das werdet ihr bald merken,« fuhr Henrik in einem Ton fort, als wäre er der Chef der Kriminalpolizei in eigener

1970 Person, »paßt nur gut auf! Während der Moppel und die Hasenschnauze durch die geschlossene Tür mit uns unterhandeln, kommen die anderen hinzu, wir haben doch ganz deutlich zwei Stimmen gehört, eine grobe, polternde, die gebrüllt hat: »Diebesgesindel! Schufte! Verräter!«, und eine abscheulich schrille, piepsende Stimme, die kreischte: »Heut ist bei uns das Pulver billig und die Gnade teuer!« Der erste war selbstverständlich Christian Nelson mit der Narbe!«

1975 »Und der andere?« fragten Klaus und Tor gleichzeitig.

Henrik zögerte ein wenig mit der Antwort. Diesen Trumpf wollte er mit Nachdruck ausspielen.

Dann sagte er:

»Der andere – das war *Marinius*! Der Giftmischer.«

1980

## Sechzehntes Kapitel. Jetzt kann's losgehen!

Wenn der Blitz vor ihnen eingeschlagen hätte, hätten Klaus und Tor nicht heftiger zusammenfahren können.

1985 »Der Giftmischer?« japsten sie alle beide.

»Ja,« antwortete Henrik gleichgültig, »er ist der Nächstkommandierende der Graubeine und Doppel-Nelsons rechte Hand. Er ist eine Mißgeburt. Und er hat alle möglichen Gifte studiert. Mehr weiß ich vorläufig nicht von ihm. Aber das ist ja eigentlich genug! Wenn ich an das entsetzte Gesicht der Hasenschnauze denke und an die gräßliche Stimme dieses Zwergs, dann ist es mir ganz klar, daß die Burschen in dieser Nacht vor *ihm* eine solche Heidenangst hatten.

1990 Und es sollte mich auch nicht wundern, wenn wir da den *Mörder* hätten.«

»Aber Henrik, der Mörder ist ja schon festgenommen. Das ist doch der Panther!«

»Wart ein bißchen, nicht so sicher. Vor allem einmal müssen wir versuchen herauszubringen, wer der *Ermordete* ist, bevor wir den Mörder bezeichnen können. Die Polizei weiß noch nichts – aber morgen in aller Frühe wird sie es erfahren! Wie ihr wißt, ist das Gesicht des Ermordeten nach seinem Tode bis zur Unkenntlichkeit zugerichtet worden.

1995 Worauf läßt das schließen? Auf nichts anderes, als daß der Mörder ein Interesse daran hatte, daß der Getötete nicht erkannt wird. Wenn die Polizei erfuhr, wer es war, dann hätte sie vielleicht auch ganz gut dem Mörder auf die Spur kommen können. Der Mann hatte vielleicht ein böses Kennzeichen im Gesicht. Eine Hasenscharte zum Beispiel!«

»Die Hasenschnauze!« flüsterte Klaus.

»Das wird immer ungemütlicher,« stammelte Tor. Er dachte an seinen Kinnhaken.

2000 »Leider glaube ich, daß die Sache sich so verhält,« fuhr Henrik fort und genoß insgeheim seinen Sieg, »denn warum sollte wohl sonst der Mörder das Gesicht des Toten zerfetzen und zerfleischen, als um die Hasenscharte wegzubringen? Ein Mann mit einem solchen Merkmal ist unter Tausenden zu erkennen, und es ist ganz leicht, seine Spur zu verfolgen und beispielsweise herauszubringen, daß er ein Graubein war. Und dann wäre der Weg zum Doppel-Nelson und zu Marinius vielleicht nicht gar so weit! Aber nun will ich euch sagen, warum ich glaube, daß

2005 einer dieser beiden der Mörder sein muß und der Panther ganz unschuldig ist! – Erinnert ihr euch denn nicht an den Revolverschuß?«

»Doch, gewiß!« Klaus sprang eifrig auf, »gerade während die Zigeuner bei uns waren!«

»Vom andern Ufer des Schwarzensees ist er gekommen!« rief Tor.

2010 »Nun eben, und dort haben die Polizisten auch den Ermordeten gefunden! Wir müssen uns alle vier bei der Polizei melden, Per also auch, und von diesem Schuß erzählen – und selbstverständlich auch von der Hasenschnauze. Dann retten wir bestimmt den Panther.«

»Aber der Revolver! Der Trödler auf dem Schwedensteig behauptet doch, daß der Panther ihn bei ihm gekauft hat!« sagte Klaus und machte ein bedenkliches Gesicht.

2015 »Kaschmir schwört darauf, daß der Panther nie einen Revolver gehabt hat! Aber das ist eben einer der Punkte, die wir zu allererst untersuchen müssen. Nehmt nun an, daß der Doppel-Nelson oder der Marinius der Mörder ist – oder die Mörder – läßt es sich da nicht ganz gut denken, daß diese elenden Schufte versucht haben, die Schuld an dem Mord auf ihren Todfeind, den Panther, abzuwälzen?«

»Ja, aber der Trödler!« unterbrach Klaus.

2020 »Er ist Altwarenhändler. Alle Diebsbanden stehen in geheimer Verbindung mit Trödlern und Altwarenhändlern, denn irgendwo müssen sie doch ihre Diebsbeute absetzen. Vielleicht ist der Trödler auch ein Graubein! Das müssen wir eben in Erfahrung bringen. Und wissen wir das, dann gebe ich keinen roten Heller für seine Aussage! Einer von uns muß ihn ausholen!«

»M. w.!« sagte Klaus, »ich geh sofort!«

Tor sagte nichts, schlug nur die Augen nieder.

2025 »Nein, wir müssen die Sache zuerst gründlich durchdenken. Und dann müssen wir uns Doppel-Nelsons Telegramm an den Moppel noch ein bißchen näher ansehen, denn alles haben wir noch nicht verstanden!«

Wieder nahmen die Drei das Papier mit der geheimnisvollen Klopfbotschaft vor und begannen es zu studieren, daß ihnen förmlich die Schädel krachten.

2030 »Wo ist das Geld«, also das haben wir schon heraus,« sagte Klaus, »das muß so sein, wie Henrik meint. Der Moppel und die Hasenschнауze sind mit der Beute eines Raubes geflüchtet, und da man das Geld weder beim Moppel noch bei dem Ermordeten gefunden hat, ist es sonnenklar, daß sie es versteckt haben. Aber wo? Das will also der Christian Nelson wissen.«

»Sag es« ist auch klar,« sagte Tor.

2035 »Nein,« widersprach Henrik, »das ist eben im höchsten Grade unklar, denn wo soll der Moppel es sagen, und wem, und wie, und wann! Da liegt eben der Hund begraben! Das ist das Geheimnis, das wir heraus schnüffeln müssen, wir ganz allein, ohne die Hilfe der Polizei! Aber gehen wir weiter! »Morgen letzte Frist«. Also muß der Moppel es morgen sagen! Aber wo?«

»Vielleicht, daß der Doppel-Nelson ihn in der Zelle besuchen will?« schlug Tor vor.

2040 »Das traut er sich gerade! Der! OH nein, mein Lieber, so dumm ist er nicht! Außerdem darf so ein gefährlicher Kasseneinbrecher wahrscheinlich überhaupt keine Besuche empfangen – bevor er nicht verurteilt ist. Nein, da müssen wir uns schon etwas mehr den Kopf zerbrechen, Kinder! Hier heißt es scharfsinnig sein! – Aber Menschenskinder, jetzt geht mir ein Licht auf. – natürlich bei *Gericht* – der Moppel soll es bei der Verhandlung sagen!«

Klaus und Tor hätten Henrik nicht verständnisloser anglotzen können, wenn er das seltenste Tier in einer Menagerie gewesen wäre.

2045 »Bei Gericht! Höh!«

»Ja, natürlich – bei Gericht! Das ist doch der einzige Ort, wo jeder Gelegenheit hat, Verbrecher zu sehen!«

»Aber nicht mit ihnen zu reden!«

2050 »Spielt keine Rolle! Irgendein Graubein sitzt unter den Zuhörern und schnappt sein Signal auf. Er kann zum Beispiel mit den Augen zwinkern. Oder irgendetwas Rätselhaftes sagen – nur so irre daherreden – wie es verwirrte Verbrecher sicher tun, wenn sie schon sehen, daß sie verurteilt werden, vielleicht zu vielen Jahren Gefängnis – aber was eben nur für die Eingeweihten verständlich ist. –«

»Ja, ja, Henrik, das hört sich ja nicht so dumm an. Aber er müßte doch saublöd sein, dieser Moppel, wenn er das Versteck verrät, nachdem er das Geld schon glücklich in Sicherheit gebracht hat!«

»Vielleicht hat er aber einen Grund, den Doppel-Nelson zu fürchten!«

2055 »Ach, da, wo der jetzt sitzen wird, sitzt er schön sicher.«

»Aber wenn er wieder herauskommt?«

»Kein Mensch weiß, wann so ein Kasseneinbrecher heutzutage wieder herauskommt – die werden ja jetzt immer auf unbestimmte Zeit eingesperrt!«

»Aber was dann?« fragte Tor und nagte an seinem Bleistift.

2060 »Vielleicht liegt die Lösung in den letzten drei Worten,« sagte Henrik und blickte wieder auf das Papier – »sonst – erraten wir!« » Sonst«, das hört sich doch wie der Anfang einer Drohung an! Aber was, um alles in der Welt, sollen der Doppel-Nelson und seine Kameraden erraten!«

»Na eben das Versteck,« meinte Klaus.

2065 »Aber Unsinn! Wenn sie das könnten, brauchten sie doch den Moppel nicht mit Botschaften zu bombardieren! – Aber halt! Halt! Jetzt hab ich's! Wir sind ja ganz vernagelt! Ein V muß es sein! Ein V!«

»Was redest du da zusammen!«

»Mir scheint, du hast wieder einen Rückfall!«

»Herrgott noch einmal, versteht ihr denn nicht, kapiert ihr denn nicht, daß das ein Klopffehler sein muß. Verraten muß es heißen – verraten – darin liegt die furchtbare Drohung!«

2070 Klaus und Tor sprangen gleichzeitig mit einem Ruck von ihren Stühlen auf und starrten Henrik ganz entgeistert an.

»Donnerwetter, du hast recht,« flüsterten sie.

»Ja, gewiß habe ich recht, gewiß habe ich recht!« – Henrik war so aufgeregt, daß sich ihm die Worte förmlich überkollerten – »aber was können der Doppel-Nelson und der Marinius verraten, das einen Mann erschrecken kann, der vielleicht mehrere Jahre Gefängnis wegen Kasseneinbruch bekommt – was, wenn nicht ein Verbrechen, auf dem  
2075 eine noch viel größere Strafe steht?«

»Mord!« flüsterte Klaus, ganz leichenblaß.

»Ja, nicht mehr und nicht weniger! Der Moppel ist's, der Kasseneinbrecher Oskar Hampe, der seinen Kameraden, die Hasenschнауze, umgebracht hat! Sie waren ja zusammen oben und hatten vielleicht die Beute schon versteckt. Und entweder, um die Beute und das Geheimnis für sich allein zu haben, oder aus Angst, daß die Hasenschнауze den zwei  
2080 Verfolgern das Versteck verraten könnte, hat er also – nein, das ist zu greulich, Kinder! Auf das hin müssen wir eine Tasse Kaffee haben!«

Henrik hatte sich im Bett aufgesetzt, der Schweiß stand ihm auf der Stirn und seine Augen leuchteten wie im Fieber. Er klingelte, und die Schwester kam herein.

»Glauben Sie, Schwester, daß wir ein wenig Kaffee haben könnten,« fragte er und wischte sich die Stirn, »ich bin ein  
2085 bißchen müde – und außerdem hat mein Freund hier Geburtstag.«

Die Krankenpflegerin nickte sanft und ging, um den Kaffee zu holen.

»Die Schokoladengesellschaft!« keuchte Klaus.

»Ach, mit diesem Mädchelkränzchen wird Hilde ganz schön allein fertig werden!«

»Ja, aber denk dir nur, was für eine Wut sie haben wird.«

2090 »Wir haben es heute mit gefährlicheren Leuten zu tun, Klaus. Zuerst müssen wir das Mordgeheimnis lösen, bevor wir an die Schokolade denken.«

Die Krankenpflegerin brachte ein Tablett mit einer mächtigen Kaffeekanne, und die Jungen waren nicht faul, sich zu bedienen. Aber gerade als Henrik Nase und Mund in seiner Tasse begraben hatte, riß er sie plötzlich vom Gesicht, so daß der Kaffee über das ganze Bett spritzte, und rief:

2095 »Jetzt hab ich das Rätsel gelöst!«

»Laß hören!«

»Aber geschwind!«

»Paßt auf, wir wissen also, daß die beiden Polizisten mit ihren Hunden den Ermordeten am Sonntagvormittag in einer Moorpflütze neben dem Schwarzensee gefunden haben. Die Hunde sind der Spur des Mörders ein Stück weit gefolgt,  
2100 haben sie dann verloren, aber auf dem Pfad, der der Schwarzenseeache entlang hinunterführt, wieder gefunden. Kommt ihr mit? Aber bei der Lystadbrücke war die Spur unwiderruflich verloren.«

»Weil also der Mörder dort in den Fluß gesprungen ist,« sagte Klaus.

»Nein! *Nein!* Ein paar Stunden vorher hatte der Gendarmeriepostenführer und seine Leute den Moppel am Nordende des Schwarzensees hoppgenommen. Dann haben sie ihn also den Pfad hinuntergeführt – geknebelt und gebunden –  
2105 ganz bis dorthin, wo der Pfad auf die Landstraße mündet, also gerade bis zur Lystadbrücke! Aber denkt jetzt ein bißchen nach, Kinder! Was habt ihr auf der Lystadbrücke gesehen? Das Gendarmerieauto! Der Mörder ist also nicht in den Fluß gesprungen – sondern von keinem Geringeren als dem Handhaber des Gesetzes, mit Handschellen versehen, in das Gendarmerieauto gesteckt und vor den Bluthunden in Sicherheit gebracht worden – in das Kreisgefängnis!«

2110 Klaus und Tor rissen den Mund auf und starrten Henrik sprachlos vor Bewunderung an.

»Und jetzt muß gehandelt werden!« rief Henrik mit Augen, die vor Siegesfreude strahlten. »Zuerst müssen wir uns diesen Trödler am Schwedensteig ein bißchen näher ansehen! Das besorgst also du, Klaus? Gut. Und dann müssen wir herausbekommen, was für Fälle morgen bei Gericht verhandelt werden. Das kannst wohl du besorgen, Tor?«

»Das machen wir auf dem Weg zum Schwedensteig,« sagte Klaus, »Tor und ich gehen selbstverständlich  
2115 zusammen!«

Tor schien dieser Vorschlag nicht besonders zu behagen, aber er sagte nichts, und die beiden andern merkten nicht einmal, daß er mißvergnügt dreinsah.

Henrik musterte Klaus mit kritischen Blicken. Heute sah er wirklich mehr denn je wie ein Zuckerprinz aus: Weiße Tennishosen, Lackgürtel, weiße Schuhe, farbige Seidenstrümpfe, seidenes Hemd und flatternder Seidenschlips.

2120 »Nein, so geht das nicht!« sagte er nur, und dann rief er: »Kaschmir!«

Kaschmir kam herein, mürrisch und verdrossen. Obwohl erst vierzehn Jahre, war er beinahe kräftiger gebaut als Tor und Klaus. Das hatte Henrik nicht bemerkt, so lange Kaschmir zu Bett lag. Aber das fügte sich ausgezeichnet. Es deckte sich ganz mit Henriks Plänen.

»Du, Kaschmir, willst du für ein paar Stunden die Kleider mit Klaus tauschen – dem Gigerl da?«

2125 Klaus wäre vor Entsetzen fast umgefallen.

Henrik flüsterte: »Der Bub und die Kleider sind natürlich desinfiziert. Es muß sein!«

Kaschmirs Gesicht strahlte, und er war schon vollauf damit beschäftigt, seine alten Lumpen herunterzureißen. Wohl oder übel mußte Klaus seinem Beispiel folgen.

2130

## **Siebzehntes Kapitel. Der Mann vom Schwedensteig**

Der Schwedensteig ist eine lange, dunkle Gasse, die sich hinter den großen Automobilfabriken hinzieht. Er führt vom  
2135 Fluß aus eine Anhöhe hinauf und endet auf dem offenen, verkehrsreichen Platz im Altstadtviertel, der den Namen  
»Lausmarkt« führt. Den ganzen Weg hinauf liegt ein Laden neben dem anderen, und überall werden alte Möbel,  
Kleider, Schuhe, Küchengeschirr und allerhand gebrauchter Plunder feilgeboten. Ganze Zimmereinrichtungen sind auf  
dem Gehsteig ausgestellt, und in unendlichen Reihen hängen getragene Kleider, von Frack und Zylinder bis zu blauen  
Zwilchhosen und Arbeitskitteln. Auch ein paar Vogelhändler sind in der Gasse. In ihren Läden zwitschern Hunderte  
2140 von grünen, roten und gelben Vögelchen. Die Drosseln schlagen und die Papageien stoßen heisere Schreie aus.

Klaus war nie im Leben in diese Gegend gekommen, und wenn er von den Vogelgeschäften absah, fand er, daß das  
eine recht unbehagliche Gasse war. Aber Tor schien hier ganz zu Hause zu sein. Wer war eigentlich Tor? dachte  
Klaus. Er hatte ja versucht, sich ein wenig danach zu erkundigen, aber Tor hatte immer angefangen von etwas  
anderem zu reden. Es blieb sich ja übrigens gleich, denn jedenfalls war er ein Prachtkerl. Vielleicht, daß seine Eltern  
2145 arm waren und daß er sich genierte? Er, der wahrscheinlich eines schönen Tages Weltmeister der  
Schwergewichtsklasse wurde und vielfacher Millionär!

»Es ist besser, du gehst jetzt allein, Klaus,« sagte Tor, »hier kennt mich vielleicht wer!«

Klaus stutzte ein wenig, aber antwortete nur: »All right!« Während Tor das Berglein wieder hinunter schlenderte, ging  
Klaus weiter hinauf. Er gebrauchte seine Augen fleißig, blieb hier und dort stehen und nahm die ausgestellten  
2150 Herrlichkeiten in Augenschein. Aus einem Haus kam ein alter Mann mit einem Käppchen herausgelaufen, rieb sich  
die Hände und fragte:

»Vielleicht eine Schlafzimmereinrichtung gefällig?«

»Nein, danke,« sagte Klaus. »Ich brauche für fünfzehn Öre grüne Seife!«

An einer anderen Stelle schnellte eine uralte Frau plötzlich wie der Hanswurst aus der Schachtel hinter einem ganzen  
2155 Stoß von Lumpensäcken in die Höhe.

»Feine Laufteppiche! Nur zwei Kronen der Meter!«

»Nein, danke, ich suche eine Saloneinrichtung – aus Mahagoni,« antwortete Klaus und ging weiter. Das war wirklich  
eine spassige Gasse!

Dann fand er den Laden, von dem er vermutete, daß es der richtige sein mußte.

2160 Über der Türe stand: »E. Simser, Kauf und Verkauf.« Und in einem kleinen Schaufenster waren allerlei Sachen  
ausgestellt – Operngläser, photographische Apparate, Porzellanfiguren, goldene Uhren und Ketten, Ringe, Silberkrüge  
und alte Gläser. Der Besitzer stand an den Türpfosten gelehnt und kaute an einer ausgegangenen Zigarre, während er  
gleichgültig über die Gasse hinsah. Er mochte wohl um die Sechzig herum sein und sah sehr kräftig aus. Klaus stellte  
sich ganz ruhig hin und bewunderte die Sachen in der Auslage. Da war unter anderem ein vergoldeter Spiegel mit

2165 einem Hirten und einer Hirtin auf der Spitze. Dieser Spiegel stand gerade so günstig, daß Klaus das Gesicht des Antiquitätenhändlers ganz deutlich darin sehen konnte. Die Nase war stark und krumm und hinter dem einen Ohr hatte er eine tüchtige Beule. Das hatte ja weiter nichts zu bedeuten, aber Klaus fand, daß der ganze Mann etwas Unheimliches an sich hatte und beschloß lieber gleich hineinzugehen.

Doch der Mann hielt ihn auf, indem er ganz gelassen ein Bein ausstreckte.

2170 »Was willst du?«

»Na, was kaufen!«

»Bitte!« Der Mann zog das Bein zurück und Klaus trat ein. Der Mann folgte ihm und schloß die Türe.

»Willst du was Bestimmtes?« fragte Simser.

»Tja – hätten Sie nicht vielleicht zufällig eine gebrauchte Flaubertpistole zu verkaufen? Oder einen Revolver?«

2175 Der Antiquitätenhändler sah ihn scharf an und erwiderte:

»Ich habe nicht die Lizenz, Schußwaffen zu verkaufen!«

»Na, dann halt nicht! So, so. – Aber es steht doch in der Zeitung, daß Sie dem Schwarzenwaldmörder einen Revolver verkauft haben!«

Simser zuckte zusammen.

2180 »Geht das dich was an?« fragte er scharf. »Und außerdem hab ich doch nicht wissen können, daß er ein Mörder ist!«

»Nein, freilich nicht! Aber dem Moppel haben Sie doch auch einen Revolver verkauft!«

Klaus krümmte vor Spannung die Zehen nach innen. Wie würde das ausgehen?

Der Trödler sah Klaus blinzelnd an.

»Moppel? Wer ist denn das?«

2185 »Das ist ein meiniger Freund. Ich bin heut früh freigekommen, aber im Gefängnis haben wir gar viel in der Klopfsprache dischkuriert. Er hat mir gesagt, ich soll gleich hergehen und dir sagen, wann also Spitzeln herkommen, sollst du ja nichts vom Revolver reden. Aber jetzt seh ich ja, daß du dir ohnehin nichts anmerken laßt, da kann der Moppel ganz ruhig sein.«

Der Antiquitätenhändler antwortete keine Silbe, er lehnte sich nur an den Ladentisch und fing an mit dem

2190 Zeigefingerknöchel auf die Glasplatte zu trommeln. Dabei rollte er immerzu den Zigarrenstummel im Mundwinkel hin und her.

Klaus spitzte die Ohren. Simser »telegraphierte!« Und das Wort, das er telegraphierte, war: »ytxxsi, ytxxi!«

Einen solchen Glücksfall hätte Klaus sich nicht träumen lassen. Ohne eine Miene zu verziehen, trommelte er zurück: »leppom, leppom!«

2195 Der Antiquitätenhändler drehte langsam den Kopf und sah Klaus an. Und Klaus lächelte vielsagend und blinzelte:

»Na?« fragte er. »Glaubst mir jetzt?«

»Ja. – Wegen was bist du denn gesessen?«

»Na, Raub! Kein Taschendieb bin ich nicht!«

»Wie heißt du denn?«

2200 »Kaschmir Kaschmirson.«

Simser ließ den Zigarrenstummel fallen.

»Was sagst du?« flüsterte er heiser.

Klaus lachte:

»Ich sag, wenn jemand dich fragt, wer heut hier war, dann sag nur, der Zigeunerbub Kaschmir, dem Panther sein

2205 Neffe, und er ist gekommen, um dir zu drohen, daß du das zurücknehmen mußt, was du von dem Revolver gesagt hast!«

Simser hatte den Zigarrenstummel wieder aufgeklaut und versuchte ihn anzuzünden.

»Du kennst ihn also, den Kaschmir?« fragte er beinahe flüsternd.

»Und ob ich ihn kenn, den Mistkerl! Ich bin doch nicht für nichts und wieder nichts ein Graubein. Schad nur, daß der  
2210 Krischtian das Luder nicht gleich ganz umgebrungen hat!«

»Pst, nenn den Namen nicht so laut! – Hat der Moppel was vom Geld gesagt?«

»Ich hab ja gehört, wie *er* – den ich also nicht nennen soll – Tag für Tag wegen dem Geld gemahnt hat, aber wenn ich den Moppel danach gefragt hab, hat er nur zurückgeklopft: Halts Maul, Kaschkind!«

»Das schaut dem Biest schon ähnlich. Der will alles für sich allein haben. Und jetzt, wo er die Hasenschnauze so fein  
2215 losgeworden ist, ist er ja der Einzige, der von dem Versteck was weiß. Aber das wird noch schön lang dauern, bis der herauskommt! Für diese letzte Gschichte kriegt er seine drei Jahr – mindestens.«

»Was hat er denn angestellt?« rutschte es Klaus heraus.

Der Trödler starrte den Knaben erstaunt an.

»Das weißt *du* gar nicht?«

2220 Klaus überlegte blitzschnell und antwortete:

»Über *die* Sache hat er mir kein Wort erzählen wollen!«

»Aber du mußt doch noch andere von uns getroffen haben, die's dir erzählt haben!«

»Ja, wieso denn? Ich bin doch gleich vom Gefängnis hierher!«

»Aha. – Also, der Lump ist mit der Hasenschnauze in Kumpanie gegangen, um uns zu bemogeln, und ist mit der  
2225 ganzen Beute von dem Kasseneinbruch bei den Vereinigten Banken – eine Viertelmillion, ist in der Zeitung gestanden – einfach durchgebrannt. Zehn Prozent wär auf die Zwei gekommen, abgesehen vom Arbeitslohn. Aber jetzt kriegt er einen Schmarrn! Der wird uns ganz brav das Versteck verraten müssen, wenn *nicht* –.«

Der Trödler schnitt eine unheimliche Grimasse.

»Aber die *Beweise*, haben wir die Beweise?« fragte Klaus atemlos. Er fühlte das Herz heftig in der Brust hämmern.

2230 Simser zog die Augenbrauen in die Höhe und sah Klaus verwundert an.

»Beweise?« fragte er. »Was für Beweise denn?«

»Die Beweise, daß der Moppel die Hasenschnauze abgemurkst hat!«

»Wer sagt denn, daß die Hasenschnauze tot ist?«

»Ja, aber, das ist er doch!«

2235 »Nein, keine Spur. Der sitzt ganz gemächlich drüben in Stockholm.«

»Aber du hast doch gesagt, daß der Moppel ihn so fein losgeworden ist!«

»*Das* hab ich gesagt, ja. Er hat seinen Anteil von der Beute bekommen, hat ein Auto gestohlen und ist über die Grenze  
geflüchtet. Und dann ist der Moppel mit dem Rest allein in den Schwarzenwald hinauf.«

Klaus hatte einen ganz heißen Kopf bekommen. Er wußte ja, daß das eine aufgelegte Lüge war. Aber er traute sich  
2240 nichts zu sagen. Murmelte nur:

»Aha, so ist das!«

Der Trödler zog eine neue Zigarre aus der Westentasche und zündete sie an.

»Was fängst du jetzt an?« fragte er in gleichgültigem Ton.

»Ja, was soll ein armer Teufel tun – wenn nicht stehlen?«

2245 »Hm,« murmelte Simser.

»Hast vielleicht einen Tip für mich?« fragte Klaus.

»T–ja. Ich denk grad drüber nach – unsere Klopfsprache kennst du ja?«

»Das hast du doch mit deinen eigenen Ohren gehört!«

»Ja–a – das schon. Stimmt! – Vielleicht können wir dich morgen früh brauchen. Da wär ein Hunderter zu verdienen.  
2250 Mindestens. Du weißt doch, wo der Doppel-Nelson wohnt?«

»Ja, das weiß ich ganz genau!«

»Ich werd ihm ein paar Worte schreiben, daß man dir die Sache übergibt.«

Simser trat an ein kleines Schreibpult und kritzelte einige Worte auf ein Stück Papier. Dann steckte er es in einen Umschlag, tropfte Lack auf den Brief und verschloß ihn mit seinem Siegelring.

2255 »Da,« sagte er und reichte Klaus den Brief, »lauf damit, so geschwind du kannst, zum Doppel-Nelson und gib ihm das. Aber verlier's ja nicht! Der Brief ist gefährlicher als Dynamit. Und komm dann am Nachmittag wieder her, dann werd ich dir ein bisschen anständigere Kleider verschaffen.«

»Dank schön,« sagte Klaus und reichte dem Antiquitätenhändler die Hand.

»Nix zu danken,« erwiderte Simser trocken.

2260

## **Achtzehntes Kapitel. Hilde hat gerade noch gefehlt!**

2265 »Kann ich auch so Schale Kaffee haben?« fragte Kaschmir, als er sich glücklich mit Klaus' feinen Kleidern herausstaffiert hatte. Er sah übrigens famos aus. Die Kleider saßen ihm wie angegossen.

»Es ist noch genug in der Kanne,« sagte Henrik, »läute nur der Schwester, dann bringt sie dir eine frische Tasse!«

»Ha, ha, ha! Frische Tasse! Nein, da muß ich schon wirklich lachen! Kann ich doch aus eine von die da trinken. Oder lieber gleich aus Kanne!«

2270 Kaschmir goß den restlichen Inhalt in ein paar Schluck hinunter.

»Komisch übrigens,« sagte Henrik, »daß du gar nichts zu mir und meinen Kameraden geredet hast, als ihr uns in der Elchkalbshütte besucht habt!«

»War ich gar nicht mit,« antwortete Kaschmir kurz.

»Du warst vielleicht im Lager?«

2275 »Na, was denn? Bei die kleinen Kinder und die Weibsbilder, und hab ich an eine Saugflasche gelutscht.«

»Weißt du, ich bin jetzt ganz sicher, daß der Panther die Hasenschнауze nicht getötet hat!«

»Ja, weiß ich auch! So was tut Panther nicht. – Wo ist denn diese Protz hingegangen? Was mir seine Kleider geben hat!«

»Er hat einen Weg zu machen. Wichtige Angelegenheiten.«

2280 »Kommt gleich wieder?«

»Oh nein, das wird schon eine Weile dauern, eine Stunde glaub ich – mindestens.«

Kaschmir ging seiner Wege.

Henrik grübelte weiter. Es war kein Zweifel, daß er – und die andern Buben – jetzt alle Rätsel gelöst hatten – aber würde Klaus es fertig bringen, die notwendigen Beweise dafür herbeizuschaffen, daß der Panther unschuldig war?

2285 Und der Moppel der Mörder? Das Dumme war nur, daß er die Botschaft vom Doppel-Nelson an den Moppel ganz allein aufgenommen hatte. Sie hätten mehrere sein müssen. Mindestens drei. Aber hatte dieser Christian Nelson jetzt wochenlang telegraphiert, so würde er es morgen, das letzte Mal, wohl auch noch tun. Klaus und Tor mußten eben gefälligst in der Stadt bleiben! Und morgen früh um sechs Uhr hatten sie sich gütigst im Krankenhaus einzufinden, um Doppel-Nelsons Botschaft mitzuschreiben. Allerdings war heute Klaus' Geburtstag, aber darauf konnte man keine

2290 Rücksicht nehmen. Den konnte er morgen feiern oder übermorgen. Wenn man Ostern und Pfingsten schieben kann, so wird man wohl auch noch einen Geburtstag schieben können.

Plötzlich zuckte er zusammen.

Unten aus dem Garten drang ein schriller Schrei herauf.

»Klaus! Klaus! So bleib doch stehen!«

2295 Der Schrei kam von einer Dame. Henrik fühlte wie ihm bis in die Zehen hinunter eiskalt wurde. Das klang nach – Hilde!

Hilde war also in die Stadt gekommen – und Klaus war von seiner Expedition zurückgekehrt. Eine Fliege und eine Wespe auf einen Schlag!

In der nächsten Sekunde öffnete sich die Tür und Hilde kam hereingestürmt.

2300 »Dieser unverschämte Lausbub!« – Hilde hatte vor Aufregung fast keine Puste mehr. – »Und das ist deine Schuld, Henrik!« – Henrik wurde es ganz schlecht von dem vielen Parfüm. Hildes Augen sprühten Blitze. Sie sank auf einen Stuhl, fächelte sich mit dem Taschentuch und stöhnte: »Und die Gäste, die da sitzen und warten! Und – und – puh! – diese Hitze! Und die Schokolade, die ganz kalt wird!«

»Kommst du gerade?« stammelte Henrik.

2305 »Wie? Was? Ich! Ja, ich komme mit dem Auto, der Willi hat mich hergebracht. Ja, sag mir nur, wo ist denn Klaus hin? Antworte mir, das sag ich dir!«

»Er hat einen Ausgang zu machen, glaub ich!«

»Einen Ausgang? Was für einen Ausgang? Aber da wird er doch nicht über die Planke klettern müssen, um diesen Ausgang zu machen? Was?«

2310 »Wie sagst du? Über die Planke ist er geklettert?«

»Nicht geklettert, eher gesprungen! Der Lümmel!«

»Hast du mit ihm gesprochen?«

»Nein, wieso denn? Kaum komm ich zur Gartentür herein, so erblicke ich ihn da zwischen den Büschen und laufe zu ihm hin, denn ich habe doch eine *wahnsinnige* Wut gehabt, das ist klar, und so hab ich meinen Sonnenschirm

2315 geschwungen und gerufen: Du *Schlingel!* Was, du willst *durchbrennen*? Und da fängt er zu laufen an, ich ihm nach: Klaus, Klaus, hab ich gerufen, so bleib doch stehen!«

»Ja, das hab ich gehört!« sagte Henrik.

»*Du* ja, aber *er* nicht! Wie eine Tigerkatze ist er über die Planke geklettert und verschwunden. Aber weißt du, was er sich unterstanden hat, wie er auf der anderen Seite heruntergesprungen ist? Eine lange Nase hat er mir gemacht! Mir,

2320 seiner eigenen leiblichen Schwester!«

»Ach nein, seine leibliche Schwester bist du nicht, Hilde!«

Henrik mußte sich in die Unterlippe beißen, um nicht herauszuplatzen.

Hilde war aufgesprungen und durchbohrte Henrik mit den Blicken:

»Was? Klaus – Klaus ist nicht mein leiblicher Bruder, sagst du?«

2325 »Doch, Klaus schon. Aber nicht der, der dir die lange Nase gemacht hat!«

»Aber das war doch Klaus.«

»Hat er ein seidenes Hemd und weiße Hosen angehabt?«

»Ich werde doch Klaus noch kennen!«

»*Hat* er ein seidenes Hemd und weiße Hosen angehabt? frage ich.«

2330 »Ja, natürlich! Und einen Schlips und farbige Strümpfe!«

»Dann war es nicht Klaus. Dann war es ein Zigeuner.«

Hilde sank wieder auf den Sessel. Sie hatte die Augen geschlossen und fächelte sich wild mit dem Taschentuch.

»Ein *Zigeuner*!« stöhnte sie und schnappte nach Luft.

Henrik konnte sich nicht mehr halten:

2335 »Ja, ein Freund von uns. Übrigens ist er der Neffe von dem Schwarzensee-Mörder.«

»Schwarzensee-Mörder!« japste Hilde.

»Ja, den sie gestern verhaftet haben. Dem Panther also.«

»Wasser, Wasser!« stammelte Hilde.

»Und dem hat der Klaus also seine Kleider geliehen.«

2340 »Zu Hilfe!«

»Damit er ins Gefängnis gehen kann, seinen Onkel besuchen!« Jetzt ertönte nur mehr ein halbersticktes Ächzen von Hilde.

Im selben Augenblick kam Tor hereingestürmt.

2345 »Ist der Klaus noch nicht zurück?« rief er. Aber als er Hilde erblickte, erstarben ihm die Worte auf den Lippen. Er wurde puterrot, verbeugte sich ungeschickt und stammelte:

»Entschuldigen schon, Fräulein Hilde, aber ich hab wirklich nicht gewußt –.«

Hilde hatte sich erhoben und rief, Flammenblitze in den Augen:

»Ja! Sie sind wirklich der Rechte! Das muß ich schon sagen! Also *so* passen Sie auf Klaus auf! Antworten Sie nichts, sage ich Ihnen! Das schlechte Gewissen schaut Ihnen ja aus den Augen, Herr – Herr –.«

2350 »Solm,« stammelte Tor.

»Gut! Also Herr Solm, Sie sind ja ein besonders geeigneter Kamerad für meinen Bruder – und jetzt haben Sie also meinen Bruder seine Kleider mit einem – mit einem – mit einem Zigeuner tauschen lassen!«

Tor sah wütend aus, aber als Henrik ihm einen ermunternden Blick zuwarf, beherrschte er sich und machte einen Bückling.

2355 »Bitte schön, dem Fräulein Ihr Herr Bruder hat das selber wollen!«

»Nein, das hat mein Bruder gewiß nicht gewollt, Herr Solm, ihr zwei, Sie und der dort habt ihn dazu angestiftet. – Aber Gott, oh Gott, das hab ich ja ganz vergessen – der Mord, was ist denn das für ein *Mord*, von dem Klaus heute früh beim Telephon gesprochen hat?«

»Der Schwarzenseemord, natürlich,« sagte Henrik.

2360 »Ja, der Mord am Schwarzensee, bei dem wir dabei waren, alle drei!«

»Also die Hasenschnauze!«

»Die der Moppel umgebracht hat!«

»Und wofür der Panther sitzt!«

»Den wir beschlossen haben zu retten, weil er ganz unschuldig ist!«

2365 »Die Bluthunde können es beweisen!«

»Denn die haben die Blutspuren bis zur Brücke hinunter verfolgt.«

»Und das ist überhaupt ein Blödsinn, daß der Mörder in den Fluß gesprungen sein soll!«

»Denn er ist einfach mit Handschellen versehen in das Gendarmerieauto gesteckt worden!«

»Hol Wasser, Tor, tummel dich – du großer Gott, wenn die jetzt bloß nicht der Schlag getroffen hat!«

2370

## **Neunzehntes Kapitel. In der Höhle des Teppichklopfers**

2375 Klaus kugelte sich innerlich vor Lachen über seine eigene Frechheit und Simsers Dummheit, während er zugleich vor Stolz beinahe platzte. Für alle Fälle sah er sich mehrere Male verstohlen um, während er den Schwedensteig hinunter bummelte. Er blieb stehen und tat, als bewunderte er die merkwürdigsten Dinge, von Kinderwagen bis zum Dompfaffen im Käfig, aber in Wirklichkeit geschah es nur, um einen raschen Blick in die Richtung des Trödlerladens hinaufzuwerfen. Aber nein, Simser war nicht zu sehen. Wie fabelhaft rasch er ihn herumgekriegt hatte! Natürlich – ein  
2380 bißchen Glück war auch dabei gewesen. Das ließ sich nicht leugnen. Es war ja so etwas wie ein Treffer – aber doch eigentlich ein ganz natürlicher Treffer – daß Simser das Kennwort Ytxssi getrommelt hatte, und da war es ja klar, daß Klaus gar nichts anderes antworten konnte als Leppom, Leppom! Gut, daß der Trödler ihn nicht mit einem längeren und schwereren Wort auf die Probe gestellt hatte – Frauenstimmrechtvereinssekretariatskanzlei zum Beispiel. Er schauderte bei dem Gedanken, einen solchen langen Eisenbahnzug zu übersetzen, zuerst von hinten nach vorne und  
2385 dann wieder in das umgekehrte Morsealphabet der Graubeine. Das wäre nicht wie geschmiert gegangen!

Aber dort drüben in der Einfahrt stand Tor und wartete. Hatte er Einkäufe gemacht? Er trug ein mächtiges Paket unter dem Arm.

»Ja sag mir nur, was schleppst du denn da? hast du dir vielleicht eine Matratze gekauft?«

»Nein, das sind nur ein paar Kleinigkeiten. Hemden und so was,« antwortete Tor verlegen.

2390 »Hast du die hier bei den Trödlern gekauft?«

»Nein, ich hab gleich einen Sprung nach Hause gemacht. Ich wohne hier drüben, nämlich.«

»Hier mitten auf dem Schwedensteig?«

»Nein – etwas weiter weg! In der Deutschengasse. Der Vater hat dort sein Geschäft. – Wie ist's gegangen?«

2395 »Also großartig! Den hab ich hineingelegt! Aber weißt du, ich war auch glatt wie ein Aal! Und frech wie ein Zigeuner! Der ist geschwinder in die Falle gegangen als eine blinde, verhungerte Ratte, hat gleich an der Speckschwarte geknabbert, ohne nach rechts oder links zu schauen. Der ist erledigt! Simser heißt er übrigens.«

»Aha, also doch der Simser – der mit der Beule hinter dem Ohr? – Hab mir's übrigens gedacht. Der ist schon gegessen wegen Hehlerei. Feiner Zeuge, das! Ein Meineid mehr oder weniger spielt bei dem keine Rolle! Und es ist ja auch allgemein bekannt, keine Frage, daß diese Kugel, die er da im Nacken hat, nur von der Bosheit kommt.«

2400 »Aber dumm ist er auf jeden Fall,« sagte Klaus, »das werd ich dann später beim Henrik oben schwarz auf weiß beweisen! Reden wir hier lieber nicht über all das! Ich weiß nicht, ich fühl mich hier nicht recht behaglich. Es ist grad so, als wenn die Pflastersteine horchen würden.«

2405 »Ja, sei nur recht vorsichtig! Siehst du dieses Haus dort an der Ecke? Vierter Stock, zweites Fenster von links? Da, wo der rote Blumentopf steht – da wohnt der Moppel! ›Der feuchte Händedruck‹, so nennt man ihn auch, weil er immer so naßkalte Hände hat.«

»Du bist also mit diesem furchtbaren Menschen bekannt?«

Klaus starrte Tor verblüfft an.

2410 »Bekannt, was dir nicht einfällt! Aber da ich schon einmal hier in der Gegend wohne, so muß ich ja die Leute vom *Sehen* kennen, das ist doch klar wie Stiefelwichse! Er hat ab und zu bei meinem Vater eingekauft! Und wenn ich's schon sagen soll, ich hab auch manchmal der Familie dort oben, wo er wohnt, Waren gebracht – nur so am Freitag Abend, wenn sehr viel zu tun war, oder wenn der Laufbursch krank war! Aber das kannst du dir doch denken, daß wir keine Ahnung gehabt haben, daß er ein Kist – oder – oder gar ein Mörder!«

2415 Hoho, dachte Klaus und in ihm gluckste es vor Lachen – das sollte Hilde gewußt haben! Die hätte keinen schlechten Tanz gemacht! – Aber laut sagte er: »Ach was, also was mich betrifft, ich möchte ganz gern hier wohnen. Denn in dieser Gasse geht's doch riesig lustig und spannend zu! – Aber jetzt hab ich etwas furchtbar Wichtiges zu besorgen – und sehr eilig ist es auch. Unterdessen kannst du ja einen Sprung zum Justizpalast machen und mit dem Diener dort oder sonst wem ein Gespräch anbandeln und herausbringen, was für Fälle morgen verhandelt werden. Frag ganz besonders nach dem *Bankdiebstahl*! In einer halben Stunde treffen wir uns dann beim Henrik. Wiedersehen!«

Damit schieden sie.

2420 Das Haus, in dem der Doppel-Nelson wohnte, war eine baufällige, einstöckige Holzbaracke, eines jener uralten verschimmelten Häuser, die die Entwicklung auf ihrem schwindelnden Siegeszuge durch die Großstadt vergessen hat niederzureißen oder zu renovieren. Ein Stückchen Kleinstadt, zwischen hohe moderne Geschäftshäuser eingekeilt. Es sah aus, als ob Christian Nelson der einzige Mieter wäre, wenn ihm nicht gar am Ende das Haus selber gehörte. Die Fenster im oberen Stock klafften dunkel und leer, ein paar Scheiben waren zerbrochen. Aus der Einfahrt schlug Klaus 2425 ein muffiger Geruch entgegen. Aber der Hof sah ganz anheimelnd aus, mit großen, alten Kastanien. An einem dicken Stahldraht, der quer über den Hof gespannt war, hingen zwei dunkelrote Teppiche. Das waren also Doppel-Nelsons Morseapparate, dachte Klaus.

Es ist nicht ausgeschlossen, daß es ihm ein wenig kalt über den Rücken kribbelte, als er das Schild sah:

2430 !!! ABBILDUNG FEHLT !!!

2435 – und anklingelte. Ob es wohl hier ebenso glatt gehen würde wie beim Antiquitätenhändler? Eine Weile verging, ohne daß jemand kam und öffnete, und Klaus wollte eben noch einmal klingeln, als er zusammenfuhr. Der Schieber vor dem kleinen Guckloch in der Tür war zurückgezogen worden. Und dahinter sah er ein grünlich graues, böses Auge, das ihn unverwandt und prüfend anstarrte.

»Wer da?« ertönte plötzlich eine Stimme, die so schrill und durchdringend war, daß Klaus erschauerte.

»Ich hab einen Brief von dem Simser,« sagte Klaus und rappelte sich zusammen.

Er hörte eine Kette klirren, eine Spalte der Türe wurde geöffnet, und eine magere, welke Hand streckte sich aus.

»Gib mir den Brief,« piepste die Stimme.

2440 Klaus steckte den Brief in die welke Hand und fuhr unwillkürlich zusammen, so als hätte er eine Kröte berührt.

Die Tür wurde wieder zugeschlagen, Klaus wartete. Einige Minuten krochen schneckenhaft langsam hin, dann wurde die Tür abermals geöffnet, und Klaus stand Auge in Auge dem Doppel-Nelson gegenüber. Ja, ganz richtig, er hatte die Narbe an der linken Schläfe!

»Kannst hereinkommen,« sagte Christian Nelson kurz.

2445 Mit pochendem Herzen betrat Klaus die Wohnung des Teppichklopfers.

Es war ein großer, halbdunkler Raum, mit allerhand Gerümpel angefüllt. Alte Bauertruhen und Schatullen standen an den Wänden und mitten im Zimmer lag ein schwerer Stoß zusammengerollter Teppiche. Dicke gelbe Fenstervorhänge ließen das Licht nur trübe ein. Die Luft war von Naphthalinduft und von altem säuerlichen Tabaksrauch durchzogen.

»Platz dich auf diesen Stuhl und warte,« sagte Christian Nelson freundlich und wies auf einen Sessel. Dann ging er in ein Nebenzimmer und schloß die Tür hinter sich zu. Klaus setzte sich. Der Anfang ließ sich ja ganz vielversprechend an. Doppel-Nelsons Stimme hatte direkt kameradschaftlich geklungen. Er war offenbar mit beiden Beinen auf den Leim gegangen! Klaus sah sich neugierig um und versuchte den ganzen Raum mit all seinem Gerümpel seinem Gedächtnis einzuprägen. Drüben an dem einen Fenster stand ein offener Schiffskoffer, und aus verschiedenen Dingen, die auf einem Stuhl daneben lagen, entnahm Klaus, daß Christian Nelson beim Packen gewesen sein mußte. Unter  
2455 anderem sah er ganz deutlich Rasierzeug, eine Haarbürste, einen Stoß Taschentücher und ähnliche Dinge, die man immer in einem Reisekoffer findet. Diese Entdeckung machte seine Spannung wahrlich nicht geringer. Der Doppel-Nelson war also auf dem Sprung zu fliehen! Sobald er morgen dem Moppel das Geheimnis von dem Versteck des Geldes erpreßt hatte, beabsichtigte er zu verduften, einfach seinen Kameraden mit der ganzen Beute durchzubrennen, genau wie der Moppel und die Hasenschnauze es gemacht hatten. Feiner Sportsgeist unter diesen Graubeinen!

2460 Aber gefährliche Leute! Wahrhaftig, dieser Henrik war doch wirklich ein feiner Kerl, daß er dieses furchtbare Geheimnis aufgespürt hatte!

Nun kam Christian Nelson zurück. Er hatte eine brennende Pfeife im Mund und trug ein Tablett mit einer Likörflasche und zwei Gläsern. Er setzte sich auf ein Sofa, legte die Beine auf einen Stuhl, machte ein paar lange Züge und blies die Rauchwolken zur Decke hinauf, von der unter anderem ein ausgestopfter Papagei, ein paar Hammelknochen und  
2465 ein geräucherter Schinken herabhing – Klaus gebrauchte seine Augen gut – und dann sagte er:

»Das ist gescheit, daß du gekommen bist, grade im rechten Augenblick. Ich habe vielleicht Verwendung für dich! Morgen in aller Früh.«

Hierauf schenkte er sich ein Glas ein und trank es auf einen Zug aus. Dann machte er wieder ein paar Züge an der Pfeife und schließlich fragte er:

2470 »Du bist also zwei Monate gesessen?«

»Zwei Monate auf den Tag, Meister!«

»Da bist du aber sehr billig davongekommen, für einen Raub! Und du bist erst heute früh herausgekommen?«

»No, so gegen elf Uhr,« antwortete Klaus, »ja, wie ich auf dem Platz gestanden bin, wars auf der Turmuhr grad elf.«

»Und von dort bist du geradeaus zum Simser gegangen?«

2475 »Ja. Gleich auf nüchternen Magen.«

»So, so, da hättest du vielleicht Lust auf ein kleines Glasel, nicht?«

»No ja, so eine kleine Herzstärkung wär gar nicht so ohne – nach allem, was ich da mitgemacht hab,« erwiderte Klaus, denn etwas anderes blieb ihm wohl nicht übrig. Von einem Glas wurde man doch schließlich nicht gleich stockbesoffen!

2480 Doppel-Nelson schenkte das Glas voll und reichte es Klaus. Ohne mit der Wimper zu zucken trank dieser es aus. Es war nicht gerade schlecht, nur so süß und klebrig, aber es brannte in der Kehle wie flüssiges Feuer.

Christian Nelson hatte Simsers Brief noch einmal vorgenommen und guckte hinein. Dann faltete er ihn zusammen und legte ihn auf den Tisch.

»Er sagt, du kennst dich mit unserer Sprache aus,« sagte er und schenkte sich ein neues Glas ein, »wo zum Kuckuck hast du das übrigens erlernt?«  
2485

»Na, vom Moppel!«

»Hm. – Im Gefängnis?«

»Nein, wieso denn? Ich kenn den Moppel doch schon von Kindesbeinen auf! Wir sind ja seit Jahren dicke Freunde.«

Christian Nelson lächelte. Er hatte kräftige, aber gelbschimmernde Zähne.

2490 »Seit dem Moppel seinen Kindesbeinen?«

»Nein, seit meinen eigenen! Höh, höh – das ist doch klar!«

Der Teppichklopfer schmatzte an seiner Pfeife und warf einen raschen Blick zu Klaus hinüber:

»Dir ist's aber gut gegangen, im Gefängnis, seh ich! Hast ordentlich zu essen bekommen?«

»No ja, das Futter war nicht einmal so schlecht.«

2495 »Und recht braun verbrannt bist du auch, wie ich seh!«

Klaus zuckte zusammen. Das hatte er wirklich nicht bedacht. Er fühlte, wie er bis zu den Haarwurzeln hinauf rot wurde. Ein Glück noch, daß es hier drinnen so finster war.

2500 »Oh, ich bin immer so dunkel im Gesicht,« sagte er und versuchte zu lächeln, aber es fiel ihm schwer – »vielleicht, daß mein Vater ein Italiener war. Oder ein Spanier. Gekannt hab ich ihn ja nicht. – Wie ich klein war, haben sie mich übrigens immer den ›Mulatten‹ genannt!«

»Aber jetzt nennst du dich also Kaschmir Kaschmirson?«

»Ah, das war nur, um dem Simser einen Wink zu geben!«

2505 »Na, recht zigeunermäßig schaust du ja aus. Und was die Kledasche betrifft, siehst du dem Kaschmir aufs Haar gleich. Sogar den Riß nach dem Messerstich auf der rechten Brustseite hast du, wie ich seh, wenn er auch fest zusammengeflickt ist. Ich erkenn ihn schon!«

Christian Nelson lachte befriedigt in sich hinein. Dann heftete er einen verschmitzten Blick auf Klaus und fragte:

»Hast du übrigens eine Ahnung, wo dieser Kaschmir steckt?«

»Die Leut sagen doch, er ist tot!«

»Hm. Wär schad um den Jungen! Wer sagt übrigens, daß er tot ist?«

2510 »Der Panther hat's heute nacht erzählt. Er hat eine ganze Stunde lang mit einem anderen Zigeuner geklopft.«

»So, so – dann muß er in letzter Zeit sehr gesprächig geworden sein. – Willst du noch einen Drink haben? Was?«

»Ja, es tut schon verflucht gut,« antwortete Klaus, obgleich er fühlte, daß das erste Glas ihm den Kopf schon heiß genug gemacht hatte.

»Das ist ein feiner Drink,« sagte der Teppichklopfer träumerisch, »wir nennen ihn den *Nachtschatten*.«

2515 »Und wenn er so recht, recht fein und stark ist, dann titulieren wir ihn *Todesbruder*!« setzte eine andere Stimme hinzu.

2520 Beim Laut dieser Stimme fühlte Klaus, wie ihn ein Schauer durchrieselte. Es war eine schrille, kreischende, piepsende Stimme, die drüben von der Tür zum andern Zimmer kam. Langsam drehte Klaus den Kopf, als fürchtete er etwas Schreckliches zu erblicken. Und mit entsetzten Augen sah er einen häßlichen mißgestalteten kleinen Zwerg dort drüben stehen. Er hatte eine weiße Schürze um. Es war der häßlichste Mensch, den er in seinem ganzen Leben gesehen hatte.

»Prost!« sagte der Teppichklopfer und leerte sein Glas,

»Prost!« sagte Klaus und trank aus. Aber während er den süßlichen, brennenden Trank durch seine Kehle strömen fühlte, blitzte ein entsetzlicher Gedanke in seinem Hirn auf:

2525 »Marinius! Der *Giftmischer*!«

## Zwanzigstes Kapitel. Kaschmir macht eine Entdeckung

2530

Kaschmir war in einem dichten Fliedergebüsch gelandet, aber im übrigen bei seinem Sprung ganz unversehrt

geblieben. Ängstlich musterte er sein Hemd. Nein, nicht das kleinste Reißchen!

»Wer nur diese grausliche Bisgurn gewesen sein kann?« grübelte er. »Und wie diese feinen Nocken sich herausputzen! Sonnenschirm und Schuhe aus Handschuhleder! Die muß sicher die Tochter von dem sein, dem das ganze Krankenhaus gehört. Du Schlingel, hat sie geschrien, du willst durchbrennen! Ja, werd ich dir was sagen, du aufgezäumte Schabracken, der Kaschmir *ist* durchgebrannt, für Zeit und Ewigkeit.«

Er spähte durch das Fliederlaub. Nein, hier im Hause konnte es nicht sein. Er betastete seine Brust, ja, das Messer war da. – Wahrscheinlich im Nebenhaus! Das hatte er sich doch nie träumen lassen, daß er noch einmal zu so feinen Kleidern kommen würde, und wenn er vierhundert Jahre alt würde! Oder neunzig! Das Hemd war von reinsten Seide –  
2540 jeu, würde die Großmutter Augen machen! Jeu, jeu, jeu! Und heut Abend würde er sich so vollfressen – gebratenen Speck und Kaffee und Gomp Zigeunerausdruck für Brot. und Syrup und nachher eine ordentliche Pfeife – –.

Vorsichtig kroch er der Planke entlang. Die Fliedersträucher deckten ihn gut. Da, wo die Planke des Nachbarhauses begann, stand eine Kehrtrichtkiste. Auf die sprang er hinauf und guckte über die Planke. Ja, hier mußte es sein. Zwei schwere Teppiche hingen über einer Schnur. Und da war der Torweg. Er konnte durchsehen wie durch ein  
2545 Schlüsselloch.

Plötzlich duckte er sich. Ein langer Kerl trat aus einer Türe mitten in die Einfahrt. Vorsichtig steckte Kaschmir den Kopf über die Planke und guckte mit dem einen Auge hin. Das war Christian Nelson mit der Narbe. Er trat rasch aus dem Tor und verschwand. Kaschmir ballte die Fäuste und murmelte einen Zigeunerfluch.

Dann blieb er mäuschenstill stehen, während er mit dem einen Auge über dem Plankenrand Christian Nelsons Fenster scharf im Auge behielt. Einmal sah er einen kleinen Schatten an einem Fenster vorbeigleiten.  
2550

Marinius, dachte Kaschmir und ballte wiederum die Fäuste.

Aber als er eben über die Planke klettern wollte, kam ein Bursch, der einen Karren zog, zum Tor hinein. Der Junge läutete bei Christian Nelson an. Und im nächsten Augenblick wurde er eingelassen. Kaschmir starrte so, daß es ihm vor den Augen zu schwirren begann. Jetzt sah er zwei Schatten, die sich langsam an den Fenstern vorbeibewegten,  
2555 Schritt für Schritt, es sah aus, als trügen sie eine schwere Last.

Diebsbeute! dachte Kaschmir – gemeines Gesindel! – Ja, stehlen tun ja auch ordentliche Leute, ab und zu einmal, eine Henne, kleines Ferkel oder zwei, oder geschwind Kuh melken oder Sack mit Erdäpfel schnappen, oder Hemd, das grad zum Trocknen dahängt, und solche Dummheiten. Aber nur vom Stehlen *leben*! Nie Leimruten machen oder Quirl, oder Mausefalle, nie keinen Kessel flicken, nix wahrsagen, nicht kranke Menschen kurieren, immer nur  
2560 Kameraden bestehlen und mit lauter so Gaunerkniffe anschmieren und übers Ohr haun – das tun nur diese mordsverflixte Lumpen, diese Graubeine!

Wurde da im Hause jemand begraben?

Vorsichtig hob Kaschmir den Kopf so weit, daß beide Augen über den Plankenrand kamen. Was er jetzt sah, dazu brauchte er wirklich beide Augen! Zuerst kam der Junge, rücklings, ganz steif in den Knien, mit beiden Händen hielt er den einen Rand einer schweren Bauertruhe fest. Kaschmir hatte zuerst geglaubt, es sei etwas anderes, aber jetzt sah er ja die ausgeschnittenen Herzen und die gemalten Rosen, und dann kam Marinius, diese greuliche Mißgeburt, ganz feuerrot im Gesicht, wenn man diese abscheuliche, schiefe, verzogene Fratze überhaupt ein Gesicht nennen konnte, mit beiden Krallen hielt er krampfhaft die Truhe fest, und sie war so schwer, daß sein Rücken noch runder gebogen war als gewöhnlich. Er sah aus wie eine Katze, die einen Buckel macht.  
2565

»Kistel muß aber bummvoll sein mit Gold!« dachte Kaschmir.

Mit einer letzten Kraftanstrengung luden Marinius und der Junge die Truhe auf den Karren, und dann rollten sie ihn zum Tor hinaus.

Kaschmir hatte einen anderen Plan gehabt. Aber mit dem mußte er jetzt warten. Jetzt, wo er das Glück gehabt hatte, den Geheimnissen der Graubeine auf die Spur zu kommen! Er mußte dem Karren nachschleichen, das war klar wie der Mond am Himmel. Wo wollte Marinius die Kiste hinschaffen?  
2575

Aber dieses feine Hemd und die verflixt feinen Hosen. Marinius war schlau wie eine Wildkatze und hatte Augen wie ein Habicht. Der würde das helle Hemd so deutlich sehen wie die Sonne am Himmel. Da hätte Kaschmir ja gleich hinter dem Karren herlaufen und brüllen können: Hier bin ich, Kaschmir Kaschmirson!

Mit zwei Sätzen war er über der Planke und mit drei weiteren Sätzen bei einem der Fenster von Christian Nelsons Behausung. Blitzschnell zog er das Krankhausmesser, das er am Morgen eingesteckt hatte, und fünf Sekunden später fiel ein Stück der Scheibe klirrend zu Boden. Und dann ging das Ganze wie geschmiert. Kaschmir kroch durch das Fenster hinein und stand einen Augenblick darauf mitten in Christian Nelsons Zimmer.  
2580

»Hier riecht's nach Gift!« murmelte er schauernd, als er den durchdringenden Naphtalingeruch atmete – »aber jetzt

muß schnell wie Blitz gehen!«

2585 Der Gegensatz zwischen dem scharfen Sonnenlicht draußen und der Dämmerung hier drinnen hatte zur Folge, daß Kaschmir anfangs nichts deutlich unterscheiden konnte. Dann fielen seine Augen auf ein paar Kleidungsstücke, die über einer Stuhllehne hingen. Eine Hose und eine Jacke. Blitzschnell schnappte er darnach und zog sie sich über seine feinen neuen Kleider an. Das Ganze war eins, zwei, drei erledigt.

Als er sich eben wieder zum Fenster hinausschleichen wollte, fiel sein Blick zufällig auf den Tisch. Da stand eine  
2590 Branntweinflasche und zwei Gläser.

»Da hat sicher diese verteufelte Giftmischer, diese Marinius, wieder was angestellt!« dachte er und schnupperte an der Flasche, aber nur einen Augenblick, nur ein blitzschnelles Schnüffeln. Dann griff er sich an die Nase und drückte sie gut zu. Lieber vorsichtig sein, die Flasche konnte ja gestopft voll sein mit Fieberschauern und kaltem Schweiß und flüssiger Seuche! Das war ein gottverfluchtes Haus. Und in dieser Pestluft konnten diese Lumpen atmen. Die mußten  
2595 ja Fleisch und Lungen haben wie der Dachs, dieses verfluchte Stinktief! Hallo, da lag ein Brief.

»Der ist sicher ganz bummvoll von Geheimnisse,« dachte Kaschmir und schnappte den Brief. »Werd ich schon wen treffen, der kann Geschriebenes lesen!«

Und damit schlich er sich zum Fenster hinaus und lief auf die Straße. Marinius und der Laufbursche hatten schon einen tüchtigen Vorsprung, aber das machte nichts, denn Kaschmir war ein Waldläufer und hatte Witterung wie ein  
2600 Jagdhund.

»So Fratzen sehen mehr wie Erwachsene,« dachte er, »je kleiner, desto besser!«

Und so fragte er ein kleines Mädal:

»Hast du bucklige Zwerg gesehen mit Karren?«

Das Mädalchen machte ein erschrecktes Gesicht und deutete die Straße hinauf. Und Kaschmir mit ein paar Sprüngen  
2605 davon, ohne weiter etwas zu fragen. Aber wo um alles in der Welt war der Karren hingekommen?

Zwei kleine Buben hockten im Rinnstein und spielten.

»Habt ihr Zwerg gesehen, mit Karren?«

»Ja, ja!« jubelten die kleinen Buben und wiesen in eine Seitengasse. Und Kaschmir sauste gleich wieder auf und davon. Die Wunde tat ein bißchen weh, doch darum kümmerte er sich nicht.

2610 Aber nirgends war ein Karren zu sehen, und nirgends ein Marinius.

»Dieser Lump ist doch schlaueste Hund auf ganze Welt,« dachte Kaschmir und ballte die Fäuste, »ist ja wie in Erde versunken!«

Aber kaum hatte er dies gedacht, als er zusammenzuckte und unwillkürlich ein paar Schritte zurückwich, so daß er in einen Torweg kam.

2615 Er hatte Marinius erblickt, der zwei Häuser weiter weg seinen Kopf einen Augenblick aus einem Fenster im zweiten Stockwerk steckte. Da hatten sie also ihr Nest. Und kaum hatte Marinius den Kopf zurückgezogen, als Kaschmir die Straße wieder hinunterrannte und im Vorbeilaufen einen Blick in die Einfahrt warf. Ganz richtig, da stand der Karren. Aber jetzt war er leer. Sie hatten also die Truhe in den zweiten Stock hinaufgetragen.

Kaschmir merkte sich das Haus genau, bog dann in eine Seitengasse ein und steuerte wieder Christian Nelsons  
2620 Behausung zu.

Aber als er an einem Bäckerladen mit großen Spiegelscheiben vorbeikam, erblickte er sich selbst dort drinnen und blieb so plötzlich stehen, als ob seine Füße an den Gehsteig festgewachsen wären.

Er fühlte, daß er so blaß wurde wie ein Toter.

Einen Augenblick stand er mit geschlossenen Augen da. »Also wenn das wahr ist,« dachte er und erschauerte, »dann  
2625 bin ich auch erledigt, wo ich doch an Flasche gerochen habe!«

Vorsichtig und ängstlich schlug er die Augen auf, warf einen raschen, verstohlenen Blick auf seine Jacke und fuhr heftig zusammen. Sein Rückgrat wurde zu einem Eiszapfen!

Es waren seine eigenen Kleider, die er an hatte! Der Riß von dem Hölkusstich war auf der rechten Brustseite. Und am linken Ärmel waren zwei Schäden, von damals, als Kalypso noch ein junges Hündchen war und ihn im Spiel gebissen  
2630 hatte.

»Haben sie dem Henrik seinen Kameraden umgebracht!« murmelte er und lief weiter. »Und vielleicht habens ihn in diese Kiste weggeführt!«

## Einundzwanzigstes Kapitel. Was ist mit Klaus?

Es war keine leichte Sache, Hilde zu beruhigen. Sie hatte einen Nervenschock erlitten, und Henrik mußte seine ganze Beredsamkeit aufbieten, um ihr begreiflich zu machen, daß sowohl der unschuldig verdächtige Mörder wie der mutmaßliche wirkliche Mörder hinter Schloß und Riegel saßen. Klaus war also keineswegs ausgezogen, um sich mit Raubmördern zu boxen.

»Aber wo ist er denn, wo *ist* er?« jammerte sie.

»Er hat nur einen Ausgang zu machen gehabt!«

»In Zigeunerkleidern!«

2645 »Sie sind ihm glänzend gestanden! Wie angegossen!«

»Aber so eine Schande, wenn jemand ihn erkennt!«

»Eben damit ihn niemand erkennt, hat er doch die Kleider genommen!«

»Um Gotteswillen, was sagst du da! Warum soll ihn denn niemand erkennen?«

»Weil – ja, also weil es eben notwendig ist.«

2650 »Aber das hört sich ja an wie ein Verbrechen – –.«

Hilde wollte eben wieder ohnmächtig werden, als es fest an die Tür klopfte. Ein langer, knochiger Kerl mit kohlschwarzem Vollbart trat herein. Henrik erstarrte förmlich, wie er da auf seinem Bettrand saß. Mit einem blitzschnellen Blick hatte er gesehen, daß der Mann eine große Narbe an der linken Schläfe hatte. Kein Zweifel, das war Christian Nelson mit der Narbe.

2655 Doppel-Nelson blieb einen Augenblick an der Tür stehen und musterte die drei Personen im Zimmer scharf. Dann räusperte er sich und sagte:

»Hm. – Liegt hier nicht ein Bub, der Kaschmir heißt?«

Tor wollte schon antworten, als ein Blick von Henrik ihn verstummen ließ.

»Wie sagen Sie?« fragte Henrik. »Kaschmir? Das kann doch nicht der Name eines Christenmenschen sein!«

2660 »Christenmensch oder nicht Christenmensch – wo ist er, der Kaschmir?«

»Hier ist eine Zeitlang ein Patient gelegen, aber wie der geheißen hat, das wissen wir nicht. Er hat nichts reden dürfen, ich glaube, er hat Wasser in der Lunge gehabt. Oder einen Herzfehler. Aber jetzt ist er abgereist!«

Der Teppichklopfer blinzelte mit den Augen und fragte:

»So? hat er nicht gesagt, wohin er reist?«

2665 »Der hat doch überhaupt kein Wort gesagt. Wenn die Krankenpflegerin zu ihm geredet hat, hat er sie in den Finger gebissen. Wenn ich also meine Meinung sagen soll, so glaub ich, der hat eher Wasser im Kopf gehabt als in der Lunge. Oder möglicherweise hat er an der Tollwut gelitten! War das vielleicht Ihr Sohn?«

Doppel-Nelson murmelte etwas in sich hinein.

Hilde hatte den Mund zusammengezogen und fächelte sich wie rasend.

2670 Tor biß sich in die Unterlippe und hatte ganz rote Augen. Ohne ein Wort zu sagen, machte Christian Nelson plötzlich kehrt, ging aus dem Zimmer und schmetterte die Tür hinter sich zu.

»Um Gotteswillen, was war denn das für ein Grobian?« japste Hilde.

»Keine Ahnung,« sagte Henrik, »aber er hat wie ein Zigeuner ausgesehen!«

2675 »Ist das ein Haus!« stöhnte Hilde. – »Das soll ein Krankenhaus vorstellen! Hier halte ich es keine Sekunde länger aus! – Sag dem Klaus, wenn er endlich einmal kommt, daß ich *warte*. Im Kontor von Herrn Gutsbesitzer Kragstein. Vergiß nicht zu sagen, daß ich *warte*.«

Und damit segelte Hilde zur Türe hinaus.

Henrik und Tor atmeten erleichtert auf.

»Eigentlich merkwürdig, daß er noch nicht zurück ist! Aber jetzt ist er da! Hör nur!«

2680 Tor stand auf und lief zum Zensier.

Unten aus dem Garten hörte Henrik Hilde rufen:

»Klaus, Klaus, aber so bleib doch stehen! Hörst du denn nicht, du abscheulicher Bub!«

Eine Sekunde darauf wurde die Türe weit aufgerissen und Kaschmir stürmte herein. Er schlug die Türe hinter sich zu und drehte rasch den Schlüssel im Schloß um.

2685 »War diese Zwiderwurzen schon wieder da!« stammelte er atemlos. »Die muß ja schon ganz blödsinnig sein!«

Aber Henrik und Tor starrten ihn sprachlos an.

»Hast du den Klaus getroffen?« fragte Henrik.

»Woher denn!«

»Aber die Kleider, Mensch – du hast ja Klaus' Kleider an.«

2690 »Ja, hab ich sie unter meine eigenen!«

»Aber deine eigenen, wo hast du denn die her?«

»Hab ich sie drinnen bei diese Krischtian Nelson mit die Narbe gefunden! Darum komm ich ja her. Bin ich ganze Weg gelaufen.«

Und damit richtete Kaschmir seine großen schwarzen Augen auf Henrik und flüsterte:

2695 »Glaub ich, sie haben umgebracht deinen Kameraden – und dann sie haben ihn in eine Kiste weggeführt!«

Es donnerte an die Türe. Hilde stand draußen. Ganz außer sich.

»Du Kaschmir,« flüsterte Henrik, und er fühlte, wie er vor Angst und Erregung am ganzen Körper zitterte – »sag kein einziges Wort über irgend etwas auf der Welt, wenn wir die jetzt hereinlassen – tu, als ob du taubstumm wärest! Und laß mich reden. – Tor, mach die Türe auf!«

2700 Hilde blieb auf der Schwelle stehen und sah Kaschmir ganz entgeistert an.

»Aber Gott, das ist ja gar nicht der Klaus!«

»Nein, sie haben jetzt wieder die Kleider getauscht – Klaus wird schon nach Sonnberg hinausgefahren sein, denk ich mir,« sagte Henrik.

Es galt Zeit zu gewinnen, jede Sekunde war kostbar! Zuerst mußte Kaschmir erzählen, was er wußte. Aber wenn

2705 Hilde da blieb, gab es nur Geschrei und Durcheinander.

Hilde warf einen geringschätzigen Blick auf Kaschmir, und um so recht zu zeigen, was sie dachte, hielt sie sich das Taschentuch an die Nase.

»Dann fahre ich *selbstverständlich* auch hinaus,« sagte sie nur und ging.

Henrik packte Kaschmir beim Jackenaufschlag und flüsterte:

2710 »So, jetzt erzähl aber!«

Kaschmir erzählte schnell und knapp, was er erlebt hatte, seitdem er aus dem Krankenhaus durchgebrannt war.

Henrik überlief es eiskalt, als er Kaschmirs Jacke aufriß und sah, daß er Klausens Kleider unter seinen eigenen trug. Also mußte sich Kaschmirs Geschichte nicht so weit von der Wahrheit entfernen. Aber ein Mord, nein! Das konnte nicht sein! Die Leute ermorden doch nicht so mir nichts dir nichts fünfzehnjährige Jungens. Aber was hatte dieser

2715 Tollkopf auch beim Doppel-Nelson zu tun gehabt? Jetzt hatte er bestimmt das ganze Spiel verpatzt, nur weil er immer so tollkühn losgehen mußte.

»Aber der Brief, Kaschmir, der Brief! Wo hast du ihn?«

Kaschmir zog den zerknüllten Brief aus der Tasche, und Henrik griff begierig danach. Tor war nicht weniger eifrig. Er beugte sich über die Schulter Henriks, der den Brief laut las:

2720 »Lieber Freund!« stand da – »nimm dich des Überbringers an. Das ist bestimmt ein gefährlicher Bursche. Er *weiß* viel mehr, als ihm gut ist. Hat unsere Signale herausgeschnüffelt und hat mir einreden wollen, daß er drinnen mit dem ›feuchten Händedruck‹ gesprochen hat. Hat sich zuerst Kaschmir Kaschmirson genannt, es aber dann wieder

aufgegeben. Hat gesagt, daß er zwei Monate eingekastelt war und eben herausgekommen ist. Bestimmt derselbe Lausbub, von dem du damals erzählt hast, daß er sich ›beklagt‹ hat! Möchte wissen, ob der ›Kamerad‹ im  
2725 Krankenhaus nicht der Kaschmir ist? Was sagst du zu einem kleinen Gläschen ›Todesbruder‹? In aller Eile. E. S.«  
Henrik ließ den Brief fallen: »Das geht auf Klaus. So sicher wie nur was!«

»Todesbruder!« flüsterte Tor.

»Das ist aller- allergefährlichste Gift, was es auf ganze Welt gibt!« sagte Kaschmir mit Grabesernst. »Wer das trinkt, wird er steifer als Stück Holz und kann er achtundvierzig Stunden nicht einmal mit kleine Finger wackeln.«

2730 »Aber – aber sterben tut man also nicht davon –?«

»Kommt vor, daß man vergißt alles, sogar seine eigene Namen! Hab ich nur an Flasche gerochen, aber hab mir gleich Nase zugehalten, denn möcht ich meine Namen nicht vergessen, bis ich nicht habe abgerechnet mit diese gottverfluchte Hund, diese Krischtian Nelson mit die Narbe. Aber jetzt wir können ihm an Gurgel fahren. Jetzt haben wir Meuchelmörderspür ausgeschnüffelt, und jetzt gehen wir ihm nicht von Ferse und kläffen und bellen so lange, bis  
2735 für seine ganze übrige Leben sitzt in aller- allerinnerste, dunkelste Kerkerloch!«

»Aber das Gift, Kaschmir, das Gift! Stirbt man davon? So red doch, Mensch.«

Henrik weinte fast vor Angst.

»Nein – aber kommt vor, daß die Leut werden lebendig begraben.«

»Was sagst du?«

2740 »Ja, denn wenn wer Fremder findet sie, glaubt er, sie sind tot!«

\*

Zwei Minuten später hatte Henrik, auf seine Krücke gestützt, das Krankenhaus verlassen. Er tat so, als ginge er spazieren und plauderte ganz gleichgültig mit Tor und Kaschmir, und in einem unbewachten Augenblick schlichen sie sich alle drei zum Gartenpförtchen hinaus. Im selben Moment kam ein Auto herangesaust.

2745 »Das nehmen mir,« sagte Henrik.

»Aber wir haben ja kein Geld!« rief Tor.

»Macht nichts. Das bringen wir schon später in Ordnung.«

Damit hielt er das Auto mit einer Handbewegung an.

»Sind Sie frei?« fragte er den Chauffeur, der zusammenzuckte, ganz als ob er geschlafen hätte.

2750 »Ich bin bestellt – gleich hier drüben in der Gasse – aber wenn's nicht sehr weit ist – kann ich vielleicht noch zuerst mit Ihnen fahren.«

Tor und Kaschmir halfen Henrik in das Auto und stiegen dann auch ein. Kaschmir schmunzelte:

»Ist das jetzt zweites Mal, daß ich in Auto fahr!«

»Du bist erst einmal gefahren?« fragte Tor.

2755 »Ja, aber das war lange Tour, kann ich dir sagen. Von Lystadbrücke bis in Krankenhaus!«

»Fahren Sie zur Polizeistation!« sagte Henrik kurz zum Chauffeur.

Es waren nicht viele hundert Meter bis zur Polizeistation. Unterwegs bemühte sich Henrik Tor zu erklären, was er dem Detektiv Wold sagen sollte, aber der Straßenlärm war so stark, daß er geradezu brüllen mußte. Darum hatte er ihm auch noch nicht viel sagen können, als das Auto bereits vor der Polizeistation stehen blieb.

2760 Als Tor schon auf dem Trittbrett stand, sagte Henrik:

»Red nicht zuviel, überlaß das mir! Sag nur, daß es sich um den Mord am Schwarzensee handelt und um den Panther, aber erwähne vorläufig Christian Nelsons Namen nicht!«

Der Chauffeur drehte langsam den Kopf und warf einen raschen Blick auf Henrik und Kaschmir.

Dann schlug Tor die Autotür zu und lief die Treppen hinauf.

2765

## Erwachsene halten sich immer für zu klug

2770 Tor trat atemlos in die Wachstube der Kriminalpolizei.

»Ist Herr Detektiv Wold da?« fragte er.

»Nein, Wold ist verreist. Er kommt erst morgen zurück,« sagte der Wachhabende.

»Dann muß ich mit einem anderen sprechen. Es handelt sich um den Mord am Schwarzensee.«

Ohne eine Miene zu verziehen, winkte der Wachhabende einem Detektiv, der drüben beim Telephon stand.

2775 »Der Junge hat anscheinend was zu erzählen!«

Einen Augenblick später saß Tor dem Detektiv an einem großen, braunlackierten Schreibtisch gegenüber. Und er erzählte atemlos und rasch, um was es sich handelte. Der Detektiv machte sich dabei Notizen auf einen Block. Je weiter Tors ziemlich verwirrte und abgerissene Erzählung vorschritt, einen desto belustigteren Ausdruck zeigte das Gesicht des Polizisten.

2780 »Sonst noch was?« fragte er schließlich, als Tor innehielt.

»Ja, eine ganze Masse, aber das muß ich später erzählen!«

»Na, laß uns also sehen: zuerst haben wir einen Buben, der sich das Bein gebrochen hat, dann einen andern Buben, der einen Messerstich durch die Brust hat. Und schließlich haben wir einen dritten Buben, der betäubt in einer Kiste liegt. Hm. Viele Unglücksfälle auf einmal! Aber der vierte Bub, was fehlt denn dem?«

2785 »Der vierte Bub, das bin doch ich!« sagte Tor.

»Ja, ja, das hab ich mir schon gedacht. Dann haben wir also einen Mann, der Teppiche klopft und einen Zwerg, der Gift mischt. Ist es nicht so?«

»Ja, ganz richtig!«

»Und dann einen Buben, der zwei Garnituren Kleider an hat – mitten in der größten Sommerhitze?«

2790 »Ja, das stimmt!«

»Hm. – Hast du den Brief bei dir, von dem du da erzählt hast?«

»Nein, den hab ich im Krankenhaus liegen lassen!«

»Hm. – Ja, ja, ja! Also gehen wir einmal hinunter und schauen wir uns die zwei Buben im Auto an.«

Der Detektiv nahm seinen Hut und ging mit Tor hinaus.

2795 »Nehmen Sie doch lieber einen Revolver mit!« flüsterte Tor.

Der Detektiv lächelte, aber sagte nichts.

Als sie auf die Straße hinauskamen, machte Tor große Augen.

Das Auto mit Henrik und Kaschmir war verschwunden.

»Das ist aber komisch!« stammelte Tor verlegen. »Er hat doch gesagt, er wartet, bis wir kommen!«

2800 »Glaub ich schon. War es ein Taxi?«

»Nein, Taxameter hat es keinen gehabt!«

»Hm. Hast du dir die Nummer gemerkt?«

»Nein, das hab ich nicht.«

»Kann ich mir denken. Aber hier ist also kein Auto!«

2805 »Vielleicht ist es in eine Seitengasse gefahren!«

Um ganz sicher zu gehen, untersuchte der Detektiv auch dies, aber wie sehr er auch suchte und wieviel er sich auch erkundigte und herumfragte, das Auto war und blieb verschwunden.

»Komm doch noch einmal einen Augenblick hinauf,« sagte der Detektiv.

2810 Als sie wieder in der Wachstube angelangt waren, führte der Detektiv Tor in einen anstoßenden Raum und nachdem er die Türe sorgfältig verschlossen hatte, rief er das Krankenhaus an.

»Hallo, ja, hier Kriminalpolizei. Vermissen Sie nicht zufällig einen Patienten – einen Buben von fünfzehn, sechzehn Jahren?«

»Ja – heißt er Kaschmir?« kam es von der anderen Seite.

2815 »Das wird schon stimmen. Aber er hat hohes Fieber und redet ganz irre! Wir werden schon dafür sorgen, daß er sich auf einem Sofa ausruhen kann, bis er abgeholt wird.«

»Ja, das ist recht, aber seien Sie nur etwas vorsichtig mit ihm, denn er ist ein bißchen wild. Es kommt sogar vor, daß er ganz einfach beißt!«

»Seien Sie ganz unbesorgt! Hier sind wir an allerlei gewöhnt!«

2820 Tor stand am Fenster und blickte ängstlich auf die Straße hinunter. Wohin um Gotteswillen konnten die Jungen gekommen sein? Angenommen, sie hätten beschlossen, Klaus auf eigene Faust zu finden – das wäre ja eine Gemeinheit und nebenbei haarsträubend unvorsichtig. Sie mußten doch jedenfalls einen Boxer mit haben. Und Henrik mit seinem Bein, von dem Zigeunerbuben gar nicht zu reden, der nach dem Messerstich doch noch nicht ganz gesund war!

2825 Der Detektiv kam in das Zimmer. Er klopfte Tor ganz gemütlich auf die Schulter und sagte, indem er auf ein Sofa wies:

»So, ich glaube, es ist das beste, du ruhst dich ein bißchen aus!«

Tor war ganz verwirrt:

»Ausruhen! Wieso? Wo es doch auf jede Minute ankommt! Außerdem bin ich ja gar nicht müde!«

»Ja, ja, hör' jetzt nur auf einen guten Rat! Leg dich ein bißchen dort auf das Sofa!«

2830 »Um keinen Preis! Ich muß doch weg, die anderen finden!«

»Reg dich nur nicht so auf, mein Junge! In einer kleinen Weile kommen sie vom Krankenhaus und holen dich!«

»Mich?«

»Ja, ja, ja. – So, so! Es ist ja kein Spaß, solches Fieber zu haben – du armer Kerl.«

2835 »Ich hab doch kein Fieber. Ich bin gesund wie ein Fisch im Wasser! Das kann ich Ihnen jederzeit beweisen – soll ich Ihnen etwas Englisches vorsagen? Once upon a time there was a king, who had a daughter, who was so beautiful –.«

Der Detektiv zog sich für alle Fälle zwei Schritte zurück. Also jetzt beißt er bald, dachte er.

Es läßt sich auch nicht leugnen, daß Tor schon ganz wild vor Wut war. Aber er begnügte sich damit, die Stirn zu runzeln und sehr energisch zu sagen:

»Ja, wenn Sie mir nicht helfen wollen, dann bleibt mir nichts andres übrig als zu gehen! Adieu!«

2840 Der Detektiv stellte sich ihm in den Weg und sagte freundlich, aber bestimmt:

»Ein bißchen muß du schon noch bleiben, lieber Freund. Wir können nicht die Verantwortung übernehmen, dich in dem Zustand, in dem du dich jetzt befindest, auf die Straße hinaus zu lassen. Das siehst du jetzt nicht ein, aber morgen, wenn das Fieber vorüber ist, wirst du uns noch dankbar sein!«

Damit zündete sich der Detektiv seine Pfeife an und setzte sich auf einen Stuhl neben der Türe.

2845 Tor wußte weder aus noch ein. Er konnte ja nicht gut auf den Mann losgehen und ihn niederboxen, obgleich es ja im Handumdrehen geschehen wäre! Aber was half das? Draußen im Vorraum waren mindestens vier andere Detektive, und unten im Vestibül sicher ein paar Dutzend Wachleute! Er wäre nie lebendig aus dem Kommissariat herausgekommen. Man sollte eben das Wahlrecht haben, wenn man fünfzehn Jahre alt ist; denn da ist man doch erwachsen – Jungens jedenfalls. Dann würde man ganz anders behandelt werden. Der Detektiv hatte also keine Silbe  
2850 von all dem, was er ihm erzählt hatte, geglaubt. Allerdings war er ja ziemlich aufgeregt und verwirrt und außer Atem gewesen. Und das mit Kaschmirs doppelten Kleidern, das hätte er ja näher erklären müssen. Aber wer hatte Zeit dazu gehabt? Sa, eigentlich war er ein rechter Tollpatsch gewesen.

Jetzt war mindestens eine halbe Stunde vergangen. Oder noch mehr. Da klingelte plötzlich das Hausteleskop.

Der Detektiv nahm den Hörer.

2855 »Ja, ich bin es!«

Dann hörte er ein wenig zu und machte dabei ein so merkwürdig langes, komisches Gesicht.

## Dreiundzwanzigstes Kapitel. Die Graubeine gehen los

2860

Kaum hatte Tor die Autotür zugeworfen und war in der Polizeistation verschwunden, als der Chauffeur ohne weiteres den Motor anließ.

»Stehen bleiben!« schrie Henrik, »wir müssen warten!«

2865 Aber der Chauffeur tat, als wäre er stocktaub, er drehte nicht einmal den Kopf. Das Auto sauste davon, bog in öde Seitengassen und schoß dann mit unerlaubter doppelter Geschwindigkeit in der Richtung der Stadtgrenze dahin.

Henrik traute seinen eigenen Sinnen nicht – träumte er? Kaschmir hielt sich mit den Fäusten krampfhaft fest und hatte solche Angst, daß er kein Wort hervorbringen konnte. Aber schließlich stammelte er doch:

»Sind wir ja an dem Haus vorbeigefahren!«

2870 »Was für ein Haus?«

»Da, wo liegt dein Kamerad! Hast nicht gehört, wie diese Kerl hat etwas hinaufgeschrien zu die Dachfenster? Da, wo hat so scheußlich getutet in seine Horn!«

»Was hat er geschrien?« – Henrik hatte in seiner Aufregung gar nichts von alledem bemerkt.

2875 »Soll mich gleich Teuxel holen, wenn ich hab verstanden! Aber hab ich grausliche Fratze von diese Marinus gesehen.«

Henrik grübelte nach, so daß ihm der Schädel brummte.

Die Geschwindigkeit war so stark, daß es lebensgefährlich gewesen wäre, aus dem Auto zu springen, selbst mit zwei gesunden Beinen. Und noch gefährlicher würde es sein, den Chauffeur zu schütteln, um ihn zum Stehenbleiben zu bringen. Da würde er das Lenkrad loslassen und das Auto gegen eine Hausmauer schmettern. Hatte der Bursche denn  
2880 den Sonnenstich?

Jetzt passierten sie die Stadtgrenze und bogen in die meilenlange, breite Landstraße ein, die Henrik von seinen Ausflügen nach Sonnberg so gut kannte.

Plötzlich flüsterte Kaschmir:

»Schau dir nur Schweinehund an, sitzt da und sauft!«

2885 Und ganz richtig, während der Chauffeur mit der einen Hand das Lenkrad hielt, umklammerte er mit der anderen eine Feldflasche, die er an den Mund geführt hatte.

»Das ist Schnaps,« stellte Henrik mit einem Kälteschauer fest. Der Geruch war nicht zu verkennen.

Jetzt hatte er also die Aufklärung des Rätsels, und es schauderte ihn. Der Chauffeur war stockbesoffen. In wenigen Minuten lagen sie wohl alle im Straßengraben.

2890 Ganz zufällig warf Henrik einen Blick durch das rückwärtige Guckloch des Autos, aber kaum hatte er dies getan, als er vor Freude in die Höhe fuhr.

Da, kaum zwanzig Meter hinter ihnen, kam ein grün lackiertes Auto herangesaust, ein Zweisitzer, den er unter tausend andern Autos erkannt hätte. Es war Onkels Rennwagen! Und darin saß Hilde mit Willi am Volant. Seine Brillengläser funkelten in der Sonne.

2895 Willi war ein wilder Fahrer, hatte Klaus gesagt. Aber heute war das ausnahmsweise einmal ein wahres Glück. Selbst bei der unerlaubten Geschwindigkeit, mit der sie fuhren, würde der Rennwagen doch kaum mehr als eine Minute brauchen, um in eine Linie mit ihnen zu kommen. Und dann galt es rasch zu handeln, den Autoschlag aufzureißen und um Hilfe zu schreien. Vorsichtig begann Henrik an der Nickelklinke zu tasten, um bereit zu sein.

Aber da geschah etwas ganz Unerwartetes und Schreckliches.

2900 Plötzlich schwenkte der Chauffeur auf einen kleinen Seitenweg ab, der zum Meer hinunterführte. In der nächsten Sekunde sah Henrik, wie der grüne Rennwagen weiter über die Landstraße raste und in einer Staubwolke verschwand. Henrik knirschte mit den Zähnen und ballte die Fäuste.

Der Seitenweg, der durch eine Allee mit hohen, schattigen Kastanien lief, war schlecht gehalten, und der Chauffeur mußte daher die Geschwindigkeit bedeutend herabsetzen.

2905 Henrik öffnete einen Spalt der Autotüre, gab Kaschmir einen Puff in die Seite und warf ihm einen bedeutungsvollen Blick zu. Kaschmir verstand augenblicklich und nickte zurück.

Und als das Auto eine knappe Biegung machte, gerade an der allerdunkelsten Stelle der Allee, schlich sich Kaschmir vorsichtig wie eine Tigerkatze auf das Trittbrett, duckte sich und sprang in ein Nesselgebüsch.

2910 Der Chauffeur hatte nichts bemerkt. Er nahm einen neuen tüchtigen Schluck aus der Feldflasche und begann dann in seine Hupe zu stoßen.

Henrik zuckte zusammen. Der Chauffeur signalisierte! Und er bediente sich dabei des umgekehrten Morsealphabets der Graubeine.

Dank seiner Übertragung am Morgen nahm Henrik das Signal diesmal ganz leicht auf. Es wurde übrigens nicht weniger als achtmal wiederholt. Und es lautete: eiisr gü tqymch, eiisr gü tqymch, eiisr gü ...

2915 Henrik brauchte nicht lange, um das zu übersetzen. Es wurde zu: tmmok uz eflih, tmmok uz eflih, tmmok uz – ...

Aber als er endlich den richtigen Wortlaut gedeutet hatte, war es, als liefe ihm ein Eisstrom über den Rücken.

Der Chauffeur telegraphierte irgendwelchen Graubeinen, die in der Nähe sein mußten: Kommt zu Hilfe, kommt zu Hilfe, kommt zu –.

»Jetzt bin ich verloren,« dachte Henrik. »Ich bin ihnen in die Falle gegangen!«

2920 Im selben Augenblick ratterte das Auto auf eine Brücke, an der eine Motoryacht lag. Drei verdächtig aussehende Burschen kamen auf das Auto zugelaufen und rissen den Schlag auf. In der nächsten Sekunde fühlte Henrik sich von kräftigen Armen ergriffen und wurde weggeschleppt. Er wollte um Hilfe schreien, aber eine schwere Faust legte sich ihm auf den Mund, so daß er das Gefühl hatte zu ersticken.

2925 Dann wurde er an Bord der Motoryacht getragen, aber unterwegs hörte er, wie einer der Graubeine, die übrigens alle miteinander betrunken waren, zu den andern sagte:

»Der Steffel muß aber – hikk – einen Mordsrausch haben – hikk – der sieht ja – hikk – doppelt – hikk – er hat g'sagt – hikk – es sind *zwei* Lausbuben im Auto – hikk – und da ist ja nur einer!«

Trotz seiner Wut und Verzweiflung wurde Henrik sehr froh, als er das hörte. So war also doch noch eine Hoffnung, denn Kaschmir war auf freiem Fuß, ohne daß die Graubeine es ahnten!

2930 Aber bald hatte er an anderes zu denken. Man trug ihn in einen engen Verschlag und legte ihn auf ein zerfetztes Sofa. Es war dunkel und drückend da drinnen, nur ein mattes, trübes Licht sickerte durch ein verschmiertes Bullauge herein.

In der Türe stand ein dicker Kerl mit einem feuerroten, aufgedunsenen Gesicht. Er hatte kleine, blinzelnde Schweinsäuglein, sah aber im übrigen nicht so besonders gefährlich aus.

2935 »Wenn du Lust auf etwas zu essen hast, oder auf ein Glas Wasser, dann klopf nur an die Tür,« sagte der Mann mit einer Stimme, die so heiser und brüchig war, daß er die Worte fast nicht herausbekommen konnte, »klopf zweimal fest an, aber nicht öfter! Und wenn du dich unterstehst zu schreien, dann komm ich mit dem spanischen Rohr!«

Damit schloß er die Türe und versperrte sie von außen.

\*

2940 Kaschmir kroch vorsichtig aus dem Brennesselgestrüpp heraus. Sein Gesicht und seine Hände waren von diesen mordsverflixten Nesseln ganz verbrannt. Seine Großmutter pflegte aus solchen Brennesseln Tränke zu brauen und saß am Abend am Feuer und trank ein Krüglein nach dem andern – ob sie sich da nicht bei lebendigem Leib inwendig verbrannte?

Nun trabte er den Weg wieder hinauf. Es stach und zerrte noch in seiner Wunde, er mußte schon etwas vorsichtig sein. Diese Hitze! Er blieb einen Augenblick stehen, schlüpfte in ein Haselgebüsch und riß sich seine Zigeunerlumpen ab.

2945 »Brauch ich sie ja so nicht mehr,« dachte er und schleuderte das Bündel weg, »jetzt, wo ich bin feiner als wie Kronprinz!«

2950 Dann lief er weiter. Was war das, das dort wie funkelnbes Silber blitzte? Jeu, jeu, das war ein Fahrrad, das drüben an einem Gartengitter lehnte, ein Fahrrad mit einem großen Schild darauf! Im Vorbeilaufen schnappte Kaschmir sich das Rad, sprang auf und fuhr davon. Bald war er wieder auf der großen Landstraße. Hier ging es glatter, hui, und wie es ging! Aber müde war er doch, allmählich konnte er sich kaum noch auf dem Rad halten. Da kam, dicht hinter ihm, ein mächtiges Lastauto heran, mit Mehlsäcken beladen. Mit einem raschen Griff erfaßte Kaschmir den hinteren Wagenrand, ohne daß der Chauffeur auch nur seine Nasenspitze gesehen hatte. Jetzt ging es flott vorwärts. Ehe er's noch recht wußte, war er mitten in der Stadt, Elektrische und Autos ratterten vorbei, die Menschenmassen wurden dichter und dichter, aber Kaschmir hielt sich fest wie eine Klette. Nein, hatte man je so etwas gesehen! Das war doch

2955 das, was die Leute ein Wunder nennen! Denn in diesem Augenblick fuhren sie an der Polizeistation vorbei, gerade hieher hatte er doch gewollt!

Kaschmir ließ das Auto mit einem Ruck los und sauste mit voller Geschwindigkeit auf den Gehsteig. Sofort stand ein Polizist mit dem Notizblock da. Aber der hatte sich getäuscht! Kaschmir steckte ihm ganz einfach das Rad in die Hand und sagte:

2960 »Paß Augenblick drauf auf! Ist gestohlen. Lauf ich nur gschwind hinauf anmelden! Komm ich gleich wieder!«

Damit lief er die Treppen hinauf, und der Polyp blieb mit offenem Munde stehen und hielt krampfhaft das Fahrrad fest. Was war denn das für ein aufgeblasener Protz?

Kaschmir stürzte in das Büro der Kriminalpolizei.

2965 »Ist hier gewesen Bub und hat was erzählt von eine Giftmeuchelmord?« fragte er, während seine Brust wie eine Lokomotive arbeitete.

Der Wachthabende blickte von seinen Protokollen auf und warf über seinen Zwicker hinweg einen raschen Blick auf Kaschmir. Dann räusperte er sich umständlich und sagte:

»Tja, vor etwa dreiviertel Stunden ist ein Junge hier gewesen, aber der war, scheint mir, nicht richtig im Kopfe.«

»Was sagst du, Mensch! Ihr habt nicht gehört auf ihn?«

2970 »Er hat doch lauter Unsinn zusammengeredet. Der hat zweiundvierzig Grad Fieber gehabt!«

»n'Dreck hat er gehabt, du Ochs!«

Der Wachthabende erhob sich langsam von seinem Sitz, beugte sich über die Schranke vor und heftete ein paar grimmige Augen auf Kaschmir – immer über seinen Zwicker hinweg:

»Was hast du gesagt – Ochs hast du gesagt?«

2975 »Sag ich Ochs und Hornochs zu Leute, die was nicht Finger rühren wollen, um arme Teufel zu retten, was liegt in eine Kiste und stirbt! Ja, sag ich, und könnt's mich von mir aus in eure schwärzeste Kerkerloch hineinstecken! Wo ist jetzt, frag ich?«

Der Wachthabende streckte blitzschnell seinen Arm aus und packte Kaschmir an der Brust.

2980 Kaschmir stieß ein Schmerzensgeheul aus und versuchte wütend seine Zähne in den Handrücken des Mannes zu schlagen, bekam ihn aber nicht zu fassen.

»Laß mich los,« schrie er, »hab ich Hölkusstich durch Lunge!«

Der Wachthabende ließ augenblicklich los und sah den Zigeunerbuben verblüfft an:

»Bist du gar am Ende der, der Kaschmir heißt?«

»No ja, wenn Ihnen nicht zu sehr geniert!«

2985 Der Wachthabende nahm das Hausteleskop und rief in die Sprechmuschel:

»Kommen Sie doch mal heraus, Sie scheinen sich da doch geirrt zu haben! Hier steht der Bub mit dem Messerstich durch die Lunge springlebendig vor der Schranke und ist vor lauter Wut nicht zu bändigen!«

Der Detektiv öffnete die Tür, warf einen neugierigen Blick auf Kaschmir und forderte ihn dann auf einzutreten.

2990 Der Wachthabende schüttelte den Kopf und schrieb an seinem Protokoll weiter. »Ja, was kann man wissen,« murmelte er, »in der Stadt geht's schrecklich zu. Was es hier für Strolche gibt, das ist schon nicht mehr schön!« Als er fünf, sechs Minuten geschrieben hatte, wurde die Tür zum Nebenraum aufgerissen und sein Kollege kam herausgestürzt, und dicht hinter ihm drein Tor und Kaschmir. Der Detektiv sah erregt aus. Indem er an der Schranke vorbei zu einem der versperrten Schränke lief, rief er dem Wachthabenden zu:

»Telegraphieren Sie Wold, er soll augenblicklich zurückkommen – mit Auto, Extrazug oder Flugzeug!«

2995 Dann öffnete er rasch den Schrank, steckte etwas Klirrendes in die Tasche und war schon zur Türe hinaus.

Der Wachthabende nickte und murmelte:

»Hm, er hat den Revolver *und* die Handschellen mitgenommen!« – Und dann schickte er das Telegramm an den Detektiv Wold.

## Vierundzwanzigstes Kapitel. Auf der Jagd nach den Entführten

Von den Jungen gefolgt lief der Detektiv auf die Straße hinaus und kaperte ein Auto, das eben vorbeifuhr. Als sie gerade einstiegen, kam ein Schutzmann mit einem Rad heran.

»Halt,« sagte er. »Ich kann doch nicht den ganzen Tag dastehen und die Kinderfrau für dieses Fahrrad machen. Und wenn es zehnmal gestohlen ist.«

»Wem gehört es denn?« fragte der Detektiv ungeduldig.

»Das weiß der junge Herr dort mit dem Seidenhemd. Er hat gesagt, es ist gestohlen!«

»Wem gehört, weiß ich nicht,« rief Kaschmir, »aber gestohlen ist, hab ich's selber geschnipst!«

Schon sauste das Auto davon.

Fünf Minuten später hielt es vor dem Hause, in das Kaschmir den Marinius und den Laufburschen die Kiste hatte bringen sehen.

Ohne eine Sekunde stehenzubleiben, lief der Detektiv die Stiege in den zweiten Stock hinauf und klingelte an.

Eine alte verhutzelte Frau machte auf.

»Polizei,« sagte der Detektiv, »lassen Sie mich herein!«

Die Frau wollte ihm eben die Tür vor der Nase wieder zuknallen, aber der Polizist steckte resolut den Fuß in die Türspalte.

Da gab die Alte klein bei und keifte nur zornig:

»Na, wenns durchaus herein wollen, so kommens halt herein! Wir haben hier keine geheime Schnapsbrennerei.«

Der Detektiv trat ein.

»Hier ist vor einigen Stunden eine große, mit Rosen bemalte Bauertruhe hergebracht worden,« sagte er zu der Frau, »wollen Sie sie mir zeigen!«

Die Alte verschluckte sich fast vor Lachen.

»Hihi, eine mit Rosen bemalte Bauertruhe, hierher, zu mir! Hihi! Da muß ich wirklich lachen! Und was soll denn, hihi, drin gewesen sein in der Truhe?«

»Tja, das wissen wir eben nicht. Aber die Truhe ist gestohlen.«

»Hihi! Dann ist sie halt noch einmal gestohlen worden! Denn hier im Haus ist sie nicht, hihi! Suchen Sie nur, soviel Sie wollen! Mein Gott, etwas muß man ja bei der Hitze tun. Hihi!«

Der Polizist ließ sich das nicht zweimal sagen und machte sich sofort daran, die ganze Wohnung zu untersuchen, Schränke, Kleiderverschlag und Speisekammer. Während er noch im Speisezimmer suchte, fiel sein Auge ganz zufällig auf zwei weiße Milchkrüge, die auf dem Büffet standen. Ohne sich etwas anmerken zu lassen, trat er näher heran und warf noch einen raschen Blick auf die Krüge. Und ganz richtig, er hatte sich nicht geirrt. Auf dem einen stand »Guten Appetit« und auf dem andern »Marinius!« Der Name des buckligen Zwerges, der, wie Kaschmir und Tor behaupteten, die Truhe hier ins Haus gebracht hatte – vermutlich der Sohn der Alten! Das war der erste ordentliche Beweis, den er bisher dafür hatte, daß die phantastische Geschichte der Jungen wohl doch ein Körnchen Wahrheit enthalten mußte. Und stimmte das eine, so konnten wohl auch andere Dinge wahr sein. Es war wohl am besten, sich der Alten zu versichern.

Unter Geschrei und Protesten wurde sie zur Polizeistation gebracht und in Untersuchungshaft genommen.

Unterdessen warteten Tor und Kaschmir im Auto; kaum war der Detektiv wieder hinuntergekommen, als sie mit Kaschmir als Wegweiser denselben Weg hinausfuhren, den er vor anderthalb Stunden geführt worden war.

Die Fahrt hinaus dauerte etwa zwanzig Minuten. Mitten in der dunklen Allee, die von der Landstraße zum Wasser hinunterführt, wurde das Auto jedoch von einem anderen Auto aufgehalten, das quer über der Straße stand.

Der Chauffeur stieg aus und begann heftig zu schimpfen. Aber das hätte er sich ersparen können. Denn der Chauffeur des havarierten Autos saß über das Lenkrad gebeugt, schlief und schnarchte. Er war offenbar betrunken.

Kaschmir beugte sich zum Auto hinaus und sah den Mann scharf an. Dann flüsterte er dem Detektiv zu:

»Das ist diese Strolch, der was uns gefahren hat!«

»Ja, ganz bestimmt ist er es!« sagte Tor.

3050 »Da haben wir ja den besten Anlaß ihn hoppzunehmen,« sagte der Detektiv, »denn er hat einen Kanonenrausch! Chauffeur, Sie und der Junge hier – er wies auf Tor – passen auf diesen betrunkenen Kerl da auf, bis wir zurückkommen.

Mit Kaschmir zusammen eilte nun der Detektiv den Weg hinunter, und bald waren sie bei der Landungsbrücke angelangt. Da hatte der Weg ein Ende, und kein anderer Weg oder Steg war zu sehen. Aber auch kein Boot. Alles war still und ausgestorben.

3055 Der Detektiv runzelte die Brauen und warf einen raschen, prüfenden Blick auf Kaschmir. Sollte es doch möglich sein, daß sich die beiden Buben einen Witz mit ihm machten? Zuerst war das Auto verschwunden, dann die Truhe, und nun das Boot.

Da kam ein alter Mann aus einem Gebüsch hervor. Er schnitzelte im Gehen an einer Rudergabel.

»Ist vorhin ein Boot hier gewesen?« fragte der Detektiv barsch.

3060 »Jau,« antwortete der Mann.

»Ist es schon lange her, daß es von der Brücke weg ist?«

»Na – nit gar lang.«

»Was war es für ein Boot?«

3065 »Na, so a Schnapsschmuggler, glaub' ich, denn bsoffen warens und herumgebrüllt habens alle miteinander, und grad bevors weg sind, habns a neue Ladung kriegt. A ganze Kisten.«

Der Detektiv rieb sich nachdenklich das Kinn und räusperte sich.

»Wie lange kann es her sein, daß sie wieder fort sind?«

»Das war grad, wie ich mit der Gabel anfangt hab!«

»Also vor einer Viertelstunde?«

3070 »Können leicht zwanzig Minuten sein, denn das muß i scho' sagen, wann i amal anfang – mit so einer Gabel –.«

»Gut, gut. Ist hier ein raschgehendes Motorboot in der Nähe?«

»Mmm, das glaub i scho' nit. Aber i hätt a Nachen, i kannt Ihner ganz gut –.«

»Danke, danke, vielleicht ein andermal!«

Damit lief der Detektiv schon wieder den Weg hinauf.

3075 Kaschmir beugte sich rasch zu dem Mann hinab und fragte:

»Kennst diese Krischtian Nelson mit die Narbe?«

»Jau,« antwortete der Mann.

»War das Schifferl, seiniges?«

»Mj–jau, kunnt scho' sein!«

3080 »Hast du gehört abscheuliche Kerl mit quietschende Stimme?«

»Jau, einer is auf derer Kisten gessen, aber der kann erst so zehn, zwölf Jahr alt gwest sein, der war ja ganz klein!«

»Diese mordsverflixte Teuxel, diese Marinius,« murmelte Kaschmir und setzte in ein paar Sprüngen dem Detektiv nach.

3085 Als er zu dem Auto hinaufkam, waren die anderen gerade dabei, den total besoffenen Chauffeur zu verladen. Und im nächsten Augenblick fuhren sie auch schon davon. Vor einer Polizeistation, die dicht an der Landstraße lag, blieben sie stehen, und der Detektiv sprang heraus, um einen Bescheid zu hinterlassen. Dann fuhren sie mit rasender Geschwindigkeit weiter, und eine Viertelstunde darauf hielten sie vor der Hauptstation. Der Detektiv winkte ein paar Schutzleuten, die den berauschten Chauffeur sofort nahmen und die Treppen hinaufschleppten, um ihn festzusetzen. Er selbst lief in das Büro der Detektivpolizei und kehrte wenige Minuten später mit einem älteren, angegrauten Herrn  
3090 von barschem entschlossenem Aussehen zum Auto zurück.

Tor kniff Kaschmir in den Arm und flüsterte:

»Nein, *jetzt* kommt Zug in die Sache! Das ist der Herr Geheimpolizeichef höchsteigenhändig.«

## Fünfundzwanzigstes Kapitel. Henrik denkt sich eine Kriegslist aus

Henrik saß in dem dunklen Verschlag und grübelte. Was für ein Esel war er doch gewesen! So in die Falle zu gehen! Aber um Wasser bitten oder um etwas zu essen, das tat er um keinen Preis! Jetzt kannte er sich aus. Die würden ihm  
 3100 keinen Tropfen »Todesbruder« einflößen, und wenn sie ihm auch ein Messer zwischen die Zähne zwängten. Der Chauffeur war selbstverständlich eine von Doppel-Nelsons Kreaturen. Das hätte er sich doch denken können. Denn der Chauffeur hatte doch gesagt, daß er gleich drüben in der Gasse bestellt war – beim Doppel-Nelson natürlich! Es war ja noch keine zehn Minuten her, daß der Anführer der Graubeine im Krankenhaus erschienen war und da herumgeschnüffelt hatte. Er hatte es auf Kaschmir abgesehen, aber auch Tor und ihn hatte er so heimtückisch  
 3105 angeschaut. Es war klar, er hatte Lunte gerochen und wußte, wieviel es geschlagen hatte. Dann hatte er wahrscheinlich auf der Lauer gestanden und hatte gesehen, daß Kaschmir in seinen eigenen Kleidern zurückgekommen war, also in den Kleidern, die er Klaus abgenommen hatte. Das mußte ihm wohl einen ordentlichen Schrecken eingejagt haben, und er hatte sofort angefangen neue Schurkenstreiche auszusinnen. Hatte einem der Graubeine telephonierte, blitzschnell mit einem Auto zu kommen! Und unterdessen hatten sich also alle drei Buben hineingesetzt, ohne zu  
 3110 ahnen, daß sie ebenso gut in eine Raubtierfalle hätten hineinspazieren können. Das mußte Doppel-Nelson gesehen haben und dann war er ihnen bestimmt so rasch nachgeeilt, als seine langen Beine ihn nur tragen konnten, hatte das Auto wahrscheinlich bei der Polizeistation eingeholt und dem Chauffeur einen Wink gegeben. Er selbst, Henrik, war übrigens wirklich ein Ochs gewesen. So unvorsichtig zu sein, und noch dazu seine Instruktionen so laut herauszuschreien, als ob er und Tor die einzigen Leute auf der Welt wären! Aber wer kann denn auch riechen, daß  
 3115 jeder zweite Chauffeur ein Graubein ist? Der sechste Sinn sitzt doch nicht in den Nasenlöchern!

Die Zeit kroch schneckenhaft hin, und eine tiefe Niedergeschlagenheit begann sich Henriks zu bemächtigen.

Um sich etwas zu tun zu machen, spuckte er auf sein Taschentuch und fing an, das verschmutzte Bullauge zu reiben und zu putzen. Und dann guckte er hinaus.

Da lag die Brücke, und auf der Brücke stand ein Lastauto.

3120 Von diesem Lastauto hoben eben vier Mann eine schwere, rosenbemalte Bauerntruhe. Und auf der Truhe saß ein winzig kleines, abscheulich häßliches Kerlchen, das aussah, als wäre es eben einem Zirkus entlaufen.

»Marinius,« konstatierte Henrik und nickte.

Der Kasten wurde an Bord der Motorjacht getragen.

Einen Augenblick darauf öffnete sich die Türe des Verschlags und Marinius steckte seinen Kopf herein.

3125 Wenn der Kopf einer Klapperschlange sich zur Türe hereingeringelt hätte, hätte Henrik auch nicht mehr Abscheu und Ekel empfinden können.

Marinius zog rasch den Kopf wieder zurück, und Henrik zuckte zusammen, als er die kreischende Stimme des Zwergs draußen hörte:

»Aber das ist ja gar nicht der Richtige!«

3130 »Richtig oder nicht richtig, 's ist der junge Hund, den der Steffel hergebracht hat.«

»War nicht noch einer da?«

»Nur ein Kolli, Master.«

»Es ist doch ganz ausgeschlossen, daß so ein blondhaariger Bub ein Zigeuner sein kann!«

»Was mich betrifft, so hab ich schon weiße Neger gesehen, Master!«

3135 »Aber der Zigeunerbub ist doch in der Brust verwundet und nicht im Bein.«

»Was mich betrifft, so hab ich schon von Leuten gehört, die das Herz in den Hosen haben, Master – und da kann's ja auch vorkommen, daß einer die Lunge in der Wade hat!«

»Du bist ja total besoffen!«

»Nur dreiviertel, Master. Hab seit Mittag noch nichts getrunken.«

3140 Wieder öffnete sich die Türe und Marinius glitt in den Verschlag. Er blieb eine Weile stehen und glotzte Henrik an.

Dann fragte er scharf:

»Wie heißt du?«

Henrik hatte sich schon seinen Plan zurechtgelegt. Hier war eine Chance, das Spiel zu retten, denn Marinius wußte ja offenbar nicht, wie der Zigeunerbub aussah.

3145 »Wie miro heißt? – Und das fragt dero?«

»Ich frage, um eine Antwort zu bekommen,« kreischte Marinius.

»Heiß ich Kaschmir, entschuldigen dero, daß ich nicht erst hab gebeten um Erlaubnis! Warum sitz ich denn hier? Was wollen dero denn mit mir tun?«

»Dich auf einer Insel im Skagerrak mit einer Dose Schiffszwieback und einer Flasche Wasser ans Land setzen!«

3150 schrie Marinius, schoß hinaus und schloß die Türe hinter sich zu.

»Es sollte mich nicht wundern, wenn er das im Ernst meint,« dachte Henrik; es war ihm unbehaglich zumute, »aber dann bekomme ich wohl Gesellschaft, denn so sicher wie nur etwas, liegt Klaus in dieser Bauerntruhe!«

Plötzlich spitzte er die Ohren. Der Motor war angelassen! Er guckte durch das Fenster hinaus. Ja, wahrhaftig, das Boot glitt von der Brücke weg!

3155 Henrik grübelte angestrengt nach. Der Weg zum Skagerrak ist weit. Er mußte sich doch etwas ausdenken können, bevor die Motorjacht am Ziel war. Die Lage war schlimm, das ließ sich nicht leugnen. Aber wenn nur Tor den Detektiv Wold erwischte hatte! Wenn nur Kaschmir Kraft genug gehabt hatte, sich in die Stadt hineinzuschleppen und dort Lärm zu schlagen. Dann war ja von dieser Seite Hilfe zu erhoffen! Aber Kaschmir hatte ja das Boot nicht gesehen, er ahnte vielleicht überhaupt nicht, daß ein Boot da gewesen war. Das wäre ja zum aus der Haut fahren.

3160 Kaschmir *wußte* allerdings, daß Doppel-Nelson ein Boot hatte, er hatte es ja gestern selber erzählt. Zwei und zwei sind vier, und wenn Kaschmir auch nicht lesen und schreiben konnte, zwei und zwei konnte er schon zusammenlegen. Nebenbei war es ja ein wahres Glück, daß der Doppel-Nelson sich jetzt ganz sicher fühlte. Er glaubte doch, Klaus und Kaschmir so prächtig aus dem Wege geräumt zu haben – die beiden einzigen, wie er wohl meinte, die das Geheimnis herausgeschnüffelt hatten. Wußte er die nur wohlgeborgten, bis die morgige Gerichtsverhandlung vorüber war, dann

3165 hatte er sein Schäfchen schon ins Trockene gebracht! Wenn er nur nicht Tor in die Polizeistation hatte gehen sehen! Das wäre dumm! Dann würde er ihn wohl auch noch zusammenpacken, er war doch so teuflisch schlau und raffiniert! Sicherlich war er einer der gefährlichsten Verbrecher, die je gelebt hatten. Zuerst hatte er aller Wahrscheinlichkeit nach Kaschmirs Vater erstochen, und vierzehn Jahre später hatte er versucht, auch den Sohn umzubringen. Dann hatte er es so einzurichten gewußt, daß der Verdacht, die Hasenschnauze ermordet zu haben, auf den Panther fiel. Wenn  
3170 aber der Moppel sich nicht fügsam zeigte, würde Doppel-Nelson den Verdacht im Handumdrehen auf ihn richten. Und dann? Dann hatte Doppel-Nelson Klaus vergiftet. –

»Jetzt hab ich's!« murmelte Henrik und damit klopfte er an die Türe. Gleich darauf hörte er Schritte draußen, und ein kleiner Spalt der Türe wurde geöffnet.

»Was willst du?« fragte irgendjemand.

3175 »Bin ich schon fast verdurstet. Kann ich denn haben gar nichts zu trinken?«

Draußen ertönte ein Grunzen, und die Türe wurde wieder geschlossen.

Ja, was war denn das jetzt für ein Lärm? Es hörte sich an wie Ankerwinden und Lokomotivpfeife und Autorattern! Henrik guckte hinaus. Nein, hatte man so etwas gesehen! Das war doch der reinste Schwindel! Das Boot war der Stadt zugedreht, da sah er schon die Kohlenkrane und die Kornspeicher und die gewaltigen Warenlager vorbeigleiten, und  
3180 jetzt steuerte das Boot der Flußmündung zu!

Nun wurde die Türe wieder geöffnet, und ein Glas hereingesteckt.

»Da hast du Himbeerlimonade!« sagte die Stimme. Und die Türe wurde geschlossen.

Henrik lächelte befriedigt. Das war ganz so, wie er berechnet hatte. Blitzschnell schüttete er den Inhalt des Glases in eine Art Ausguß, der sich in der Ecke befand. Dann roch er vorsichtig an dem Glase, es war ein süßlicher Geruch.

3185 Hm. Am besten sich ordentlich die Nase zu putzen, damit nichts von dem Giftgestank hängen blieb. Aber zuerst stellte er das Glas so weit von sich weg, als es nur möglich war.

Nach einer kleinen Weile stellte er sich, als ob er eingeschlafen wäre. Ließ den Kopf auf die Brust sinken und begann zu schnarchen. Die Hauptsache war jetzt, nicht wirklich einzuschlafen, denn dann hätte er sich ja leicht verraten können, wenn er geweckt wurde.

3190

## Sechszwanzigstes Kapitel. Die Polizei packt zu

3195 »Wer von euch heißt denn Kaschmir?« fragte der, den Tor als den Chef der Geheimpolizei bezeichnet hatte. Das Auto sauste zum Hafen hinunter.

Kaschmir schlug verwirrt die Augen nieder und stammelte:

»Das – das ist mir! – Aber – aber war ich wirklich – hab ich nicht anders können – hab ich müssen den Rad nehmen, damit ich geschwind hineinkomm! Hab ich keine Zeit gehabt, um Erlaubnis zu fragen!«

3200 »Das Fahrrad? Na, das ist eine andere Geschichte! – Aber ist es so, daß dieser Christian Nelson dir einen Messerstich beigebracht hat?«

»Gar nix hat er!«

»Nein? Das ist doch merkwürdig. Aber Bratz, Sie haben es mir doch erzählt?«

»Das war der andere, der Tor, der mir's gesagt hat!«

3205 »Was weiß schon diese Tor?« fragte Kaschmir gereizt. »Ist er doch nicht dabei gewesen!«

»Der Henrik hat's mir erzählt,« sagte Tor und wurde ganz rot, »der, der also jetzt verschwunden ist!«

»Aber wer hat dich denn gestochen?« fragte der Polizeichef.

»Haben mich zwei gestochen. Erst einer und dann anderer. Aber wer war, das ist meinige Sache.«

»Aber du hast doch gesagt, daß dieser Christian Nelson ein gefährlicher Kerl ist, nicht wahr?«

3210 »Ja, und dabei bleib ich bis zu meine Todesstunde.«

Das Auto war inzwischen zur Brücke hinuntergesaust und blieb vor dem Gebäude der Hafenspolizei stehen.

Das Patrouillenboot der Hafenspolizei mit vier Polizisten an Bord lag zur Abfahrt bereit da, und kaum waren der Geheimpolizeichef, der Detektiv und die zwei Jungen an Bord gekommen, als es auch schon davonglitt. Kaschmir saß zusammengehockt neben dem Steuermann. Seine schwarzen Augen sogen tausend neue Eindrücke ein. Was sich doch

3215 diese Bueros alles ausdenken mußten, um dieses elende Geld einzuscharren! Diese unglaublich riesigen Krallen aus Eisen und Stahl, die von den Brückeneinfassungen hin und herschwangen und hunderte Säcke Kohle hier und hunderte Säcke Mehl dort schnappten und sie in Eisenbahnwagen und Lastautos niederfallen ließen, waren sie nicht wie die eigenen Krallen der Bueros selbst, gierig und unersättlich, Tag und Nacht gingen sie auf Fang aus. Und all dieser schwarze Rauch, der wie Gewitterwolken aus Schiffen und Häusern dahintrief, und dieser Fäulnisgeruch aus

3220 dem Wasser selbst, das schnupperten sie gern ein, das fanden sie herrlich! Die mußten ja alle miteinander drinnen in der Brust ganz schwarz sein wie Friedhoferde. Es war das erste Mal, daß Kaschmir den Hafen sah. Er gehörte zum Waldvolk, das in den Binnengegenden umherzog und in den gewaltigen, tiefen Wäldern. Noch heut Abend oder spätestens morgen früh würde er sich wieder in die Wälder schlagen, denn da war es sicher und heimelig – –.

Unterdessen saß Tor drinnen in der Kajüte und erzählte dem Geheimpolizeichef alles, was sich zugetragen hatte, seit

3225 Klaus und er auf Henriks Geheiß am Morgen in die Stadt gefahren waren. Er begann damit, von Henriks großer Entdeckung zu erzählen – Doppel-Nelsons geheimnisvoller Klopfsprache. Aber der Polizeigewaltige lächelte nur und winkte abwehrend mit der Hand.

»Dieser Henrik,« sagte er lächelnd, »ist sicherlich ein sehr kluges Bürschchen, aber manchmal geht doch seine Phantasie mit ihm durch! Er hat von Kaschmir eine ganze Reihe von Dingen erfahren, und mit denen scheint es ja

3230 seine Richtigkeit zu haben. Aber im übrigen müssen wir schon das eine oder andere abziehen. Was also zum Beispiel den Moppel betrifft, so scheint er leider an dem Dynamiteinbruch in der Bank ganz unschuldig zu sein. Die verschiedenen Fingerabdrücke, die wir auf den Panzerplatten gefunden haben, sind jedesfalls nicht von ihm, sondern stammen von einem anderen berüchtigten Kasseneinbrecher, auf den unser Freund Wold eben in Schweden Jagd gemacht hat.«

3235 »Und hat er ihn gefunden?« fragte Tor gespannt.

»Nein, leider, er ist schon acht Tage dort, ohne ihn erwischt zu haben!«

»Es wird – es wird doch nicht am Ende – die Hasenschnauze gewesen sein?«

Der Geheimpolizeichef nickte nur.

3240 »Aber entschuldigen schon,« sagte Tor verlegen, »der Klaus, der Henrik und ich, und dann noch ein Mediziner, der Per Kragstein heißt, können einen Eid darauf ablegen, daß wir einen Mann mit einer Hasenscharte in dieser Nacht oben, in den Schwarzenwäldern mit dem Moppel zusammen gesehen haben!«

»Da müßt ihr euch geirrt haben!«

»Nein, bitte, ausgeschlossen! Denn, ich hab ihm nämlich einen uppercut gerade unters Kinn gegeben, und da hab ich die Hasenscharte so deutlich gesehen, also so deutlich, wie ich jetzt Sie sehe, Herr Polizeichef!«

3245 Tor wollte sich eben noch näher erklären, als Kaschmir in die Kajüte hineingestürzt kam.

»Ist er jetzt grad an uns vorbeigefahren!« schrie er, »diese Krischtian Nelson mit die Narbe!«

Der Detektivchef und Tor ließen sich das nicht zweimal sagen, im nächsten Augenblick waren sie oben auf dem Verdeck. Der Motorführer hatte schon auf Kaschmirs Weisung und seine eigene Verantwortung eine ganze Umdrehung gemacht und nahm jetzt Kurs auf die Stadt. Aber nun ging das Patrouillenboot mit halber  
3250 Geschwindigkeit.

»Wo hast du ihn gesehen, Kaschmir?« fragte der Detektivchef eifrig.

»Da, da!« antwortete Kaschmir und deutete auf eine Motorjolle, die etwa hundert Meter vor dem Patrouillenboot davontöfft. »Und irr ich mich nicht, denn diese gottverfluchte Schurke erkenn ich mitten in Nacht!«

3255 »Fahren Sie vorsichtig nach!« sagte der Geheimpolizeichef zu dem Motorführer, »aber wir müssen ihm so folgen, daß er nichts merkt.«

Dann ging er in die Kajüte hinunter, nahm ein Fernglas und richtete es auf die Motorjolle.

Im Achter saß ein langer magerer Kerl mit kohlschwarzem Vollbart. Er rauchte sichtlich nervös Zigaretten, jetzt zündete er sich gerade eine neue an dem Stummel der alten an. Die Jolle glitt die Flußmündung hinauf.

\*

3260 Henrik wurde immer erstaunter, ja gereizter, daß niemand kam und sich nach ihm umsah. Es war anstrengend, so dazusitzen und zu tun, als ob man in einen totenähnlichen Schlaf versunken wäre. Sein Bein lag außerdem so ungeschickt, daß es wieder wehzutun anfang. Aber andererseits traute er sich nicht einmal mit den Wimpern zu zucken. Man konnte ja nicht wissen, ob nicht Marinius in eigener Person mit einem Auge an irgendeinem geheimen Guckloch klebte, um zu beobachten, wie sein Schlafrunk wirkte. Nun war sicher schon über eine halbe Stunde verstrichen, und  
3265 der Motorlärm hatte schon längst aufgehört. Das Boot lag also still. Es hatte sich wahrscheinlich in einen der zahllosen Schlupfwinkel verkrochen, von denen es hier in dem oberen breiten Flußlauf so zahllose gab. Hinter irgend einem Lastschiff vielleicht. Dieser durchtriebene Schuft! Alle würden natürlich glauben, daß die Motorjacht in den Fjord hinausgesteuert war und nun zwischen den Hunderten von Inselchen, Holmen und Schären, von denen es dort draußen nur so wimmelt, Versteckens spielte. Aber anstatt dessen war also Marinius mitten in die schwarze Stadt  
3270 hineingefahren!

Plötzlich hörte er draußen auf dem Vorderdeck Lärm und Getöse. Es hörte sich beinahe an wie eine Schlägerei. Jetzt waren sie wahrscheinlich schon so betrunken, daß sie nicht mehr auf den Füßen stehen konnten, die ganze Mannschaft. Und plötzlich öffnete jemand die Türe des Verschlags. »Jetzt gilt es, steif zu bleiben wie ein Stück Holz,« dachte Henrik.

3275 Im nächsten Augenblick spürte er, wie er von zwei Mann aufgehoben und hinausgetragen wurde. Dann hörte er eine barsche Stimme sagen: »Er ist vollständig bewußtlos!«

Das ging also fein! Jetzt galt es nur keinen Muskel im Gesicht zu verziehen, mit keiner Wimper zu zucken. Dann glaubten sie, daß sie ihn da hatten, wo sie ihn haben wollten! Verriet er sich jetzt, dann betäubten sie ihn wohl wirklich in der einen oder anderen heimtückischen Weise.

3280 Jetzt trugen sie ihn vermutlich eine Treppe hinunter. Denn er wurde so vorsichtig gehalten, als wäre er aus Glas. Nun wurde er auf eine Art Sofa gesetzt. Ein Motor begann zu surren, und dann ging es vorwärts. »Ja, was ist das, sitze ich nicht in einem Auto?« dachte Henrik. Es vergingen etwa zehn Minuten, dann blieb das Auto stehen, und wieder wurde Henrik fortgetragen. Ein Stimmengesumm ertönte. »Also jetzt bin ich im Hauptquartier der Graubeine,« dachte Henrik.

3285 Aber um alles in der Welt, was sollte das bedeuten? Er hörte eine Stimme sagen:

»Ja, ja, ja, das ist sonderbar. Aber *Henrik* sieht jedenfalls nicht so aus, als ob er vergiftet wäre!«

Das war ja der Krankenhausarzt!

Vorsichtig öffnete Henrik seine Augenlider.

Der erste, den er erblickte, war der Doktor in seinem weißen Kittel. Der zweite war Tor. Und der dritte war Kaschmir.

3290 Da öffnete er die Augen ganz und richtete sich mit einem Ruck auf. Er war ja in dem großen Vorraum des Krankenhauses, da, wo damals, als er herkam, sein Bein geschient worden war!

Erstaunte Ausrufe begrüßten ihn.

Tor kam hergelaufen und drückte ihm die Hand.

Kaschmir rief ganz außer sich:

3295 »Hurra, ist er jetzt wieder gesund!«

Ein ernster graumeliertes Herr trat auf ihn zu, lächelte freundlich und fragte:

»Na, wie fühlst du dich, Henrik?«

»Ich? Ich war doch die ganze Zeit so munter wie ein Fisch im Wasser! Aber ich hab geglaubt, daß diese Graubeine mich verschleppen wollten! Und da hab ich mich so gestellt, als ob ich vom ›Todesbruder‹ vergiftet wäre!«

3300 Plötzlich erblickte er einen Jungen, der ausgestreckt auf einem Sofa lag. Zwei Krankenpfleger massierten ihn eben, indes eine Schwester bemüht war, ihm durch seine geschlossenen Zähne etwas zum Trinken einzuflößen.

»Ist – ist – ist das – Klaus?« stammelte Henrik.

»Ja,« antwortete der Herr mit dem graumelierten Haar – »aber hab nur keine Angst – in einer halben Stunde ist er sicher wieder ganz wohl! Ich bin übrigens der Chef der Geheimpolizei. Und ich muß mich noch schön bei dir

3305 bedanken, Henrik, für die Dienste, die du uns geleistet hast. Ich kann dich auch durch eine gute Nachricht erfreuen – sowohl der Doppel-Nelson wie Marinius und Simser vom Schwedensteig sitzen jetzt in guter Gewahrsam hinter Schloß und Riegel, nebst acht anderen Graubeinen!«

»Aber nein, ist's möglich!« rief Henrik, »die ganze Bande! Hurra, das ist wirklich ein spannender Tag gewesen!«

»Ja, du warst tüchtig, Henrik!« sagte der Polizeichef und drückte ihm die Hand. »Wir haben einen guten Fang

3310 gemacht. Du warst tüchtiger, als du selber ahnst!«

»Ach, das ist nicht so ausgemacht!«

Aber plötzlich legte sich ein Schatten auf Henriks Gesicht. Er duckte sich, so als bekäme er Prügel von einer unsichtbaren Hand. Drüben an der Türe hatte er ein blasses, verzogenes Gesicht erblickt unter einem hellrosa Sommerhut.

3315 Das war Hilde.

## **Siebenundzwanzigstes Kapitel. Henrik ist gescheiter als der Herr Polizeichef**

3320 Das war ein bewegter und ereignisreicher Tag gewesen, soviel steht fest, aber der Abend war auch nicht von Pappe. Zuerst galt es, Klaus wieder ins Leben zurückzurufen, und das ging verhältnismäßig schnell, denn jetzt hatten ja der Doktor und die Krankenpflegerinnen eine mächtige Hilfe an Hilde, die heute besser als je in Form war. Sie jammerte und schluchzte und schalt und schimpfte, und der Abwechslung halber bekam sie zwischendurch noch schnell einen

3325 netten kleinen Weinkrampf.

Da schlug Klaus die Augen auf und konnte sich gar nicht zurechtfinden.

»Nachtschatten!« sagte er nur.

Hilde stürzte sich über ihn.

»Was sagst du?« ächzte sie.

3330 »Todesbruder!« sagte Klaus.

»Er ist toll geworden! Er ist toll geworden! Herr Doktor! Der Bub ist *toll* geworden!«

»Nur ruhig! Nur ruhig!« sagte der Doktor. »Lassen Sie ihm doch erst Zeit, ordentlich aufzuwachen.«

Wenn ein alter Seebär den tosenden Wellenbergen »Nur ruhig!« zubrüllt, so kann er mehr Glück haben als der Doktor

mit Hilde. Aber eigentlich war das ja ganz gut für Klaus. Denn jetzt, so lange Hilde im Hause weilte, konnte er ja  
3335 wahrhaftig nicht wieder eindösen, trotzdem er so müde war, daß er sich auf einen Stacheldrahtzaun hätte setzen und dort schlafen können.

Und um die Verwirrung noch größer zu machen, kam jetzt die alte stocktaube Frau hereinspaziert, zum Plaudern aufgelegt und ihr Hörrohr in der Luft hin und herschwingend wie der Elefant seinen Rüssel.

»Mir scheint, ich hab hier reden gehört?« brüllte sie.

3340 Dann setzte sie sich behaglich zurecht und schrie:

»Grad jetzt ist ein Junge über die Planke gesprungen, und weg war er! Das wird wohl der Zigeunerbub gewesen sein!«  
Jetzt gab es erst einen ordentlichen Aufruhr.

Hilde kreischte:

»Mit Klaus' Kleidern!«

3345 Der Doktor griff sich verzweifelt an die Stirn und stöhnte:

»Aber er ist ja noch nicht gesund entlassen!«

Die Krankenpflegerin stürmte zur Tür hinaus und schrie:

»Kaschmir! Kaschmir!«

Plötzlich tat sich die Türe auf und der Detektiv Wold trat ein, die Kleider ganz weißbestaubt. Er ging sofort auf seinen  
3350 Chef zu:

»Ich bekam das Telegramm, als ich gerade im Begriffe war, weiter zu reisen. Da hab ich mir ein Motorrad ausgeliehen – und hier bin ich!«

»Ausgezeichnet!« sagte der Polizeichef, »dann können wir alle drei Jungen auf einmal verhören. Hier sind große Dinge vorgegangen, das können Sie mir glauben, Wold!«

3355 Unter wilden Protesten Hildes wankte Klaus, in eine Wolldecke gehüllt, in Henriks Zimmer, wo das Verhör stattfinden sollte. Aber trotz all ihres Jammerns wurde es ihr nicht gestattet, dabei anwesend zu sein.

Henrik führte das Wort. Er war ja noch von heute früh in Übung, und diesmal ging es beinahe noch glatter. Die Herren von der Geheimpolizei in höchstgelegener Person saßen ja da und hörten aufmerksam und achtungsvoll zu. Allerdings: ab und zu schmunzelten sie ja ein wenig, namentlich bei dieser Klopfsache. Aber das kam eigentlich mehr daher, daß  
3360 Henrik nicht recht mit allem herausrücken wollte, was er wußte, so daß seine Erklärung ziemlich schwebend und geheimnisvoll ausfiel. Das hatte seine natürliche Ursache in Henriks wohlbegründetem Mißtrauen gegen die Erwachsenen. Die sind selten fair. Sie mißbrauchen ihre Macht und Gewalt. Wenn er nun zum Beispiel jetzt alle seine Karten auf einmal aufdeckte, konnte es leicht passieren, daß er ganz einfach außer Kampf gesetzt wurde. Die waren imstande, ihm wenn morgen die Gerichtsverhandlung begann, die Türe vor der Nase zuzuschlagen. Die zwei anderen  
3365 hielten auch ganz schön den Mund. Sie sagten nur: »Bitte fragen Sie Henrik!« Er hatte ja das Patent. Erst morgen, wenn er Moppels Antwort in der Tasche hatte, gedachte Henrik eine feine, elegante und überzeugende Erklärung abzugeben. Klaus' kleine Einwürfe in die Verhandlung waren auch nicht danach angetan, das Geheimnis weniger geheimnisvoll zu machen. Er war ganz wirr im Kopf und konnte sich plötzlich auf die einfachsten Dinge nicht besinnen. Aber das spannendste war doch, die Wirkung des eigentlichen Haupttrumpfs zu beobachten. Es war kein  
3370 Zweifel, daß Henrik in der ersten Runde gesiegt hatte. Sowohl der Polizeichef wie Wold ließen sich jetzt fast restlos davon überzeugen, daß der Ermordete vom Schwarzensee die Hasenschnauze sein mußte und der Panther unschuldig war.

»Eines ist ganz klar, wir müssen die Gerichtsverhandlung vertagen und Oskar Hampe mit dem Spitznamen Moppel einem neuerlichen Verhör unterziehen!«

3375 »Dann ist das ganze Spiel verloren,« sagte Henrik so ruhig, als ob er zu Tor oder Klaus gesprochen hätte.

»Was meinen Herr Detektiv damit?« fragte der Polizeigewaltige ziemlich spöttisch.

»Ich meine,« erwiderte Henrik, »daß die Verhandlung selbstverständlich vertagt werden muß! Aber zuerst müssen wir dem Moppel Gelegenheit geben zu antworten. Gibt er uns einen Wink, wo das Geld ist, so hat er damit ja ganz einfach gestanden, daß er den Mord begangen hat. Denn ist er unschuldig, wird er sich keine Antwort erpressen lassen! Das ist doch klar!«  
3380

Der Polizeichef dachte einen Augenblick nach, dann sagte er:

»Nun, Henrik hat sich in dieser Sache so ausgezeichnet, daß wir ihm die Chance geben wollen. Wir lassen also die

Verhandlung vorläufig morgen früh beginnen – und dann werden wir ja sehen!«

\*

3385 Klaus mußte die Nacht über im Krankenhaus bleiben, und Hilde fuhr zähneknirschend heim nach Sonnberg, um das Feuerwerk, das Tagesgespräch der ganzen Umgegend, abzusagen.

Henrik und Tor beschloßen, Klaus die ganze Nacht Gesellschaft zu leisten, damit er nicht wieder einschlummerte. Sie hatten ja eine ganze Masse miteinander zu besprechen, vor allem mußte Tor ja erzählen, wie er und die Polizei Christian Nelsons Motorjacht gefunden und die Knaben befreit hatten.

3390 »Es war Kaschmir,« erzählte er, »der den Doppel-Nelson zuerst erblickt hat. Und dann waren wir nicht faul und sind seiner Motorjolle gleich gefolgt. Unser Steuermann war einfach ein Genie im Steuern. Er hat sich zwischen den Booten hindurchgeschlängelt, also glatter wie ein Aal, und der Doppel-Nelson hat nicht einmal eine Nasenspitze von uns gesehen, bis wir dicht bei seiner Motorjacht gelegen haben. Im Nu waren wir über ihm wie die Katze über der Maus. Kling klang, die Handschellen auf seine Knochenpratzen! Und dann an Bord wie die Piraten im Malayischen Meer! Einer der Graubeine ist ins Wasser gesprungen und verschwunden, aber die ganze übrige Bande ist augenblicklich gefaßt worden. Und dann hinunter in den Lastenraum, um euch zu suchen, und da haben wir gleich den Sarg gefunden, in dem der Klaus gelegen ist.«

Klaus richtete sich entsetzt auf:

»In einem Sarg bin ich gelegen?«

3400 »No ja, also in einer Kiste mit gemalten Rosen und ausgeschnittenen Herzen. Und der Jahreszahl 1721.«

»Ich hab also eine Seefahrt gemacht?«

»Ja, zuerst eine Karrenfahrt, und dann eine Autofahrt, und dann eine Seefahrt, und dann wieder eine Autofahrt!«

»Und von all dem hab ich also gar nichts gehabt?«

Klaus machte ein höchst beleidigtes Gesicht.

3405 »Ja, das kann dir wirklich leid tun,« fuhr Tor fort, »denn du hast nicht in einem gewöhnlichen Schiffsraum gelegen, sondern man kann schon sagen in einer Schiffsgroßhandlung! Die ganze Schute war gestopft voll mit Diebsbeute. Kaffeesäcke, Erbsen und Graupen, Teer- und Ölkannen, Butterkrüge, Paraffinfässer, Stoffballen, Stiefel, Damenhüte, elektrische Bügeleisen, ja alles, was du dir nur denken kannst, bis zu einer Kiste mit ganz altmodischen Korsetten und fünf Kilo Haarnadeln. Es müssen mindestens zehn, zwölf Wagenladungen gewesen sein – und alles miteinander

3410 hatten diese Graubeine gestohlen. Ja, aber das Allerfeinste ist, daß wir eine Menge Juwelen gefunden haben, Perlenkolliers und solche Sachen, von dem großen Einbruch beim Kammerrat Ahrenberg-Wendel –.«

»Ahrenberg-Wendel!« rief Henrik aus. »Sind das Esel!«

»Wer denn?«

3415 »Na, die Polizei! Erinnert ihr euch denn nicht an den Revolver? A. W. mit Weinranken herum. Der gehört natürlich ihm!«

»Ja, aber der Diebstahl ist doch in Kopenhagen verübt worden!«

»Ist er denn ein Däne?«

»Ja, er hat ein großes Restaurant in Kopenhagen!«

3420 »Hurra, aber dann muß er ja ihm gehören! Weinranken – das ist klar! An diesem Faden können wir vielleicht den Simser und den Doppel-Nelson aufhängen. Tor – lauf hinaus und ruf den Wold an und frag, wann dieser Diebstahl stattgefunden hat!«

In zwei Minuten war Tor wieder da.

»Am 17. Juni!« rief er.

Henrik schlug vor Begeisterung mit den Fäusten auf den Tisch.

3425 »Dann ist der Panther gerettet! Denn der Simser hat doch gesagt, daß er dem Panther den Revolver anfangs Juni verkauft hat! Wieviel Uhr ist es?«

»Zehn Minuten über halb zehn!« erwiderte Tor.

3430 »Dann mußt du dir sofort ein Ferngespräch mit Kopenhagen bestellen! Wir nehmens auf Pump – laß es auf Klaus' Vater schreiben. Also schau, daß du diesen Ahrenberg-Wendel erwischst, und frag ihn nach dem Revolver – dann haben wir morgen vielleicht noch einen feinen Trumpf auszuspielen!«

Nach einer halben Stunde kam Tor, schloß die Türe sorgfältig hinter sich zu, spazierte langsam und würdevoll zum Tisch hin, setzte sich ruhig nieder, stützte das Kinn in die linke Hand, streckte die rechte aus und sagte:

»Ich kann den Herren mitteilen, daß der Revolver dem Kammerrat Ahrenberg-Wendel in der Nacht zum 17. Juni gestohlen wurde!«

3435

\*

Am nächsten Morgen gegen sechs Uhr nahm Henrik seine Krücke und hinkte mit Tor zusammen in den Garten. Nachdem sie sich sorgsam umgesehen hatten, schlichen sie sich zur Gartentür hinaus und steuerten Christian Nelsons Behausung zu. Das Tor stand offen, und vorsichtig schlichen sie sich auf den Hof. Da hingen noch immer die zwei Teppiche zum Lüften. Und in einer Ecke lehnte der Teppichklopfer, mit dem Nelson zu klopfen pflegte.

3440 Henrik zog ein Papier aus der Tasche.

»Ready?«

»Ja,« sagte Tor und schwang den Klopfer über seinem Kopf.

»Schön – dann klopfe ytxxsi, ytxxsi, ytxxsi – – –.«

Und dann telegraphierten Henrik und Tor die folgende Botschaft an den Moppel:

3445 »Moppel, Moppel, Moppel! Heute letzte Frist. Wo ist das Geld? Sag es, sag es. Sonst verraten wir, verraten wir, verraten wir – –.«

»Das zu hören, muß doch für den Doppel-Nelson und den Marinius eine wahre Wonne sein!« sagte Henrik.

3450

## **Achtundzwanzigstes Kapitel. Gewonnen!**

Der berühmte Kasseneinbrecher Oskar Hampe, mit dem Spitznamen Moppel oder »der feuchte Händedruck«, saß auf der Anklagebank. Er zitterte vor Erregung. Immer wieder steckte er die Zungenspitze heraus und befeuchtete seine trockenen Lippen. Und unaufhörlich ließ er seine ängstlichen Augen über die dichtbesetzten Zuhörerplätze schweifen, als ob er unter diesen hundert gespannten, abwartenden Gesichtern einen festen Anhaltspunkt suchte. Mit beiden Händen umklammerte er die Schranke.

3455

»Der hat eine wahnsinnige Angst, daß der Mord verraten wird!« dachte Henrik. Er saß in einer der vordersten Zuhörerbänke, das Kinn auf die verschränkten Arme gestützt. In der rechten Hand hielt er einen kleinen, fast unsichtbaren Bleistiftstummel, unter der linken Hand verbarg er ein Stück Papier.

3460

In einer anderen Bank saß Klaus. Er sah müde aus, denn das Gift war noch nicht ganz aus seinem Körper heraus. Es mußte irgendwo in der Nähe der Kinnbackenmuskeln stecken, so daß er in einemfort gähnen mußte. Jeden Augenblick war er gezwungen, die Hand an den Mund zu führen, damit der Richter nicht in seinen weit geöffneten Schlund blickte. Es ging beinahe im Takt, so oft gähnte er.

3465

Plötzlich fühlte Klaus, daß die Augen des Moppel starr auf ihm ruhten, ein langer, forschender, unerträglicher Blick. Hatte er ihn erkannt – erinnerte er sich an den uppercut, den er oben in der Elchkalbshütte von ihm bekommen hatte? Oder genierte ihn sein Gähnen? Er starrte ja wie behext auf seine Hand, jedesmal, wenn er sie zum Munde führte. Zur größeren Sicherheit blinzelte ihm Klaus geheimnisvoll zu. Da wandte der Moppel seine Augen wieder ab.

3470

Die Jungen hatten sich über eine Arbeitsteilung geeinigt. Henrik sollte wie ein Haftelmacher auf die Fingerbewegungen des Moppel aufpassen, während Klaus den Auftrag hatte, zu beobachten, ob er blinzelte. Was Tor betrifft, so war auf ihn das Los gefallen, sich unten auf der Straße vor dem Publikumseingang zu postieren und sich alle gut anzusehen, die den Gerichtssaal verließen, bevor die Verhandlung zu Ende war. Merkte er einem von ihnen etwas Verdächtiges an, so hatte er ihm wie ein Schatten zu folgen.

Und nun begann die Gerichtsverhandlung.

3475

Aber eben als der Staatsanwalt das lange Sündenregister des Moppel zu verlesen begann, glitt ein Hintertürchen auf, und der Geheimpolizeichef betrat zusammen mit Wold den Saal.

Sie nahmen auf einer Bank im Hintergrund Platz und betrachteten den Moppel mit scheinbar gleichgültigen Blicken. Henriks Augen wichen keine Sekunde von den Händen des Moppel. Fing er denn nicht bald an?

Plötzlich begannen ein paar Burschen dicht hinter ihm zu kichern, und eine Stimme flüsterte:

3480 »Du, schau, der Moppel kann mit den Ohren wackeln!«

Henrik gab es einen Ruck. Er ließ den Blick blitzschnell von den gelblichen feuchten Händen des Moppel zu seinem Ohr hinaufgehen. Ja, wahrhaftig, der saß da und bewegte das Ohr wie ein Kaninchen! »Jetzt werden wir sehen, jetzt werden wir sehen!« dachte Henrik. »Da haben wir das Signal!«

Und er begann mit zitternder Hand zu notieren: Strich, Punkt, Strich – Strich – Punkt – Punkt, Strich –.

3485 Hurra, da hatte man es! Glücklicherweise ging es ziemlich langsam, so daß Henrik die Zeichen ganz gemächlich notieren konnte. Und nach Verlauf von fünf Minuten hatte er folgende Botschaft auf dem Papier:

kteag, ktw, atüosku, atkkzw, tehmq, kteag, ktw, atüosku, atkkzw, tehmq –.

3490 Als er diese Hieroglyphen entziffern wollte, indem er die Striche mit den Punkten vertauschte, bemerkte er, wie ein vierzehnjähriger Junge, der auf derselben Bank wie er selbst dicht an der Wand gesessen hatte, aufstand und sich einen Weg hinauszubahnen begann.

»Sitzen bleiben!« flüsterten mehrere.

»Nein, ich *muß* hinaus,« flüsterte der Junge.

3495 Der Richter schlug auf den Tisch.

»Ruhe dort unten, sonst lasse ich den Saal räumen!«

Aber der Junge drängte sich immer weiter durch, und da Henrik an einer Ecke saß und ja außerdem die Botschaft schon aufgeschnappt hatte, beschloß er auch den Saal zu verlassen. Eine Sekunde begegnete er dem Blick des Detektiv Wold. Henrik blinzelte ihm ein paarmal zu. Dann nahm er seine Krücke und hinkte hinaus. Eben als er zur  
3500 Galerietür hinausging, schob sich der Vierzehnjährige an ihm vorbei, warf ihm einen funkelnden, wütenden Blick zu und stürmte die Treppe hinunter.

»Warum ist denn der so wütend?« dachte Henrik, aber im selben Augenblick blitzte ihm ein Verdacht auf. Vielleicht war der Junge ein Graubein? Kaschmir hatte doch von dem Buben mit dem Karren erzählt, der dem Marinus geholfen hatte.

3505 So rasch er konnte, riß er das Gangfenster auf und piffte auf die Straße hinunter. Ja, da stand Tor Wache! Er hörte den Pfiff und guckte hinauf.

Der Knabe aus dem Zuhörerraum kreuzte gerade die Straße. Henrik deutete auf ihn und nickte energisch. Tor nickte verständnisvoll zurück und begann sofort dem Buben nachzugehen. Und im selben Augenblick erkannte Henrik ihn. Er hatte ihn an Bord der Yacht des Doppel-Nelson gesehen, da war er in der Schiffsküche gestanden und hatte eine  
3510 weiße Schürze umgehakt. Der war also damals über Bord gesprungen und entkommen.

Nun begann Henrik in fieberhafter Eile die Botschaft des Moppel zu übersetzen. Und jetzt hieß es:

retnu red nezsorg nerrüd etchif – –:

*Unter der großen dürren Fichte!*

3515

Henrik fühlte eine Hand auf seiner Schulter und fuhr zusammen. Rasch drehte er sich um.

»Ach,« rief er ganz erleichtert aus, »Sie sind's, Herr Wold! Das ist wirklich gut, daß Sie gekommen sind!«

Henrik senkte die Stimme:

»Hier habe ich nämlich das Signal vom Moppel!«

3520 Der Detektiv sah ihn ganz verdutzt an:

»Aber der Kerl hat doch nicht eine einzige Bewegung gemacht!«

»Doch, er hat mit den Ohren gewackelt! – Hier können Sie selbst sehen, ich hab's schon übersetzt! ›Unter der großen dürren Fichte‹, steht da, so deutlich wie die Runen auf einem Hünengrab!«

»Ist das – hm – das deutlichste, was du dir denken kannst?« fragte Wold mit einem Lächeln und nahm das Papier.

- 3525 Aber er hatte es kaum eine halbe Minute angeschaut, als er schon sah, daß das wirklich eine Botschaft war und daß Henrik sie in der einzig richtigen Weise gedeutet hatte!
- »Das hast du wirklich nicht schlecht gemacht, Henrik,« murmelte er, »aber sehr viel klüger sind wir darum doch nicht! Hier im Lande wird es wohl einige tausend dürre Fichten geben!«
- »Aber wo *diese* steht, weiß ich! Das kann nur die große dürre Fichte am Südenende des Schwarzensees sein. Er war ja in  
3530 dieser Nacht dort oben, und – und – und – nein, jetzt erinnere ich mich ja ganz deutlich, daß Per unter dieser Fichte etwas rascheln hörte, als wir auf dem Heimweg vorbeikamen – das war natürlich der Moppel – und wir haben geglaubt, es sei ein Tannenzapfen!«
- Die Tür öffnete sich, und Tor kam ganz außer Atem in die Vorhalle hereingestürzt.
- »Ich bin dem Buben nach,« japste er, »bis in eine Seitengasse – und da sind vier Kerle gestanden und haben gewartet  
3535 – und er hat ihnen was zugeflüstert – und dann sind alle miteinander weitergegangen und haben sich ein Auto genommen – und dann hat einer von ihnen dem Chauffeur zugerufen: Hof Lystad!«
- »Ich habe Recht gehabt,« flüsterte Henrik.
- \*
- Jetzt folgten die Ereignisse blitzschnell aufeinander.
- 3540 »Wart einen Augenblick,« sagte Wold und verschwand. Im nächsten Moment war er wieder da. Er winkte den Knaben zur Türe hinzukommen, die er angelehnt ließ.
- Und nun hörten sie den Richter sagen:
- »Auf Grund neuhinzugekommener Beweisstücke hat der Gerichtshof beschlossen, den Fall bis auf weiteres zu vertagen.
- 3545 Die Verhandlung ist geschlossen!«
- Vor Enttäuschung murrend, verließen die Zuhörer die Galerie. Und da kam Klaus mit einem ganz langen Gesicht. Henrik machte ihm ein Zeichen, Klaus sah erstaunt aus, aber sagte nichts.
- Zehn Minuten später sausten zwei Autos über die Landstraße, in der Richtung nach Lystad. Im ersten saß der Geheimpolizeichef, Wold und die drei Jungen. In dem zweiten vier Polizisten.
- 3550 Vor der Lystadbrücke kam ihnen ein Mietauto entgegen, auf dem Rückweg in die Stadt. Es wurde aufgehalten. Ja, ja, erklärte der Chauffeur, er hatte eben fünf Personen abgesetzt, die gleich den Pfad der Schwarzenseeache entlang hinaufgegangen waren!
- Den Pfad hinauf ging es flott. Henrik hatte bereits eine fabelhafte Übung im Gebrauch der Krücke erlangt. Er ging beinahe schneller als die anderen. Und über gestürzte Stämme und derlei machte er leicht und elegant  
3555 Stabhochsprünge, während die andern hinüberklettern mußten.
- Ja, so war er also wieder hier! Es schien ihm fast eine Ewigkeit her, seit er zuletzt da gewesen war. Der erste Akt war ja spannend genug gewesen, aber doch nichts gegen den letzten Akt! Das war ein Endspurt, der sich sehen lassen konnte.
- Hurra, da war die große, dürre Fichte! Schon einen halben Kilometer weit weg konnte man sie wie ein Wegzeichen  
3560 über den Wald hinausragen sehen. Jetzt hatten sie nur mehr sieben, acht Minuten bis dorthin.
- Der Schlachtplan war klar und einfach. Man brauchte nur gerade loszugehen! »Aber haltet euch ein bißchen im Hintergrund, Buben,« sagte der Polizeichef, »denn ihr seid ja doch eigentlich Zivilisten und sollt lieber nicht in die Schußlinie kommen!«
- Aber die Jungens krochen doch vorsichtig vor und wurden Zeugen des Ganzen.
- 3565 Die Fünf waren eben dabei, die Wurzel der Fichte bloßzulegen, als das Polizeiaufgebot plötzlich aus dem Waldesdickicht vorrückte. Nun warfen sie die Geräte von sich und liefen jeder in eine andere Richtung, aber vier von ihnen wurden nach einer kurzen Treibjagd gefaßt. Nur dem Jungen gelang es, spurlos zu verschwinden. Vermutlich war er wieder in den Fluß gesprungen wie am Tag vorher. Der mußte ja schwimmen können wie eine Otter, der kleine Kerl!
- 3570 Unter der Fichte, einen halben Meter tief in der Erde fanden die Polizisten zwei kleine Blechkassetten, die Bargeld und Wertpapiere im Betrag von etwa einer Viertelmillion Kronen enthielten. Das war die Beute von dem Dynamiteinbruch in den »Vereinigten Banken« am Johannisabend. Die eine Kassette war schon halb bloßgelegt. Wenn die Polizei fünf Minuten später gekommen wäre, hätten sich die Graubeine wahrscheinlich schon mit ihrer

Beute aus dem Staub gemacht.

3575 Das war ein großer Tag für Henrik, mit Gratulationen und allem Erdenklichen. Der Polizeichef lud alle drei Jungen zum Mittagessen zu sich ein, ein feines Mittagessen mit vielen Gängen. Dabei scherzte und lachte der Polizeichef und hielt dann eine lange Rede auf Henrik, den er die ganze Zeit Mister Sherlock Holmes junior titulierte. Klaus, frech wie immer, stand auch auf und hielt eine Rede.

3580 »In meinem und im Namen meiner Kameraden,« sagte er, und balanzierte das Bierglas elegant auf den Fingerspitzen, »gestatte ich mir, für die glänzende Bewirtung zu danken!«

Nachher gab es Kaffee auf der Veranda. Der Polizeichef wohnte in einem feinen alten Fachwerkhaus mit einem großen Garten. Während sie noch so saßen und plauderten und es gemütlich hatten, kam ein älterer Herr zu Besuch. Er begrüßte die Knaben freundlich, und als er Henrik die Hand schüttelte, sagte er:

3585 »So, du bist also Henrik Kragstein? Ich gratuliere dir, mein Junge, und danke dir für den großartigen Dienst, den du uns erwiesen hast! Ich bin nämlich Direktor Grau von den Vereinigten Banken!«

Und dann zog er vier versiegelte Kuverts aus der Tasche, und indem er jedem Knaben das seine reichte, sagte er:

3590 »Wir haben soeben eine Direktionssitzung abgehalten und sind darüber einig geworden, daß, wenn Henrik uns nicht geholfen hätte, und ihr anderen auch, wir das geraubte Geld nie wiedergesehen hätten. Es ist ja auch im allerletzten Augenblick gefunden worden. So haben wir denn beschlossen, euch eine Belohnung zu überreichen. Jedem ein Bankbuch! Aber wo ist denn der vierte?«

Der Bankdirektor sah das vierte Kuvert an und las die Adresse:

»Wo ist Kaschmir Kaschmirson?«

»Der ist gestern Abend verschwunden,« sagte Klaus und starrte ganz erstaunt das Kuvert an, das er in der Hand hielt.

»Aber er kommt doch zurück?«

3595 »Wir werden schon dafür sorgen, daß er das Geld bekommt!« sagte der Polizeichef und übernahm das Kuvert in Kaschmirs Namen. Im selben Augenblick wurde er zum Telephon gerufen.

Als er bald darauf zurückkam, machte er ein sehr ernstes Gesicht. Er ging direkt auf Henrik zu und drückte ihm die Hand.

3600 »Du hast wieder einmal recht behalten, mein Junge,« sagte er, »soeben telephonierte mir Wold, daß Oskar Hampe ein volles Geständnis abgelegt hat. Er ist es, der die Hasenschnauze ermordet hat!«

*Ende*

*(45172 words)*

*Quelle: <https://www.projekt-gutenberg.org/johansen/fabelhaf/fabelhaf.html>*

<sup>1</sup>Buro – in der Zigeunersprache: Ansässiger Bürger im Gegensatz zum Fahrenden Volk. – <sup>2</sup>Miro – ich. – <sup>3</sup>Hölkus – Messer. – <sup>4</sup>Dero – Du.